

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Erschließung, Neue Frauenstr. 5/4,
und durch Postportale zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen Mf. 2.50,
frei ins Haus Mf. 2.92,
wo keine Post am Orte, Mf. 3.34.

Einzelnummern
für die einjährige Colonatzeit
oder deren Raum 80 Pf.
Mehrfachzahlungen 40 Pf.
Doppelhefte unter Zug 1 Wf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pf.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 240.

Breslau, Sonntag, den 12. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Das sind Schutzleute!

Auf dem Sankt Augustinplatz in Paris ist ein in Lumpen gehüllter armer Kerl ohnmächtig zusammengebrochen, Blut entströmt seinem Munde, eine mitleidige Menge überlegt, wie man ihn ins Krankenhaus befördert. Da naht der „Schutzmann“. Im barschen Tone fährt er den Unglücklichen an: „March! Vorwärts! Ein bisschen schnell!“ Die Menge murrte. „Sie sollen sich fortbewegen! Sie haben das Trottoir beschmutzt!“ Der Hüter der öffentlichen Ordnung, mehr wußte er zu dem unglücklichen Menschenkinds nicht zu sagen! Er hatte mit seinem „March! Vorwärts!“ beschmutzt. Mit überheblicher Gebärde ergreift ein Berliner alldeutsches Blatt. So etwas von gefühlloser Gleichgültigkeit kann natürlich nur in Frankreich passieren. Allerdings: die abgeprüfte Hand des Breslauer Bierwald und her auf dem Kirchgang erschlagene Arbeiter Herrmann in Noabitz um ja zur Gemüthe dar, daß sich nicht jeder preussische Schutzmann mit der passiven Robeit jenes Parisers begnügt, sondern in eigener Aktivität diese Robeit erfolgreich betätigt. Es ist immerhin noch ein ansehnlicher Abstand zwischen dem Gefühllosen, der seinem Mitmenschen nicht hilft, obwohl sein Beruf ihn auf diese Hilfe ausdrücklich verpflichtet, und dem „Schutzmann“, der unschuldige und unbetätigte Straßenpassanten tot oder zu Krüppeln schlägt.

Das Blut aber gerät uns in Wallung, wenn wir von den unmenslichen Torturen lesen, die zwei Folterknechten in Schutzmannsuniform dieser Tage vor dem Karlsruher Gericht nachgewiesen wurden. Ein ehrlicher Junge von zehn Jahren findet das verlorene Portemonnaie eines Kaufmanns, liefert es mit seinem Inhalt von 152 Mark pflüchtlich ab und wird dann unrechtmäßiger Weise der Entwendung von 15 Mark aus diesem Portemonnaie bezichtigt. Um zu dem nötigen „Geständnis“ zu kommen, traktiert der Schutzmann Kiniele den Jungen auf der Polizeiwache mit einem Gummiknüppel blau und braun, führt ihn dann in seine von den Eltern verlassene Wohnung und zwingt ihn mit dem Gummiknüppel in der Hand, nach dem angeblich gestohlenen Gelde zu suchen. Der hinzutommenden Mutter kann der weinende Knabe nur aufs neue seine völlige Unschuld beteuern. Er wird also wieder auf die Wache geschleppt und dort unterläßt ein zweiter Schutzmann die Prügelei an dem ehrlichen Kinde, bis das gewünschte „Geständnis“ endlich erpreßt ist. Als aber der entlassene Junge die Schutzleute wieder hinter sich herkommen sieht, springt er über eine 13 Meter hohe Brücke ins Wasser, um sich schließlich an den Steinböden beide Hüfte und den Oberkörper zu trennen und sich schwere Kopfverletzungen zuzuziehen. Damit endet das Martyrium des ehrlichen Kindes, das deutschen Schutzleuten in die Hände fiel! Niemand wird finden, daß diese uniformierten Galanten, denen habische Richter je ein Jahr Zuchthaus zuerkannt, um eine Stunde zu schwer bestraft sind. Im Gegenteil, man wird nur bedauern können, daß nur dieses eine Mal Schutzmannsrosetten wirklich so energisch angefaßt worden sind, als sie es zur Abschreckung nach unserer Ansicht immer verdienen. Wie oft aber sehen wir, daß ganz unentschuldigte Ausschreitungen solcher Amtspersonen mit unbedeutenden Gefängnisstrafen, ja mit Geldstrafen „gesühnt“ wurden, die wahrscheinlich nicht geeigneter sind, gleichgestimmte Rohlinge von ähnlichen Taten abzuhalten. Gleichzeitig mit der Karlsrufer Foltergeschichte ging zum Beispiel die Nachricht über einen Tüftler Polizeikommissar durch die Blätter, der 100 Mark Geldstrafe dafür empfing, daß er einen Barbierlehrling und einen Arbeiter ohne Grund auf der Straße ohrfeigte, und den ersteren so mit der Hundepötte schlug, daß er an seinen Verletzungen krank lag. Dafür erhielt der Polizeikommissar 100 Mark!

Ein ähnlicher Fall spielte am Mittwoch vor der Stettiner Strafkammer. Zwei Schutzleute hatten einen zwölfjährigen Knaben mit nach der Wache genommen, und während der eine ihn auf dem Hausflur mit Prüfen und Ohrfeigen traktierte, schnalzte der andere im Wackellock seinen Revolverriemen ab und schlug damit auf das Kind. Als das Geschrei des Jungen die Nachbarn herbeirief, schlossen sie schnell die Fenster. Diese Herren „Schutzmänner“ erhielten je — 50 Mark Geldstrafe. 50 Mark!

Nicht geringeres Aufsehen hat dann der Fall in Königsbrügge erregt, wo zwei Polizisten verhaftet wurden, die einen Bergbauer auf der Polizeiwache unmenslich gemißhandelt und ihn schließlich erschlagen haben. Es hat sehr lange gedauert, bis die Untersuchung zur Verhaftung der Totschläger führte, und einer der Leiden ist — weil „geringer belastet“ — sogar schon wieder aus der Haft entlassen. Beiden wurde Gelegenheit gegeben, vorher „freiwillig“ ihr Polizeiamt niederzulegen. Die Ermordung des Bergbauers Grätz in der Polizeiwachstube zu Königsbrügge ist nämlich schon am 25. August geschehen, und wenige Tage darauf hat die Breslauer

„Volkswacht“ unter Anführung der Vorkommnisse auf energische Untersuchung gebrungen. Was sich in der Polizeiwachstube selbst abgespielt, dafür ist außer den beteiligten Schutzleuten allerdings kein Zeuge vorhanden, nur der mit Wunden bedeckte Körper des erschlagenen Bergmanns spricht seine stumme Sprache. Aber draußen hatte man die herzzerreißenden Hilfschreie des Mißhandelten gehört, die immer schwächer und schwächer wurden, bis der Mund für immer verstummte. Der Stich in die Lunge, den einer der rohen Gesetzeshüter dem Familienvater beigebracht hatte, wurde der nicht wegwischende Zeuge dafür, daß man den Mann nicht „in Notwehr“, bei dem auf der Straße geleisteten Widerstande, getödtet, sondern ihn drinnen im Gewahrsam kaltblütig erschossen hat. Und einer der beiden Beteiligten läuft heute wieder frei herum! — Eine zweite Königsbrügge Polizeifolge, die gleichzeitig bekannt wurde, ist wohl in der Untersuchung noch nicht abgeschlossen, wenigstens hat die Öffentlichkeit noch nichts gehört, ob es wirklich unvermeidbar war, daß bei der Verhaftung des Gekunka der Polizeihund auf den Widerstandigen gehetzt werden mußte, der ihm mit seinen Pfaffen den Körper zerriß? Hoffentlich läßt sich auch über diesen Fall die volle Wahrheit ermitteln.

Aber auch die übrigen in einer Woche polizeilich und gerichtlich zugegangenen Ausschreitungen genügen uns. Man schreit nach einem Ausnahmegesetz gegen die Gewalttaten und den Terrorismus streikender Arbeiter! Wo in aller Welt haben jemals streikende Arbeiter so systematische Roheiten verübt, so unbarbarisch sich auf ihre Mitmenschen gestürzt, als dies hier von Hütern des Gesetzes, von Schützern der Ordnung geschah? Wahrhaftig, und dünkt, das heilige deutsche Reich hätte noch einige dringendere Aufgaben zu lösen, als Anordnungen gegen streikende Arbeiter zu schaffen. Ein Gesetz zum Schutze vor solchen Folterknechten in Uniform, das die Möglichkeit solcher Rohheiten ausschließt, scheint uns nötiger zu sein.

Jedenfalls ist es dringend zu empfehlen, daß die sozialdemokratische Reichstags- und die Landtagsfraktion sich ein sehr genaues und vollständiges Verzeichnis der Schutzmannsrosetten zulegt, und im Falle des Vorgehens der Arbeiterfeinde gegen die Organisationen ihnen im Parlament diese Liste entgegenhalten, damit auch die anderen Parteien sehen, wo ein Schutz am nützlichsten ist.

Ein Streikbrecher-Totschläger freigesprochen!

Wie bereits mitgeteilt, wurde der Arbeitswillige Brandenburg, der am 5. Juni gemeinsam des Streiks bei der Firma Weiß in Frauendorf den Arbeiter Mühl mit einem langen Messer erschossen hat, vom Stettiner Schwurgericht freigesprochen. Aus der Verhandlung sei noch folgendes mitgeteilt:

Die Auslösung der Geschworenen brachte ein Schwurgericht zustande, in dem nur Quarantier und Fabrikanten saßen. Es waren 16 Jengen zugezogen, daneben als Sachverständiger ein Kreisarzt. Der Angeklagte Brandenburg bekennt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur in Notwehr begangen.

Von den Zeugen befindet der Arbeitswillige Laabs, er sei am Abend der Tat mit fünf Mann, darunter Brandenburg, von der Fabrik nach Hause gegangen. Mühl sei über den Damm gelaufen und habe den Angeklagten angedroht mit den Worten: „Mensch, was bist Du denn für einer?“ Darauf hat Brandenburg ein langes Messer gezogen und Mühl ohne Grund niedergestochen. Es war ein kalter Abend. Zeuge hat nicht gesehen, daß Mühl den Brandenburg angefaßt habe; Mühl hatte seine Hände in den Hosentaschen. Zeuge hat auch nie etwas davon gehört, daß Brandenburg oder ein anderer Arbeitswilliger je bedroht worden sei.

Der Arbeitswillige Grabe schildert den Vorgang ebenso. Mühl stand einen Moment erschrocken, ste beide Hände gegen die Wunde und rief: Der Kerl hat mich gestochen!

Der Zeuge Arbeitswillige Thiel ist mit dem Brandenburg von der Fabrik gekommen. Er hat den Eindruck gehabt, daß Mühl den Angeklagten ansprechen wollte; was Mühl sagte, hat Zeuge nicht verstanden. Darauf nach ihm (den Mühl) Brandenburg in den Bauch. Mühl hat den Angeklagten nicht angerempelt, der Zeuge ist nie von Streikposten bedroht worden und hat auch nie gesehen, daß andere belästigt wurden.

Der Arbeitswillige Polzin ging mit dem Thäter nach Hause. Er sah Mühl kommen. Mühl fragte Brandenburg etwas; gleich darauf Frach Mühl zusammen. Brandenburg suchte mit dem Messer umher und rief: „Wer mir zu nahe kommt, kriegt's ebenso!“ Mühl ist dem Zeugen seit drei Jahren bekannt, aber nicht als Krakeeler. Zeuge hat nicht gehört, daß Brandenburg oder ein anderer belästigt worden sei.

Aus den Akten wird festgestellt, daß Mühl gänzlich unbefragt, während Brandenburg mehrmals wegen gewaltsamer Körperverletzung vorbestraft ist.

Ein anderer Arbeiter hörte einen Ruf, sah, wie der Angeklagte ein großes Messer dem Mühl mit einem gewaltigen Ruck aus dem Leibe zog. Der Gestochene ließ über die Straße und stürzte seinem Schwager in die Arme. Der Zeuge kannte Mühl nur als ruhigen Menschen.

Der Zeuge Engelle hat nicht gesehen, daß Mühl den Brandenburg gestochen habe, auch hörte er nicht, daß Mühl etwas sagte. Ebenfalls hat er beobachtet, daß er dem Angeklagten den Weg vertrat. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß er den Angeklagten nie wegen seiner Streikbrecherei bedroht habe.

Der Arbeiter Johannes Engelle, der Sohn des Vorzeugen, hatte gerade den Fahrweg überschritten, um sich drüben auf der Wiese zu lagern. Mühl ging zur gleichen Zeit nach der Wiesenfelde und hatte die Hände in den Hosentaschen. Zeuge sah, wie sich Mühl und der Angeklagte begegneten, er habe nicht gehört, daß Mühl dem Angeklagten etwas sagte, er hat aber gesehen, daß Brandenburg sofort bei der Begegnung mit Mühl sein Messer zog.

Der Zeuge Meyer sagt ähnliches aus. Vier Zeugen wissen nicht zu bekunden, daß Brandenburg durch Streikende bedroht worden sei. Drei zusammen behaupten, Brandenburg hätte ihnen gegenüber geäußert: „Wenn mich ein Streikender anfassen würde, mir wäre das ganz egal, ich würde ihm ein Messer in den Bauch stoßen und ihm die Gedärme vor die Füße legen.“

Dann wurde ein ehemaliger Streikbrecher, jetzt Händler, Pellenkin, als Entlastungszeuge vernommen. Er hat am fraglichen Abend vor dem Tor der Fabrik gestanden und dem Angeklagten nachgesehen. Als Mühl dem letzteren begegnete, habe Mühl den Brandenburg an der Schulter gefaßt. In denselben Augenblick griff aber auch Mühl gegen wieder nach seinem Leib und taumelte über die Straße. Da Brandenburg von anderen Streikenden verfolgt wurde, lief er zur Fabrik zurück.

Alle anderen Zeugen, die nochmals aufgerufen wurden, bestreiten, daß Mühl den Brandenburg angefaßt habe. Pellenkin hält seine Aussage aufrecht.

Der Zeuge Gendarm Schmücker hat nicht gesehen, daß Mühl den Brandenburg angefaßt habe.

Der Zeuge Fabrikverwalter Dr. Seiffert, der die Leiche obduziert hat, behauptet, daß der Stich unbedingt tödlich wirken mußte, weil er oberhalb des Nabels tief in die Bauchhöhle eindringt und die Bauchschlagader zerhackt, so daß der Tod durch Verblutung eintrat. Daß der Gestochene die Hand auf der Schulter des Täters hatte, ist nach dem Stichmal ausgeschlossen.

Der Staatsanwalt erucht: die Geschworenen, den Angeklagten der vorsätzlichen Körperverletzung schuldig zu sprechen und ihm mitbedingte Umstände zuzubilligen. Der Verteidiger bezieht sich darauf, daß in letzter Zeit wiederholt Streikende Arbeitswillige angegriffen haben, er beantragte Freisprechung. — Nach kurzer Beratung verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, und das Gericht erkannte daraufhin auf Freisprechung.

Ein Aktenstück schlaunster Art! Hier zeigt sich wieder einmal die Schallensche des einseitig zusammengesetzten Schutgerichtes, die Unternehmern über Arbeiter aburteilen läßt, in denen sie ihre Gegner haben. Der Angeklagte Brandenburg hat den Totschlag ohne jeden Grund begangen. Der Einwand der Notwehr trifft in keiner Weise zu, denn alle Zeugen, von denen die meisten selbst Streikbrecher waren, sagten aus, daß der Gestochene die Hände in den Hosentaschen gehabt und nicht einmal mit Worten den Totschläger bedroht hat.

Unbesiegt!

Dresden, 10. Oktober. Bei der heutigen Erntewahl für den Abgeordneten Kaden in Dresden-Kleinblausdorf wurde der Sozialdemokrat Bud mit 5000 Stimmen Mehrheit gewählt.

Die Hoffnungen der Gegner sind zusammengebrochen! Dresden-Kleinblausdorf hat die rote Fahne wieder hochgezogen und zwar so hoch, daß sie so leicht kein Gegner herunterholen dürfte. Schon gestern Abend meldete ein Telegramm, daß für den fortschrittlichen Volksparteiler Kloppe, der eigentlich in die Stichwahl kommen wollte, 9005 Stimmen abgegeben wurden, für Hartmann (kons.) 11 533, für Genossen Bud aber 25 963. Es war das eine vorläufige Zählung, die später durch folgende Ziffern ergänzt wurde:

Es erhielten: Bud (Soz.) 29 675, Kloppe (Wpt.) 10 608 und Hartmann (kons.) 14 221 Stimmen. Es fehlen noch einige Bezirke.

Die fehlenden Bezirke können zwar die Stimmenzahl noch etwas korrigieren, an dem Siege des Genossen Bud aber nichts mehr ändern. Bei der Hauptwahl 1912 hatte Kaden 31 640 Stimmen erhalten, der antisemitische Konfervative 13 893, der Volksparteiler 12 363 und ein Zentrumskandidat 319. Es fehlen uns also zur Stimmenzahl von 1912 noch 1965 Stimmen, während die vereinigten Gegner noch mit 1666 Stimmen unter ihrem damaligen Starke bleiben. Der geringe Zuwachs der Konfervativen und Antisemiten um 308 Stimmen ist bedeutungslos, wenn man weiß, daß diese reaktionäre Richtung noch im Jahre 1907 über 19 000 Stimmen auf

vereinigte, alle 1919 statt 5000 Stimmen verloren hatte, von denen sie diesmal trotz allen patriotischen Klimms so gut wie nichts einholten. Die Zunahme wird völlig durch die Zentrumsstimmen erklärt.

Eine Woche später, am 17. Oktober, ist das Mandat August Webers in Hamburg zu vergeben. Wir zweifeln nicht, daß der Sieg unseres Hamburger Genossen Stolten ebenso glatt erfolgt, als die Wahl Buchs in Dresden.

Politische Uebersicht.

Der Sieg des Hofes in der Welfenfrage.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge erscheint es als gewiß, daß die Welfenfrage im Sinne des kaiserlichen Schwiegervaters gelöst werden wird. Die Tochter Wilhelms II. wird Herzogin von Braunschweig, ohne daß ihr Mann einen förmlichen Verzicht auf Hannover auszusprechen braucht. Die bürgerliche Presse regt sich über den Handel der beiden Dynastien nach wie vor schrecklich auf, und namentlich ein Teil der nationalliberalen, sowie der konservativen Blätter klammert sich noch immer an den Standpunkt, daß kein Welfe in Braunschweig einzuziehen dürfe, so lange nicht das ganze Welfenhaus einen förmlichen und ewigen Verzicht auf Hannover ausgesprochen habe. Zweifellos ist, daß in der Haltung der preussischen Regierung ein Umschwung, um nicht zu sagen ein Umfall, eingetreten ist, und daß man die jetzt mit den Hohenzollern verchwägerten Welfen ganz anders behandelt, als früher. Als durchschlagenden Beweis für diese Tatsache muß die Erklärung des Fürsten Bülow vom 1. Mai 1907 anerkannt werden, in der es hieß:

Es ist keine ausreichende Bürgschaft, wenn Sr. Maj. der Kaiser die Herzogin von Cumberland erklärt, daß er sich auf den Boden der Reichsverfassung stelle und daß er eine gewalttätige Plünderung derselben nicht begünstigen würde. Ein solches passives Verhalten reicht nicht aus. Der Herzog müßte positiv auftreten, er müßte sich und sein ganzes Haus rückhaltlos und für alle Zeit auf Hannover verzichten und die Führer der welfischen Nation in dieser Hinsicht verantwortlich machen, sich einer solchen Erklärung ihrerseits ebenso rückhaltlos anschließen. Es handelt sich in dieser Frage nicht um ein spezifisch preussisches Interesse oder um ein Interesse des Hauses Hohenzollern, sondern um ein Lebensinteresse der gesamten Nation.

Wenn das richtig sein soll, und wenn andererseits die Tatsache feststeht, daß ein solcher Verzicht jetzt nicht mehr erforderlich ist, dann ist der Schluss unausweichlich, daß in der Welfenfrage dynastische Interessen einen Sieg über das Lebensinteresse der gesamten Nation davongetragen haben. Man kann also der „Post“ diesmal gar nicht so unrecht geben, wenn sie in einem Artikel über „Welfische Hinterhältigkeit und preussische Harmlosigkeit“ zum Schluss ausführt:

Wenn dieselben Reichstagsabgeordneten, die damals dem Fürsten Bülow Weisheit klatschten, heute dem Herrn v. Bethmann zustimmen sollten, so kann man über diese Politik ruhig zur Tagesordnung übergehen. Derselben Würdelosigkeit und Lächerlichkeit verfallen die nationalen Zeitungen, die früher den Bülowischen Standpunkt einnahmen und heute mit dem Bethmannischen sich abfinden. Staatsrechtlich und politisch hat sich gar nichts geändert gegen damals, es können nur höflich-periphrastische Wünsche sein, die sie veranlassen, ihren damaligen wohlwollenderen Standpunkt zu verlassen. Sie alle sehen sich dem Verdachte aus, persönliche und höfliche Wünsche höher zu schätzen als das Wohl des Vaterlandes und ihren eigenen politischen Ruf.

Ja, was bedeutet der politische Ruf, wenn man Gelegenheit hat, einem glücklichen Schwiegervater gefällig zu sein. Trotz allen Geschreis ist es doch längst abgemacht. Ernst August hat Viktoria Luise geheiratet und kriegt dafür die Braunschweiger als Mitgift. Diese haben bei dem ganzen Handel ebenwomöglich zu sagen, wie das übrige deutsche Volk.

Der preussische Justizminister gegen den „Gebärteit“.

Den preussischen Oberstaatsanwälten ist eine Verfügung des Justizministers zugegangen, in der zur strengsten Verfolgung derjenigen aufgefordert wird, die sich bei dem Vertrieb antikonzepzioneller Mittel zu weit vorwagen. In der Verfügung heißt es:

„Die Anpreisung, der Vertrieb und die Anwendung empfangnisverhindernder Mittel hat einen Umfang angenommen, der zu den ernstesten Bedenken Anlass gibt. Um der weiteren Ausbreitung umhüllend zu begegnen, erscheint es erforderlich, daß die Anklagebehörden in allen Fällen mit größtem Nachdruck unter Beachtung der in der Rechtsprechung des Reichsgerichtes aufgestellten Rechtsgrundsätze einschreiten. Auch erscheint es erforderlich, daß die Vertreter der Anklagebehörden regelmäßig die Antragsberechtigung etwa in Betracht kommender Truchschritten beantragen. Bei der Stellung der Strafanträge wird außerdem auf die außerordentliche Gemeingefährlichkeit und die gewinnbringenden niedrigen Verweggründe der Angeklagten Rücksicht zu nehmen sein. Ferner wird regelmäßig der Ausschluss der Öffentlichkeit wegen Verletzung der Gefährdung der Stillschließung zu beantragen sein, um zu verhindern, daß durch die Öffentlichkeit der Hauptverhandlung die Aufmerksamkeit des Publikums in ungewünschter Weise auf den Geschäftsbetrieb der Angeklagten gelenkt wird.“

Herr, die Angst ist groß!

Zunahme der Konkurse im Baugewerbe.

Das Bau- und Terraingeschäft steht — besonders in den Großstädten — seit zwei Jahren im Zeichen einer recht schweren Krise. Das Nachlassen des Geldzuflusses zum Baumarkt und die vorangegangene Ueberproduktion von größeren Wohnungen haben zum Zusammenbruch zahlreicher nicht allzu gut fundierter Unternehmungen geführt. Vom reinen Baugewerbe griffen die Schwierigkeiten über auf die verwandten Gewerbe, auf Maler, Glaser, Tischler, Zimmerer, Bauschlosser usw., die vielfach bei den Insolvenzen von Baufirmen große Verluste erlitten. Neben der Zunahme der Zwangsversteigerungen von Grundstücken und Gebäuden spiegeln vor allem die ungünstigen Ergebnisse der Konkursstatistik die Depression des Baumarktes. In den Jahren 1907 bis 1912 betrug die Zahl der neuen Konkurse im Baugewerbe:

Jahr	Neue Konkursanträge	Eröffnete Konkursverfahren	Wegen Mangels an Masse abgelehnt
1907	817	675	142
1908	795	628	167
1909	661	494	167
1910	629	454	175
1911	724	528	196
1912	875	750	248

Die neuen Konkurse im Baugewerbe machten im Jahre 1912 8,09 Prozent sämtlicher neuen Konkurse aus. Im Jahre 1911 entfielen auf das Baugewerbe nur 6,56 Prozent aller Weiten. Auf die verschiedenen Gebiete des Baugewerbes verteilten sich die Konkurse des Jahres 1912 wie folgt:

	Neue Konkursanträge	Eröffnete Konkursverfahren	Wegen Mangels an Masse abgelehnt
Holz- und Tiefbau	479	353	126
Feldmesser, Kulturtechniker usw.	3	2	1
Maurer	121	89	32
Zimmerer	96	80	16
Glaser	45	39	7
Maler, Anstreicher	92	60	32
Lagezierer, Dekorateur	50	38	12
Stuckateure	13	8	6
Dachbeder	16	12	4
Steinleger, Pflasterer usw.	10	6	4
Brunnenmacher	2	2	—
Gas- u. Wasserleitungs-Installateure	33	25	8
Diensteher	14	13	1
Schornsteinfeger	8	8	—

Die Fortdauer der Depression im städtischen Wohnungsbau dürfte am Schluss des Jahres wiederum in

einem kräftigen Steigen der Konkursziffern zum Ausdruck kommen.

Fendale Schulaufstände.

In der Hauptversammlung des mecklenburgischen Lehrerbereins wurden wieder einmal die trostlosen Schulaufstände in Mecklenburg grollend beleuchtet. Der Vorsitzende des mecklenburgischen Landes-Lehrervereins hob hervor, daß die mecklenburgischen Lehrergelöhner die niedrigsten in ganz Deutschland seien. Im rittergutsbezogenen Gebiet, das zwei Fünftel von Mecklenburg ausmache, fehle es den Schulen im Mecklenburg wie im Inneren. Die reichen Ritter besahen ihre Lehrer so gern, daß die Mecklenburger Regierung nicht Einspruch erhoben, das Anfangsgehalt nur 15 Mark über das Anfangsgehalt der Bahnhofsbeschäftigten hinauskommen würde. Die Ritter haben die alten, nicht mehr dienstfähigen Lehrer von jeder Lasten lassen, ebenso die Lehrerwitwen und Lehrerwaisen, und erst seit 1897 ist im ritterschaftlichen ein Pensionsrecht vorhanden. Aber wie! Erst nach abgelaufenem zwanzigsten Dienstjahre setzt die Pensionsberechtigung ein, und gewährt mit dem 21. Dienstjahre nur 564, mit dem 50. nur 1012 Mark. Diejenigen Lehrern, die nach abgelaufenem zwanzigsten Dienstjahre starben, haben überhaupt keine Versorgung, und die Witwen von Lehrern, die vor 1897 angestellt wurden und nach 1896 verstarben, haben bis überaus spärlichen Ruhegehälter von 135 bis 243 oder 169 bis 304 Mark, das heißt, wenn der verlorbene Mann vorzeitigens 20 Dienstjahre hatte, sonst nichts, ebenso die Waisen nichts!

Dann hatten die Ritter durch ihre Ränbigungsgewalt die Lehrer in einer drückenden, unvorzähligen Abhängigkeit, und erst mit dem vollendeten zwanzigsten Dienstjahre setzt eine geringe Beschränkung der Willkürmacht ein. Um mit möglichst verbunnten Tagelöhnern, die die vorwärtsstrebende Zeit nicht begreifen, wirtschaften zu können, hielten die Ritter auf ihrem Seminar die Vorbildung ihrer Lehrer ritterschaftlich hin, und erst auf beschränktes Maß der Regierung ist es nach und nach etwas besser geworden. Doch fährt die Ritterschaft unbeeinträchtigt in vollen Schulfassen mit beiden Geschlechtern und alten Jahrgängen immer noch 17- bis 20-jährige Schulaufstände, die nur zwei Jahre lang ein Präparandum und nach gar kein Seminar besucht haben, zu verwenden. Ebenso stöhnt auch der innere Betrieb der Schulen vernachlässigt und gestört; und die Ritter geben (zur Ausnutzung der Kinder) im Sommer bei 3½ Wochen Ernt- und Herbstferien nur 18 beziehungsweise 12 wöchentliche Unterrichtsstunden zu, unter Fortfall wichtiger Unterrichtsstunden.

Die Lehrer stehen in ihrer Hauptversammlung darüber keinen Zweifel, daß die Hauptschuld an diesen elenden Schulaufständen in dem Mangel jeder verfassungsmäßigen Zustände liegt. Der Kampf um eine Verfassung und ein Wahlrecht in Mecklenburg ist auch gleichzeitig ein Kampf um vernünftige Schulaufstände.

Preussische Siedelungspolitik.

In Preußen fördert man die Siedelungspolitik in ländlichen Siedelungen. Zu diesem Zweck ist die königliche General-Kommission überaus eifrig. Sie kauft Ländereien an und teilt sie zu sogenannten Rentengütern auf. Bisher, seit 1891, hat sie von den von ihr erworbenen 408 202 Hektar für 19 408 Rentengüter 219 879 Hektar aufgeteilt. Demnach können auf jedes Gut im Durchschnitt 11,3 Hektar. Was diese Kolonisationsarbeit bedeutet, erkennt man sofort, wenn man die Veränderung im Bestande der Fideikommission betrachten; der gebundene Besitz nimmt mehr an Fläche zu, als für Rentengüter in Anspruch genommen werden. Die königliche General-Kommission hat im Jahre 1912 aus einer Fläche von 17 833 Hektar 1493 neue Güter gebildet, im Vorjahr 780 Güter mit 21 295 Hektar Fläche. Dagegen sind allein im Jahre 1910 22 223 Hektar zur Bildung von 17 neuen Fideikommissionen in Anspruch genommen worden. Stellt man die durch Erweiterung bestehender und Bildung neuer Fideikommission in Anspruch genommene Fläche — abzüglich des Abganges — der für Rentengüterbildung verwendete Fläche gegenüber, dann ergibt sich für die Jahre 1905—1910 dieses interessante Bild: Es betrug in Hektar die Fläche der

	neugebildeten Rentengüter:	Fideikommission-vergrößerungen:
1905	13 644	16 570
1906	15 884	27 257
1907	22 521	20 015
1908	17 833	47 735
1909	22 787	26 003
1910	20 971	22 190
Zusammen:	113 645	159 749.

Die Fideikommission sind um fast 160 000 Hektar gewachsen, das sind rund 45 000 Hektar mehr, als man für die Bildung

Plus den Tagen von Sedan.

Von Camille Lemonnier.

23] (Nachdruck verboten.)

„Wie kann man denn das Lager beschützen?“
„Gewiß! Und wenn der Herr wünscht, so würde ich den Herrn hinführen, und mit mir hätte der Herr nichts zu fürchten.“

Ich mußte an all diese Paraphrasen menschlichen Glüdes und Unglücks denken, die sich bis zum Vaterland genähert hatten und schließlich eben so von Sedan gehen würden.

„Dane“, erwiderte ich, „ich fürchte mich nicht.“ Und entschlossen wandte ich mich zur Brücke.

Die Gefangenen waren unter freiem Himmel untergebracht. Man sah eine Anzahl Soldaten hin- und hergehen, so dicht gedrängt, daß man kaum den Boden zwischen ihren Füßen bemerke. Zwei Posten mit geschultertem Gewehr wandelten in entgegengekehrter Richtung auf der Brücke, bei einem bestimmten Punkte immer einander kreuzend. Ich wollte an ihnen vorüber, doch der eine der beiden hielt mich an.

„Es ist nicht mehr gestattet, die Brücke zu passieren, seitdem die Gefangenen eine drohende Haltung einnehmen“, sagte eine Stimme.

Ich drehte mich um: ein sächsischer Offizier mit hübschem, pflegentlichem Gesicht sah mich über seine riesige, breite Nase.
„Sehr verstanden“, erwiderte ich, „aber gäbe es nicht doch eine Möglichkeit, das Verbot ausnahmsweise aufzuheben. Ich bin nämlich...“

Dabei zog ich mein Zigarettenrohr aus der Tasche und reichte ihm eine Zigarette.

„Wohl“, erwiderte er nach einigem Nachdenken, die Zigarette in Brand steckend.

Dann mit mir zu kommen. Ich bin sächsisch. Wir werden den Herrn Oberst anschauen.“

Unterwegs begegneten wir einem jungen Offizier, den der sächsische Anführer, indem er auf Französisch sagte:

„Herr Kommandant, dieser Herr möchte gern das Gefangenenerlager beschützen.“

„Sehr wohl“, erwiderte der Offizier, indem er salutierte, der Herr soll mit dem Obersten selbst sprechen.

Der Oberst sah in der Tasche bei einem Glas Bier, mit einer langen Pfeife im Munde, deren Porzellankopf zwischen seine Lippen hindurchging. Er war ein wohlbeleibter, unregelmäßig Herr mit Augenlidern und bis hinauf zugewachsenem Kinn.
„Se, was gibst?“ fragte er, als er den sächsischen Kommandanten

Der sächsische meldete ihm etwas auf Deutsch, wobei er mit dem Daumen auf mich deutete.

Der dicke Oberst legte seine Stirn in bedrückliche Falten und blies dreimal nachsichtend den Rauch geräuschvoll von den Lippen. Er wiegte das Haupt hin und her, schlug sich mit der Hand auf die Schenkel und brummte: „Ach, ach!“, wie jemand, der etwas ärgert.

So verließen einige Augenblicke, und ich erwiderte noch immer meinen Bescheid. Der Oberst schien von meiner Gegenwart gar keine Notiz mehr zu nehmen.

„Guten Tag, Herr Oberst“, begann ich nach einer Weile.

„Er mag mich von Kopf bis zu den Füßen und sagte dann in sächsischer Französisch:

„Guten Tag, guten Tag. Sie haben Bewilligung, sächsisch begleiten!“

Ich dachte ihm und dem sächsischen und postierte die Brücke. Zu beiden Seiten der Brücke standen je zwei Kanonen mit der Mündung nach dem Lager gerichtet, und neben den Geschützen lauerten zehn Artilleristen mit je einem Offizier. Rechts und links vom Lager, in gewissen Abständen, blühten die Rohre zweier Kanonen, von den starken Silhouetten der Bedienungsmannschaft überwachet, die sich wie helle Farbflecke von dem dunkelbraunen Himmelsgewölbe abhoben.

Ein wenig hinter den Geschützen hatten bayerische, hessische und sächsische Truppen einen Norden gezogen. Zwischen den einzelnen Positionen bewegten sich Menschen, deren Bewegungen im Schreien bald grollend aufhörten, bald wieder verschwand. Hinter der Infanterie war ein Kavallerielaboron gezogen, und Kavalleriere ritten beständig das Lager ab.

Ohne Zeit, ohne Schuß, wie das liebe Vieh, waren die Franzosen auf der hohen Erde zusammengepackt. Seit den drei Tagen, während deren es regnete, hatte man sie auf demselben Fleck belassen, und sie mußten auf dem vollständig durchweichten Erdbreich liegen. Garmacht felen geschah es, daß diejenigen, die während der Nacht auf dem Boden geschlafen hatten, in der Frühe kein Glied mehr zu rühren vermochten und ins Lazarett gebracht werden mußten. Andere fand man ganz kalt und fest: diese waren tot. Täglich wurden ihrer mehrere fortgeschafft werden; nach Feststellung ihrer Identität wurde einer über den anderen aufgeschichtet in den Feldern begraben.

Befremdete Kameraden waren auf die Idee gekommen, sich mit dem Rücken gegeneinander zu lehnen und stehend zu schlummern, ohne wirklich zu schlafen. Die meisten waren so sehr erschöpft, daß sie wie Trunkenen taumelten und da und dort in die Erde brachen. Manche, die ihre Prospekt befallen hatten, kauerten auf diesen und handten in ihre erwarteten Finger,

um sie gelenkiger zu machen. Andere Unglückliche, die keine Röhre besaßen, irrten zähneklappernd im Gebilde umher, die Arme über der Brust verkrampft. Es gab aber auch welche, die es vorzogen, ihren Kopf abzulegen, weil das durchdringende Tuch ganz fest geworden war. Als ich vorbeiging, machte ein Soldat drei zitternde Anstrengungen, seine Arme aus seinem Mantel hervor zu ziehen; doch er vermochte es nicht, so hart war der Mantel geworden. Ich sah bei den Männern an und zog aus Weibeskraften. Der Soldat hatte nur mehr einen Hemdappen über dem Magen, seine Arme waren nackt. Er ließ mich den Mantel beschließen: man hätte meinen können, ein aus dem Wäfsack hervorgezogenes Wäschestück zwischen den Fingern zu halten. Große rote Flecken bedeckten seine Arme und Brust. Er schob die in den Kopfhaaren und schauerte im Rücken. „Meines Vaters Sohn wird's auch nicht mehr lang machen“, sprach er mit einer melan- cholischen Grimasse.

In der ersten Nacht hatten sie Lagerfeuer angezündet; als die Feuer mangels frischen Holzes erloschen waren, versuchten die Bedauernswerten, sich durch Laufen zu erwärmen: da ward ihnen verboten, zu laufen. Dann hatten die, die im Besitze von Brotkrumen waren, diese nebeneinander auf der Erde ausgebreitet, und drei bis vier Mann hatten sich darauf niedergelegt, je nach der Anzahl der Krumen. Dann war die gleiche Anzahl Männer auf die ersten gestiegen, und so hatten sie, um ein bisschen Wärme zu haben und nicht im Schlamm liegen zu müssen, zu dichten Massen verdrängt geschlafen.

„Geht uns Stroh!“ hatten die Gefangenen am ersten Tage gerufen.

Man war laub geblieben.

„Stroh!“ riefen sie hierauf.

Man gab ihnen nichts.

Die Älteren warfen finstere Blicke auf die Preußen und wären lieber gestorben, als daß sie etwas verlangt hätten. Drohend schüttelten sie ihre Fäuste nach den Mägen und spien vor ihnen aus, mit den Füßen stampfend vor Wut. Wenn der Hunger sie zu sehr peinigte, brachen sie in brühenendes Gelächter aus, um sich selbst zu belügen, oder lauteten die Leberleuten ihrer Ohren zwischen den Zähnen. Die Jüngeren jammerten laut und sprachen mit heißen, gedämpften Stimmen von ihren Familien. Neigend streckten sie mit ihre Hände entgegen:

„Etwas zu essen!“

Ich war machtlos: ein müder Schmerz schnürte mir die Kehle zu. Ich brühte ihnen die Hände und sagte:

„Ich habe nichts. Aber verzagt nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

von Rentengütern benutzt hat. Trotzdem: die preussische Siedelungspolitik hat doch einen großen Wert; sie treibt die Bodenpreise hinauf!

Der Wahlkampf des badiſchen Zentrums. Das badiſche Zentrum hat am Freitag ſeinen Wahlkampf für die bevorstehenden Landtagswahlen veröffentlicht. In erster Linie wird der Kampf gegen die Sozialdemokratie und die liberalen Parteien betont. Der geforderte Proporz diene lediglich partei-politischen Zielen und könne deshalb vom Zentrum nicht unterstützt werden. Religion und religiöser Einfluß würden mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben und aus der Schule verdrängt. Zu bedauern sei, daß die katholische Kirche das Maß von Bewegungsfreiheit nicht beſitze, welches ihr durch die Verfaſſung gewährt ſei. Beim Abschluß neuer Handelsverträge ſolle auf die Regierung eingewirkt werden, daß ſie von den Grundſätzen der bisherigen Schutzpolitik unter ſeinen Umständen abweicht.

Die Reichspostverwaltung als Löhndrücker. Das Reichspostamt hat verfügt, daß eine ganz erhebliche Vermehrung der weiblichen Beamtenträger vorgenommen werden ſoll. Inſofern ſollen bei kleineren Poſtämtern die unteren Beamtenstellen mit Weiblichen beſetzt werden. Nach einer Ausbildungszeit von zwei Monaten ſoll dieſen Beamtinnen eine Entſchädigung von 50 bis 70 Mark monatlich bezahlt werden. Dieſe Bezahlung läuft auf eine unerhöhte Löhndrückerei hinaus. Wenn die Beamtinnen dieſe Arbeit verrichten müſſen, die bisher von männlichen Beamten geleistet wurde, dann müſſen ſie unter allen Umständen auch in gleicher Weiſe bezahlt werden.

Preßprozeſſe gegen Dänen. Die Strafkammer in Kopenhagen verurteilte den Redakteur Thomſon von dem dänischen Proteſtblatt „Heimdal“ in Apenrade wegen Verleumdung des Antivorklehrs Todſen in Soes durch die Preſſe zu zwei Monaten Gefängnis und den geſchäftlichen Lebenskaſen. Der Strafanaug wurde von dem Reichspräsidenten geſteht. Thomſon hatte dem Antivorklehrs Todſen zugunſten der deutſchen Kandidatur bei den letzten Landtagswahlen vorgeſprochen.

Eine ſchwierige Zenerungskommiſſion. Zur Unterſuchung der Verhältniſſe im Vieh- und Fleiſchhandel hat das Reichskamt des Innern im vorigen Jahr eine Kommiſſion eingeleitet, in der auch die einzelnen Fraktionen des Reichstags vertreten ſind. In den letzten Monaten ſind auf Verſchluß der Kommiſſion 180 Sachverſtändigt gutachtlich vernommen worden. Dieſe Gutachten hat das Reichskamt des Innern zuſammengestellt und wird dieſe Arbeit nunmehr der Kommiſſion in einer Sitzung, die auf den 28. Oktober feſtgeſetzt iſt, zur Erörterung unterbreiten. Daß aus dieſer Kommiſſion praktiſch brauchbare Vorſchläge zur Aenderung der Fleiſchnot herauskommen, erſcheint recht zweifelhaft. Schon die Zuſammenſetzung der Kommiſſion bürgt dafür, daß man den einzig gangbaren Weg, die Befreiung der Einfuhr-Schlanken, nicht betreten wird.

Die bayeriſche Königsfrage. In der Frage der Königsproklamation veröffentlicht die „Münchener Poſt“ ein weiteres Stück aus dem geheimen Regierungsgutachten, das nunmehr wieder aufgenommenen Plan des Miniſterpräſidenten v. Hertling, den Prinzregenten durch Proklamation, d. h. durch Staatskriſis ohne Mitwirkung des Parlaments und Aenderung der Verfaſſung zum König zu machen, als völlig geſchäftsmäßig bezeichnet. Die Zentrumspreſſe, die durch die ſozialdemokratiſchen Entwürfen in den letzten Tagen zum Kochen und was zu ſehr unvorſichtigen Reden über ihre geheimen Pläne gezwungen war, und offen ſich zur Königsfrage durch Staatskriſis bekannte, iſt plötzlich auf Kommando wieder verſtummt. Der Miniſterpräſident v. Hertling iſt durch die öffentliche Erörterung dieſer Angelegenheit gegenwärtig in noch größere Schwierigkeiten geraten, wie damals, als nach dem Tode des Prinzregenten Luitpold ſein Plan an ſeiner eigenen Staatsmännlichen Ungeſchicklichkeit zum erſten Mal ſcheiterte.

Ausland.

Vom Balkan.

Nach Meldungen aus Belgrad haben die ſerbiſchen Truppen in Verfolgung der auſtändiſchen Albaner die neue Grenze an mehreren Punkten überſchritten und ſind 15 bis 20 Kilometer auf albaneiſchem Gebiet vorgedrungen. Es iſt nicht bekannt, ob die ſo weit vorgedrungenen Detachements bereits den Rückmarſch angetreten haben. Von der Regierung naheſtehenden Seite wird auch von der Beſetzung ſtrategiſch wichtiger Punkte längs der ſerbiſch-albaneiſchen Grenze geſprochen.

Die Ausfahrt der türkiſchen Flotte nach dem Aegeiſchen Meer wurde rückgängig gemacht. Die Flotte verbindet ſich augenblicklich behufs Ergänzung der Vorräte und Vornahme von Reparaturen im Goldenen Horn. Die türkiſche Demobilisierung ſoll nunmehr am 13. d. Mts. ſtattfinden. Jetzt Paſcha hat von der Flotte bereits die beſchäftigten Befehl erhalten.

Der wegen Deſertion und Feitheit im Iragiſchen Feldzug zum Tode verurteilte Leutnant Reſchid wurde geſtern in Konſtantinopel auf dem Plage vor dem Kriegsminiſterium kriegsrechtlich erſchoſſen.

Dublin.

Man ſchreibt uns aus London vom 8. Oktober: Wie vorauszuſehen war, hat die brutale Zurückweiſung der Vorſchläge der amtlichen Unterſuchungs-Kommiſſion durch die Dubliner Schwarzwäcker die Lage zugunſten der Arbeiter verändert. Die engliſchen Arbeiter haben prompt geantwortet: mit dem Beſchluß der Vergarbeiter-Konferenz, den Dubliner Arbeitern mit wöchentlich 1000 Pfund Sterling zu bezahlen, und mit der allgemeinen Verſtärkung der Unterſtützungsaktion. Beim Daily Citizen ſind geſtern allein über 1200 Pfund Sterling für Dublin eingelaufen, und der Gesamtfonds des Arbeiter-Lageblattes beträgt jetzt bereits 9000 Pfund Sterling (180 000 Mark). Eine ganze Anzahl von Gewerſchaften haben ſich bereit verpflichtet, während der Dauer des Kampfes wöchentliche Beiträge nach Dublin zu ſchicken. Die Glasgower Genoffenſchafts-Bücherei ſchickt wöchentlich 900 Pfund, während die Docter von Swansea (Wales) eine Quantität von Mehl und Kartoffeln nach der „belagerten Stadt“ ſchickt haben. Das Parlaamentarische Komitee des Gewerſchafts-Kongreſſes macht die Vorbereitungen zur Entſendung eines dritten Rettungſchiffes mit Nahrungsmitteln.

Unter dieſen Umständen kann kaum mehr die Rede davon ſein, daß die Dubliner Arbeiter durch Aushungerung zur Unterwerfung gezwungen werden, und man redet nun wieder davon, daß die Unternehmer in einer Plenarverſammlung doch noch die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen beſchließen werden. Dazu rät ihnen heute dringend die „Times“, die ſie wegen ihrer unvernünftigen, haſtſtärkigen Haltung, die die Haupturſache des Erfolges des Parliaments ſei, nicht ſelbſt abſtanzelt.

August Bebel - Strafe. Das Parliſche ſozialiſtiſche Gemeinderatsmitglied Oranger hat im Namen der ſozialiſtiſchen Gruppen vorgeſchlagen, eine Parliſche Strafe für August Bebel zu nennen. In nationaliſtiſchen Kreiſen regt man ſich gegen den Vorſchlag allerdings gewaltig auf.

Ruſſiſche Regierungskunde. Die Petersburger Regierung iſt gegenwärtig durch die zuſtändigen Reichsämter vorgeſandte Fragebogen an alle in ihrem Gebiet des ehemaligen Königreichs Polen anſäſſigen deutſchen Staatsangehörigen ergehen, die binnen einigen Tagen zurückverlangt werden. Auf dieſen Fragebogen wird Auskunft verlangt über das Geburtsjahr und -Tag des Empfängers, den Vor- und Zunamen des Vaters und der Mutter, Beruf, Willkürverhältnis (bezw. bei welchem Truppenteil gedient, Charge) und Sprachgebrauch. Wie unſer Berichtſtatter in Lodz in Ruſſiſch-Polen noch privatim erfahren hat, ſind die damit beauftragten oberen Behörden angewieſen worden, beſondere Liſten der in Ruſſiſch-Polen anſäſſigen deutſchen Reichsangehörigen polniſcher Nationalität anzufertigen. Ebenſo ſind die Reviſoren wiederholt auf die Einhaltung der Beſtimmung aufmerksam gemacht worden, daß Eintragungen und Zeiſchriften nicht wiſſenſchaftlichen Charakters bei Erwähnungen von Gebietsnamen des ehemaligen Königreichs Polen nicht als von Ruſſland, ſondern nur als vom „Königreich Polen“ zu berichten haben, auch kann der Ort als „König von Polen“ tituliert werden. Auf dieſe Beſtimmungen ſind auch die Seher und Korrektoren der deutſchen Druckereien in Lodz leiſtlich beſonders aufmerkſam gemacht worden.

Zur Jugendbewegung in Oeſterreich. Ueber die 1. öſterreichiſche Jugendpflege teilte Genoffe Dr. Danneberg auf dem Gewerſchaftskongreß mit, daß der chriſtlich-ſoziale Obermaier Dr. Wahmann bei der Gründung des Arbeiterminifteriums ſich nicht um die Sozialpolitik gekümmert, wohl aber eine Abſtaltung für „Jugendſtörge“ geſchaffen hat und jährlich 90 000 Kronen an ſterilisierte und nationaliſtiſche Jugendvereine verteilt. Die Gemeinde Wien gibt jährlich 100 000 Kronen für Jugendhorte pfläſſich-byzantiniſcher Art aus und überall ſubventionieren die Gemeinden die amſozialiſtiſchen Jugendvereine. Es beſtehen im Reichsgebiet jetzt 329 Jugendhorte, 48 Heime und 61 andere derartige Anſtalten. Der Inſpektor fordert bereits die Vereiſtaltung von zwei Millionen jährlich im Staatshaushalt.

Die proletariſche jüdiſche Jugend in Oeſterreich — es handelt ſich da zumeiſt um die in den elendſten Verhältniſſen lebenden jüdiſchen Arbeiter Galizien uſw. — beſitzt einen eigenen Verband, auf deſſen in Krakau abgehaltenem erſten Verbandstag berichtet wurde, daß ihm 28 Organisationen, 17 in Galizien, 4 in der Bukowina, 1 in Wien angehören. 13 von ihnen berichteten über eine Mitgliederzahl von 1101. Es erſcheint eine eigene Verbandszeiſchrift „Die freie Jugend“ in Czernowit, der Hauptſtadt der Bukowina, in 2000 Exemplaren.

Kroatiliſches. In einem kroatiliſchen Dorfe wurden zwanzig Familien durch eine Feuerbrunſt obdach- und ſtillg mittellos. Die Landesregierung aber kam ihnen zu Hilfe und bewilligte ihnen — eine ſchriftliche Erlaubnis zum Beitritt!

Eine Warnung aus Kalifornien. Infolge der 1915 in San Francisco ſtattfindenden Weltausſtellung rüſtet ſich jetzt ſchon ein wahrer Strom von Auswanderern nach dort. Trotz der Ausſtellungsarbeiten jedoch iſt die Arbeitsloſigkeit in San Francisco wie auch in einigen anderen kaliforniſchen Städten ſchon erſchreckend groß, weſhalb die dortigen Gewerſchaften wie auch die deutſche Sektion der ſozialiſtiſchen Partei dringende Warnungen vor weiterer Zuwanderung veröffentlichten.

Gewerſchaften und Arbeiterpartei. Die Ergebniſſe der Urabſtimmungen der enaliſchen Gewerſchaften über die Fortſetzung der politiſch-parlamentariſchen Aktion und über den Verbleib in der Arbeiterpartei beginnen jetzt nacheinander einzulaufen. Biſher haben ſich überal überwiegender Mehrheit für die politiſche Aktion ergehen. In den letzten Tagen haben ſich die Organisationen der Reſeſſchmiede, der Eiſenbahn-bureau angeſtellten und der Dockarbeiter (Sitz Liverpool) für die Zugehörigkeit zur Arbeiterpartei entſchieden, die beiden letzten Organisationen gegen eine ganz verſchwindende Minderheit von Stimmen. Das iſt beſonders bei der Gewerſchaft der Dockarbeiter bemerkenswert, die eine der wenigen engliſchen Gewerſchaften, bei denen man von einer indiſkriſtiniſchen Stimmung von irgendwelchem Umfang reden kann. Der britiſche Vergarbeiterverband mit etwa 700 000 Mitgliedern hat ſich ebenfalls mit großer Mehrheit für den Anſchluß an die Arbeiterpartei entſchieden.

Nach dieſen erſten Ergebniſſen kann ſchon jetzt geſagt werden, daß die Hoffnungen, die die Reaktion an dieſe Abſtimmungen geknüpft hat, zuſammengefallen ſind.

Folgen des Militarismus. Die öſterreichiſche bürgerliche Preſſe heult Stein und Bein darüber, daß die Auswanderung der militärpflichtigen jungen Männer ſo rapide zunimmt, obwohl der „Beſatz“ der Heeresleitung immer größer wird, ſollen im letzten Jahre allein 121 001 Beſtellungspflichtige, in manchen Bezirken über die Hälfte aus dem Lande geſchoben ſein. Allein an Canada ſoll das Land in den letzten Jahren 90 000 „Soldaten“ verloren haben. Daß dieſe für immer verloren ſind, geht daraus hervor, daß bei der Mobilisierung während des Balkanrieges auch nicht ein Einziger aus Canada zurückkehrte, um ſich zu ſtellen. Es werden daher ſchärfere Maßnahmen und Bewachung der Grenze zur Verhinderung der Auswanderung der Militärpflichtigen verlangt. Auf den Gedanken, die in den letzten Jahren allein um 100 Millionen Kronen geſtiegenen Ausgaben für Militärzwecke zu reduzieren, damit das Volk weniger ausgeſüßert zu werden braucht, oder ſonſt die wiſſchaftlichen und politiſchen Verhältniſſe des Landes zu beſſern, um den arbeitenden Klaffen die Möglichkeit eines anſtändigen Lebens zu ermöglichen, kommen aber jene Kreiſe nicht. Lieber laſſen ſie die Entvölkerung des Landes — denn es iſt vornehmlich das junge und geſündſte Element, das zum Wandertrieb greift — und damit den weiteren wiſſchaftlichen Rückgang zu, als ihre feudaliſtiſchen Anſchauungen auch nur im geringſten zu revidieren.

Konferenz der holländiſchen Jugendorganisationen. Die erſte Konferenz der von der ſozialdemokratiſchen Partei gegründeten Jugendorganisationen wird am 18. Okt. in Amſterdam ſtattfinden. Die Tagesordnung enthält u. a. den Vorſchlag zur Gründung eines Monatsblattes und den Gedanken, die Jugendorganisationen nicht nur, wie biſher, für junge Leute bis zum 18. Lebensjahr, ſondern bis zum 21. Jahre offenzuhalten, ohne daß der Zwang vorhanden iſt, ſchon mit dem 18. Lebensjahre Parleimentmitglied zu werden. Es hat ſich nämlich herausgeſtellt, daß viele junge Leute bereits bei Geſchlechts mit dem 18. Lebensjahre noch nicht genügend durchgebildet ſind, um den Anſchluß an die Partei zu vollziehen und deren für Erwachsene beſtimmte Bildungsveranſtaltungen mit genügendem Vorteil zu folgen.

Der Panamalanal. Die Sprengung des Gumboadamines, der letzten Schranke des Panamalanals, durch den Präſidenten Wilson, iſt, wie man ſagt, geſtern glücklich erfolgt.

Verurteiltes Attentat auf Juaniſſal. Der Chef der berittenen Polizei Chen, iſt nach einer Meldung aus Peking am Mittwoch verhaftet worden. Bei einer Durchſuchung ſeiner Wohnung wurde eine große Anzahl Verpöſterter gefunden. Chen geſtand ein, daß die Rebellen des Südens ihn beſuchen wollten, um einen Aufbruch zu machen auf Juaniſſal zu unternehmen. Chen war dadurch in Verdacht geraten, daß er verſuchte, ſich für die heutigen Feiertage einen Platz in der Nähe Juaniſſals zu ſichern.

Herr Katura geſtorben. Der frühere japaniſche Miniſterpräſident, Herr Katura, iſt eſtern geſtorben. Seit Donnerstagabend wurde er durch Einbrüchungen am Leben erhalten, um allen Genres den Abſchied von ihm zu ermöglichen.

Gewerſchaftsbewegung.

Lohnkämpfe im Fleiſchergewerbe.

Die organisierten Schlächtergeſellen der Wurfſabrik G e b r. S c h i m m a n n in K e l l i n g h a u ſ e n ſind ausgeſperrt. Dem Aufſe der Organisation waren ſeit einiger Zeit faſt alle dort beſchäftigten Geſellen gefolgt. Den Herren Chefs ging dieſes jedoch gegen den Strich und ſie verlangten Wiederantritt aus der Organisation. Einer Kommiſſion der Geſellen, die den Herren das Ungeſchickliche ihres Verhaltens vorſtellte, und zugleich erklärte, daß alle Mann der Organisation treu bleiben wollten, wurde erklart, daß ſie dann alle ihre Papiere holen ſollten. Den beiden ſich um eine Einigung bemühen den Vertretern des Gewerſchaftsverbandes und den Organisations wurde in ſchroffer Weiſe die Tür geſchloſſen. Die Geſellen, die an dem Tage noch gearbeitet hatten, ſollten binnen drei Stunden die Logis räumen. Dies bereitete aber die Organisationsſtellung und erſt am anderen Tage beſetzten alle Organisierten die geſchickte Stätte. Beſonders bezeichnend iſt ein Ausbruch eines der Söhne der Gebr. Schimmann anläßlich der Abholung der Papiere. Er ſagte: „Solche Banditen beſchäftigen wir nicht, raus damit!“ Zum eſten aber zum großen Teil die Waren dieſer lebenswichtigen Firma organisierte Arbeiter. Ihre Marken: Schimmanns Hausmarke und „Gebra“, werden in faſt allen größeren Städten Deutſchlands umgeſetzt, vornehmlich aber in Berlin und Vororten, ferner in Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Nebenhofen, Bremen, Braukau, Königsberg, Jaberz, Poſen uſw. Auch viel Konſumverträge ſind Abnehmer der Firma. Das beweist, daß die Firma die großen Organisierten gern entgegennimmt, doch in ihrem Vertriebe mit organisierten Schlächtergeſellen nichts zu tun haben will. Die Konſumenten wiſſen ein beſorgtes Verhalten zu waldbigen und ihre Maßnahmen zu treffen. Wollen die Gebr. Schimmann mit Organisierten nichts zu tun haben, dann werden ſie ſonſt auch ihre Fabrikate allein eſſen laſſen.

Siebenter öſterreichiſcher Gewerſchaftskongreß.

Der öſterreichiſche Gewerſchaftskongreß beendete am Donnerstag die Debatte über Parlament und Arbeiterſchutz, wobei die ſchwerſten Klagen darüber erhoben wurden, daß nicht nur der Ausbau des Arbeiterſchutzes völlig unterblieb, ſondern ſogar der beſtehende Arbeiterſchutz von den Behörden abſolut nicht durchgeführt wird. Eine große Anzahl von Vorbringen an die Geſetzgebung wurden hierauf einſtimmig beſchloſſen. Sodann referierte der Abgeordnete Genoffe Dr. Karl K e n n e r über die Will- und Handelsverträge, wie die Verbeſſerung der jetzigen Doſchutzpolitik nach und forderte die Arbeiter auf, in dem Kampfe einzutreten, damit bei der Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1917 mit dieſer verberblichen, ſchändlichen Politik ein Ende gemacht wird.

Die Streikbewegung in Ruſſland.

Im Verlage des „Kaiſerlich-Techniſchen Vereins“ erſcheint eine Arbeit von Michailoff über die Streikbewegung in Ruſſland, aus welcher wir folgende Zahlen entnehmen: Im Jahre 1912 hat der Autor 5000 Streiks mit 1 483 000 Teilnehmern verzeichnet; davon entfallen auf die der Fabrik-Inſpektion untergeordneten Fabriken 8000 Streiks mit 1 248 000 Teilnehmern.

Nach der abſoluten Zahl der Streikenden übertragt die Streikbewegung des vorigen Jahres die ſechs vorangegangenen Jahre zuſammengenommen (1 164 000) und bleibt nur hinter dem Jahre 1905 (3 863 000) zurück.

Ueber die politiſchen Streiks informieren folgende Zahlen: 1905 1 202 000 Streikende; 1906 — 5 114 000; 1907 — 526 000; 1908 — 91 000; 1909 — 8000; 1910 — 4000; 1911 — 40 000; 1912 — 95 000.

Vor dem Revolutionsjahre (1905) konnte man überhaupt keine politiſchen Streiks, wenn man die einzelnen Arbeitseinkünfte am 1. Mai außeracht läßt; im Jahre 1905 dagegen nahmen die politiſchen Streiks kolofale Dimenſionen an. Die ökonomiſchen Streiks ſind vollſtändig von den Schwankungen der Konjunktur abhängig. Im Jahre 1905 zählte man 1 023 000 Streikende; 1906 — 449 000; 1907 — 172 000; 1908 — 81 000; 1909 — 56 000; 1910 — 43 000; 1911 — 97 000; 1912 — 298 000. Im Jahre 1912 haben die Streiks in der Metallindustrie zugenommen, in der Textilindustrie dagegen abgenommen.

Deutſches Reich und Ausland.

Den Berliner Rührerſtreik erklären bürgerliche Blätter ſchon für beendet. Richtig iſt, daß nur die Zwiſchenmittel den Streik für beendet erklart haben. Mit ihnen fand vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts ihre Verhandlung ſtatt. Es iſt eine Kommiſſion von Unternehmern und Zwiſchenmeiſtern gewählt worden, die einen Tarif vorbereitet, der am 1. Januar 1914 in Kraft treten ſoll. Bis dahin erhalten die Zwiſchenmeiſter eine Zulage von 5 Prozent.

Die Arbeiter halten erſt am Montag eine Verſammlung ab, um zu dieſen Abmachungen Stellung zu nehmen. Am Dienſtag ſind dann erſt für die Arbeiter und Arbeiterinnen Verhandlungen ſtatt. Biſher haben Verhandlungen mit den Arbeitern noch nicht ſtattgefunden. Nach den biſherigen Ergebniſſen iſt kaum daran zu denken, daß die Arbeiter den Streik beenden, haben doch viele Unternehmer ihnen ſchon annehmbare Zugewinnſtände gemacht.

Keine ſchwarzen Vergarbeiter. Die Gehe „Wolf von Danemann“ demüſtert die Meldung, daß für ſie ein Transport ſchwarzer Arbeiter eingetroffen ſei. An der Meldung ſei kein wahres Wort und es könne ſich nur um die Beſtandung eines Korreſpondenz-Bureaus handeln.

Außerordentlicher Verbandstag des Bauarbeiter-Verbandes. Um über die Einführung der Arbeitsloſen-Unterſtützung im Bauergewerbe zu beſchließen, beruſt der Zentralvorſtand des genannten Verbandes zum 1. und 2. Dezember einen außerordentliſchen Verbandstag nach Hamburg ein.

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäſche ſchwanenweiß macht.

Zum Erſatz der Rasenbleiche
nimmt man das
garantiert unſchädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht ſelbſtändig!

Verantwortlicher Redakteur: Franz Hüſter. — Redaktion und Expedition: Neue
Stampsstraße 7. — Druck: — Verlagsdruckerei, G. m. b. H. —
22. Straße, G. m. b. H. — Kunſtlich in Berlin, S. 10. 5. Verlag.

Das gerettete Familienglück.

... und so sage: tun Sie es ihm nicht drehen, bevor Sie sich sein' Mutter an dem Lohr!

„Über Miß! Er muß ihn doch anprobieren. Wo man hier auf dem Lande keinen Ersatz haben kann, und seine Näherin und nichts! Wenn was zu ändern ist, kann ich's doch bis morgen früh selber machen!“

„Al' right! Unser ganzes feierliches Empfang wird verdorben sein. Tu' Sie dies Unglückskind sein weißes Anzug an! So nig. So geh' nach mein' Zimmer!“

„Al' so, Miß Darling! Fall Sie sich über Ihr' Nasenspitze!“ — bemerkte hier ein unvermuteter Jemand. Die Miß klappte während die Tür zu. — Mamsell Burhenne aber sagte gottsergeben unter den Tisch und zog richtig einen übergezauften Kleinen Bubens hervor. Er machte sich sogleich los und begann einen Indianertanz mit begleitendem Gebeul. — Mamsell Burhenne fing ihn mit einiger Schwierigkeit wieder ein und verlegte sich auf's gütliche Zureden:

„Fris! — Frisiken! Sei doch mal fünf Minuten gut! — Rud den schönen Anzug! Den hat Vater geschickt! Damit du nett bist, wenn morgen Mutter kommt! — Bloß anprob'n sollen wir'n! — Denk doch: wo die liebe Mama auf'n Tod gelegen hat in der Klinik! Und beinah' überhaupt nicht wieder zu uns gekommen wäre!“ —

Dies letztere Argument ging Frisiken auf's Gemüt. Er ließ sich verhältnismäßig leicht einfangen, ausziehen und hielt sogar seine wenig sauberen Pfoten steif vom Leibe ab, als die Mamsell den fleckenlosen Leinenanzug über ihn streifte wie einen sauberen Rissenbezug. Eben wollte sie die Knöpfe schließen, als das Küchenmädchen hereinkürzte:

„Gotte doch, Mamsell, die Juste is mit'n Daumen in die Wurstmaschine —!“

„Frisiken — um Gotteswillen, bleib' eine Minute so stehen! Gehe bloß nicht vom Fleck — eine Minute — ich bin gleich wieder da, hörst du? Denk an die liebe Mama!“

Und Frisiken hand allein, den neuen Anzug dreiviertel an.

Er gab sich wirklich die redlichste Mühe, nicht vom Fleck zu gehen. — Aber man glaubt nicht, wie lang so eine dämliche Minute sein kann, wenn man sich nicht rühren soll. Gott sei Dank frick wenigstens, als sie zur Hälfte um war, Mauzelchen herein, der älteste Sohn von Miß, der Kasse. — Mauzelchen war drei Wochen alt, schneeweiß mit schwarzem Schwanz; und er wurde von Frau Miß so peinlich sauber gehalten, daß er wirklich selbst dem weißesten Anzug nicht gefährlich werden konnte. Frisiken nahm ihn hoch, als er sich an seinem Schuh rieb und preßte ihn liebevoll an sich: „Mauzelmännchen, morgen kommt die Mama und bringt uns Schokolade mit!“

Die kleine Kasse quälte etwas unbehaglich. Aber Frisiken drückte sie, durch die Aussicht auf die Schokolade jählich gestimmt, nur noch fester ans Herz.

Pflichtig roch es sehr übel. Mauzel flog in die nächste Ecke und Frisiken starrte entgeistert auf einen gelbbraunen Streifen, der über seine weiße Hose lief: „Da! So ein Biest! Und dabei sagte Mamsell, Kassen wären subentrein!“

Sein erster Gedanke war: Waschhausathrin! — Sein zweiter: Badewanne — denn die war näher. Er stürzte also ins Badezimmer hinüber und bearbeitete den gelben Streif mit dem Schwamm — und dem Erfolg, daß nunmehr das ganze Hofenbein gelbbraun wurde. Zum Ueberflus knarrte just da die Treppe: Gott, da kam d'r Mamsell wieder! —

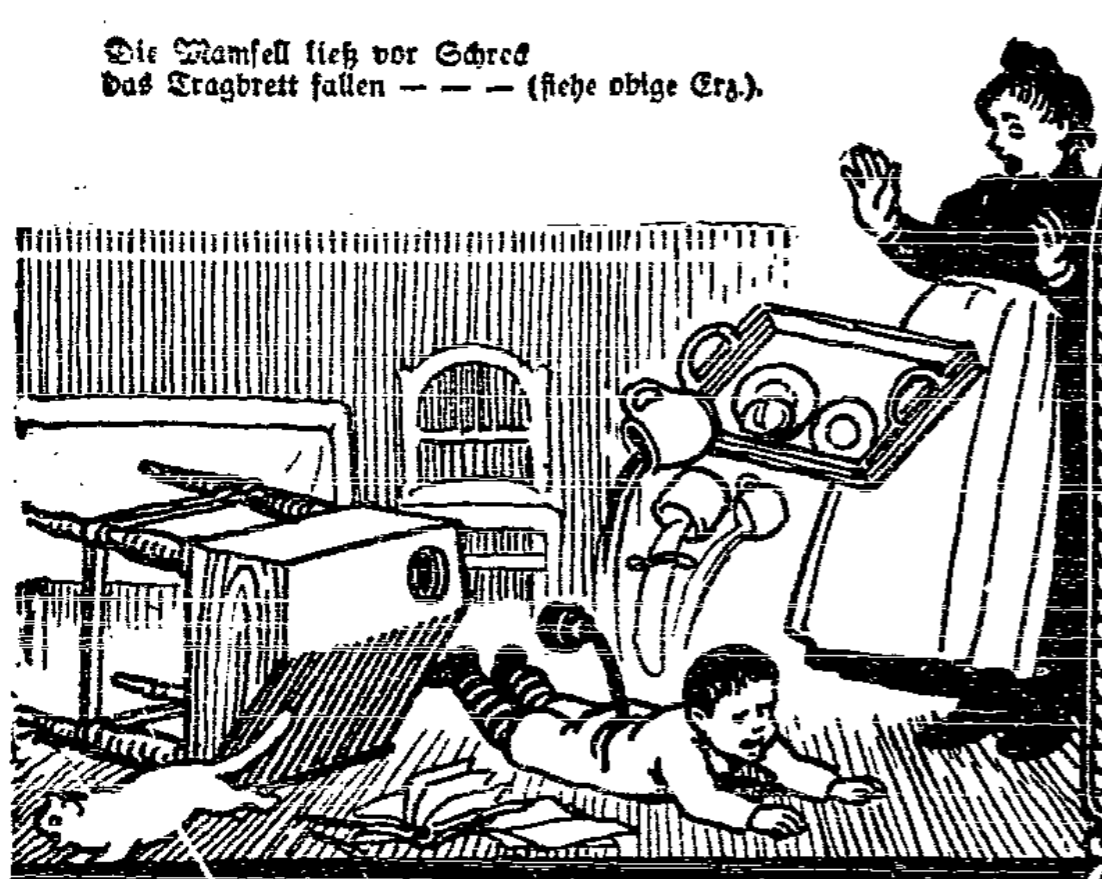
Im ersten Schreck wollte Frisiken wenigstens auf seinen alten Fleck zurückspringen. Aber er verhebberte sich in der Hast mit seinem kleinen Schulpüttchen, und sauste holterdipolter mit Pult und allem an die Erde. — Eben als sich die Tür auftat, schoß das Tintenfaß im Bogen aus seinem Loch und entleerte sich über seinen Rücken. Die Mamsell, der dieser Knäuel Junge-Pult-Bücher-Tintenfaß lust vor die Füße rollte, ließ vor jähem Schreck ein Tragbrett fallen, auf dem sie das Vesperbrot mit heraufgebracht hatte. Und eine Tasse Milch, ein Rännchen Kaffee und ein Glas Himbeergelee machten im Nu der Tinte und dem Rasendred den Rang streitig.

Frisiken, als man ihn aufgesammelt hatte, sah aus wie ein in jeder Beziehung mißratenenes Duierei, und roch auch so. Mamsell Burhenne schluchzte fassunglos: „Was wird uns Herr sagen! — Was wird uns Herr sagen! — Haben ich es nicht prophetet! Die ganze Empfang is verdorben! — Man wird dem Unglückskinde einsperren müssen! — Wie kann man zeigen so eine kleine Schwein zu seine liebe Mama!“

— — — Und der Empfang?

Als die Mama am nächsten Morgen wirklich kam, stand unter den Girlanden des Gartentores ein blischauberer, weißer, frischduftender Kleiner Bub, mit einem Rosenstrauß in der Hand. Und die Mama weinte vor Rührung, und dankte jedem einzelnen, weil das Kind im Leben noch nicht so manierlich ausgesehen hätte. Mamsell Burhenne dienerte schädel, Miß Darling sah förmlich erhaben aus — und blieb die alte Waschhausathrin bemerkte später zu ihrem Busenfreunde, dem noch älteren Kutscher: „Det von mir keen Mensch jeredet hat, der nehm' id sie ja nicht weiter übel. Bei det Mittel hat man ja selber von't Waschen keene Arbeit mehr von. Aber det det ganze Familienglück jeretted is, bloß weil id den Jung sein neuet Zeug die Nacht über in Persil jekochen habe, det hätten se doch nu eijentlich dabei jage, können!“

Die Mamsell ließ vor Schreck das Tragbrett fallen — — — (siehe obige Erz.).



Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

für jede Art von Wäsche, besonders:

Für Spitzenwäsche,

Stickereien, Gardinen und sonstige zarte leicht zerreißbare Stoffe, die kein starkes Reiben und keine raue Behandlung vertragen,

Für Woll- u. Buntwäsche,

die nicht gekocht, sondern nur in stark handwarmer Persillauge etwa ¼ Stunde geschwenkt werden darf, um sie vollkommen rein zu machen. Hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Die Wolle bleibt dann stets locker, griffig und filzt nie.

Für Krankenwäsche,

da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinifizierende Wirkung besitzt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C,

Für Kinderwäsche,

deren meist scharfen Geruch Persil beseitigt und die den frischen Geruch der Rasenbleiche erhält.

In allen Fällen bewährt sich Persil hervorragend, die Reinigung ist eine vollkommene bei garantierter Unschädlichkeit.

Man beachte jedoch,

dass irgendwelche Waschzusätze, wie Seife, Seifenpulver etc. nicht erforderlich sind; diese beeinträchtigen nur die selbsttätige Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

9958/3

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten, auch der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Große Versammlung der Krankenkassen-Mitglieder

morgen Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshause.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Oktober.

Wer will unter die Soldaten?

Das Einstellen der Rekruten hat bei verschiedenen Truppenteilen bereits begonnen. Die Erhöhung der Friedensstärke der Armee durch die neue Wehrvorlage kommt schon in der kräftigen Zunahme der Aushebungen zum Militärdienst zum Ausdruck. Mancher, der vielleicht gehofft hatte, sein Zivildienst weiterführen zu können, muß nun doch den bunten Rock anziehen.

Schon der erste Tag in der Kaserne bringt dem Jüngling eine Fülle neuer und nicht immer angenehmer Eindrücke. Er macht zunächst Bekanntschaft mit dem Feldwebel, dem Unteroffizier und dem Rekrutengefreiten, deren besondere Bedeutung er anerkannt wird. Der Rekrut wird gar bald gewahrt, daß die Liebenswürdigkeit, die schon bei den oberen Herren nicht übermäßig groß ist, nach unten hin immer geringer wird. Die „glatte Lippe riskiert“ natürlich der Herr Gefreite, der zum ersten Male in seinem Leben den Vorposten „maršiert“. Dem Rekruten kann jedoch zu seinem eigenen Wohl nur geraten werden, in den vollen Wert gerade dieses Vorpostens keine Zweifel zu setzen; schon mancher hat eine unvorsichtige Maßnehmung gegen den Gefreiten oder „Stubenältesten“ schwer büßen müssen.

Unmittelbar nach seinem Einzuge in die Kaserne wird der Ziviltist, wenigstens äußerlich, zum Soldaten gestempelt. Die Sachen werden „berapft“. Mit dem Drillanzug fängt es gewöhnlich an, der Helm und die besseren Garnituren bilden den Schmuck. Während im Zivildienst die Bekleidungsstücke meistens das Bereden haben, Hüte, Stiefeln, Mäcke usw. dem Körper des Kunden anzupassen, ist noch mancher biedere Kammerunteroffizier der Ansicht, daß die vorchriftswidrigen Kleidungsstücke des Rekruten erst in die Kaserne hineinwachsen müssen. Zu enge Stiefel weihen sich, sie müssen nur tüchtig gestreut werden; das, allzu reichlich bemessene Schuhzeug zieht sich natürlich zusammen. Der Helm „a a a“ immer; es kommt nur darauf an, daß er mit dem nötigen Nachdruck auf den Schädel gepreßt wird.

In den ersten Tagen erweist sich die Ausbildung des Rekruten auf die einfachsten Dinge. Er muß unzählige Male in gewöhnlicher Gangart über den Kasernenhof spazieren oder sich „gerade hinstellen“. Bei dieser Gelegenheit wird ihm klar gemacht, daß er nun schon zwanzig Jahre lang von seinen Werkzeugen einen geradezu vorchriftswidrigen Gebrauch gemacht hat, seine linke Hüfte über Gebühr hervortragt oder daß er den Kopf immer auf die rechte Schulter gelegt hat. Allmählich wird zur richtigen Grundstellung, zum langsamen Schritt und zu all den richtigen Dingen übergegangen, die zum militärischen Drill gehören.

Wer bis fünf Monate lang dauert die Rekrutenausbildung; dann kommt die „Befestigung“ und der Uebertritt in die Kompanie. Die Vermittlung mit den Mannschaften des zweiten oder dritten Jahrganges, den „alten Leuten“, ist nicht immer eine besondere Annehmlichkeit für den Rekruten. Er ist in den Augen der älteren Kameraden eben doch nur ein „Sammel“. Es ist aus Prozessen der letzten Zeit deutlich hervorgegangen, daß vor allem bei der Kavallerie die Mißhandlungen von Rekruten durch „alte Leute“ noch immer an der Tagesordnung sind. Der Unteroffizier, der seine Leute schikanieren will, ohne sich selbst strafbar zu machen, kann wieder nur zu oft seine Wünsche durch die älteren Mannschaften ausführen lassen. Klassenbewußte, freiorganisierte Arbeiter werden sich in der Kaserne an den Brandstiftungen ihrer jüngeren Kameraden niemals beteiligen.

Das Fragezeichen.

Die dankenswerten Bemühungen unseres Genossen Neufeld in der Stadtkommissionenversammlung zu Breslau, die kommunale Fürsorge für Arbeitslose etwas zu beschleunigen, werden in der ungemein christlichen und ungemein arbeitserfreundlichen „Schlesischen Volkszeitung“ mit folgenden Zeilen gewürdigt:

Der Referent Stadtv. Neufeld rügt die Langsamkeit in der Behandlung der Frage. Eine Unterlückung der Arbeitslosen gebe dem wirtschaftlichen Leben die nötige Aufrechterhaltung. Die Arbeitslosen seien auch Bürger, die dazu beitragen, daß die Stadt Breslau so dastehet, wie es der Fall sei. (?)

Das Ausrufungszeichen wollen wir dem frommen Blatte schon verzeihen. Es ist schon möglich, daß pure Beschränktheit es an der Einsicht verhindert, wie sehr eine Unterlückung an Arbeitslose auch den Bäckern, Fleischern, Kaufleuten, Schuhmachern, Schneidern und Hausbesitzern zugute kommen muß, die ihre Kunden nicht verlieren und nicht endlos Kredit gewähren müssen. Und gegen Beschränktheit kämpfen Götter selbst vergebens. Das Fragezeichen aber scheint uns schon einen erheblichen Grad von Boshät anzuweisen. Denn daß die Arbeiter, die jetzt unverschuldet aus ihrer Beschäftigung gekommen sind, daß sie den hauptsächlichsten Anteil an dem Wohlstande der Stadt haben, daß ihre Arbeit alles das geschaffen hat, dessen sich unsere Sozialpatrioten rühmen, das kann auch ein so verbissenes Gemüt wie das der katholischen Volkszeitung nicht übersehen. Oder glaubt sie vielleicht, reiche Müßiggänger und vermögende Faulpelze, die von den Zinsen und der Arbeit anderer leben, sind daran schuld? Vielleicht erbarmt sich ein christlicher Gewerkschaftsführer und bringt dem kirchlichen Blatt einnen

Respekt und einiges Verständnis für die Verdienste der arbeitenden Klasse bei, denn obige Auslassung kennzeichnet nur den vorsinnlichen Spießbürger.

Naturwissenschaftlicher Vortragskursus.

Im Laufe dieser Woche beginnt der erste diesjährige Vortragskursus, den der Bildungsausschuß für die freiorganisierte Arbeiterschaft in Breslau und Schlesien veranstaltet. Jedem organisierten Arbeiter wird dadurch Gelegenheit geboten, mit ganz geringfügigen Mitteln sein Wissen systematisch zu erweitern. Der Plan des Redners, des Genossen Dr. S. Drucker, für seine Vorträge zeigt schon, welche umfassende Belehrung die Zuhörer aus seinen Vorträgen erwarten dürfen. Der Kursus beginnt am Freitag, den 17. Oktober, und setzt sich die folgenden drei Freitage fort. Die einzelnen Abende bringen die Besprechung folgender Thematika:

Freitag, den 17. Oktober: Die Geschichte der Wissenschaft vom Menschen vom Altertum bis zur Neuzeit. Vom Bau und der Tätigkeit des menschlichen Körpers. Die vorgeburtliche Entwicklung des Menschen.

Freitag, den 24. Oktober: Die Abstammung des Menschen. Seine Zugehörigkeit zur Säugetierklasse; seine Blutsverwandtschaft mit den Menschenaffen. Die Entstehung des aufrechten Ganges, der Handfertigkeit, der Sprache und Vernunft.

Freitag, den 31. Oktober: Der Mensch der Vorzeit; sein Aussehen, seine Lebensweise und Kultur. Versteinerte Überreste vom Menschen der Eiszeit. Das Alter des Menschengeschlechts.

Freitag, den 7. November: Menschenaffen und -völker; Körperliche Beschaffenheit, Kulturzustand, Entwicklungsfähigkeit. Der Mensch der Zukunft.

Die Vorträge werden mit Lichtbildern erläutert. Die Eintrittspreise betragen für den ganzen Kursus 60 Pf., für den Einzelabend 20 Pf. Eine große Anzahl von Gewerkschaften hat ähnlich dem sozialdemokratischen Verein die Funktionäre mit Karten zu dem interessanten Kursus ausgestellt.

Eine kinematographische Vorstellung im Gewerkschaftshause

wird voraussichtlich als Vereinsvorstellung am nächsten Sonntag im Gewerkschaftshause stattfinden. Der Bildungsausschuß hat das Erlaubnisrecht der großen Zola'schen

„Bergarbeitertag“ die „Germinal“

in Breslau erworben und gedenkt damit den gewerkschaftlich und politisch organisierten Genossen und Genossinnen eine besondere Gelegenheit zur Ansicht des gewaltigen Wertes zu bieten. Die näheren Einzelheiten der Veranstaltung werden noch bekannt gegeben.

Der Bildungs-Ausschuß.

Der erste Ortskrankenkassen-Verband

hielt Freitag Abend im „Pariser Garten“ eine gutbesuchte Sitzung ab, die sich zunächst mit den neuen Verhandlungen beschäftigte, die der N.-V.-D. angepaßt sind. Der Vorsitzende berichtete über den gegenwärtigen Stand des Kampfes zwischen den Ärzten und Krankenkassen und stellte fest, daß die Frage sowohl für den Ortskrankenkassen-Verband, wie auch für die kaufmännische Klasse als gelöst gelten kann. Bei der Ortskrankenkasse der Kaufleute gingen allein 80 Bewerbungen von Ärzten ein, jedoch 60 davon zurückgeschickt werden müssen. Im ganzen werden im nächsten Jahre für die allgemeine Ortskrankenkasse, die kaufmännische Klasse und den ersten Verband 50 praktische Ärzte und 10 Spezialisten tätig sein.

Es folgte ein kurzer Bericht über die Verhandlungen mit den Apothekern, die nach wenigen Stunden zu einer erfreulichen Einigung geführt haben. In der Aussprache wurde u. a. erwähnt, daß die christliche Versammlung, die am Montag im Vincenzhause über die freie Arztwahl verhandelte, von 25 Personen besucht war, darunter 8 Kapläne und einige Ärzte. Nach den Zeitungsberichten konnte man glauben, es seien 1000 Leute in der Versammlung gewesen.

Das Wahlrecht der Familienväter.

Wer als Familienvater nur deshalb keine Steuern zahlt, weil er zwei oder mehr Kinder hat und darum ermäßigt oder ganz steuerfrei wurde, behält trotzdem in der Gemeinde das Wahlrecht. Maßgebend dafür ist die Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 26. Mai 1909, die nicht selten immer noch falsch ausgelegt wird.

Das Ober-Verwaltungsgericht hat, wie gemeldet wird, den Zweifeln nunmehr durch die Entscheidung ein Ende gemacht, daß die in ihren Steuerföhen ermäßigten oder steuerfrei gestellten Wähler mit der Staatseinkommensteuer in die Wählerlisten einzutragen sind, die sie zu zahlen hätten, wenn die Vergünstigung der Steuerermäßigung oder Befreiung nicht gewährt worden wäre.

Ein Arbeiter also, der ein jährliches Einkommen von mehr als 900 bis 1050 Mark hat und zwei Kinder unter 14 Jahren, braucht z. B. in Breslau gar keine Steuern zahlen, kann aber trotzdem an der Stadtkommissionenwahl teilnehmen, weil er mit seinem Jahresverdienst von mehr als 900 Mark in die Wählerliste aufgenommen ist.

Besonders auf dem Lande ist häufig beobachtet worden, daß gerade die Arbeiter mit den vielen Kindern in der Wählerliste fehlen. Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sagt klar und deutlich, daß diese Familienväter, wenn sie ein Einkommen von 660 Mark haben, unbedingt wählen dürfen.

Zwei fromme Seelen!

Der Bruderkampf zwischen der kirchlichen „Schles. Volksztg.“ und dem überkirchlichen „Kathol. Deutschland“ nimmt trotz des „Meier Friedens“ seinen Fortgang und zwar in täglich drohlicheren Formen. Daß sich die beiden Brüder gegenseitig den Vorwurf der heimlichen und offenen Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratie anklagen, ist noch verhältnismäßig harmlos. Wir könnten ja auch jeden Tag den Beweis liefern, daß man hintenherum versucht, die „Volksmacht“ halb gegen die eine, halb gegen die andere Richtung zu benutzen — natürlich mit negativem Erfolg.

Das neueste Stadium des Bruderkampfes aber ist, daß sich die frommen und überkommen Seelen gegenseitig der Förderung der Unfruchtbarkeit durch Ankündigung von „sanitären Bedarfsartikeln“ beschuldigen. Was hinter dieser dunklen „Sanität“ steht, wissen die schwarzen Brüder anerkennend sehr genau, und nachdem die Sünde wider die guten Sitten der „Schles. Volksztg.“ nachgewiesen worden ist, steht jetzt das angeschuldigte Blatt ein Inserat der „Kathol. Deutschland“ heran, das auch nicht gerade dazu beflimmt ist, den Geburtenrückgang zu bekämpfen.

Das muß ausgerechnet den Frommen passieren, die wegen ihrer Fruchtbarkeit von Julius Wolff, Bornträger und bergleichen befürwortet werden sollten!

Wie Aufruhrprozesse entstehen,

ist schon durch zahlreiche Gerichtsverhandlungen dargelegt worden. Ein Schutzmann verhaftet irgend einen bezüchtigen Aufseher, Neugierige laufen hinterher, einer schreit: „Saut den Schutzmann!“ der Beamte zieht haant, immer mehr Leute sammeln sich an und der Aufruhr ist fertig. So ähnlich war's auch beim „Anführer“, der sich in der Nacht zum 18. November 1912 vor dem Landstol von Deutscher auf der Subantrabe abspielte. Ein Schutzmann verhaftete einen Mann, und die unfaule Art, wie der Beamte zusah, reizte einige junge Leute zu lautem Widerspruch. Bald kamen zwei andere Schutzleute hinzu, was auf die vielen Mitläufer durchaus nicht beschwichtigend einwirkte. Beschuldigte Juristen sollen gegen die Schutzleute gefaßt sein. Ein junger Mann soll verurteilt haben, den Festgenommenen aus den Händen der Beamten zu befreien. Am 5. März 1913 wurden drei an diesem „Landfriedensbruch“ beteiligte jugendliche Leute zu harten Freiheitsstrafen verurteilt, einer der Angeklagten sogar mit Zuchthaus. Der 22jährige Ziegelfabrikarbeiter Karl Schall, der einen Schutzmann fälschlich angegriffen haben soll, konnte damals nicht abgeurteilt werden, weil sein Aufenthalt nicht zu ermitteln war. Ein von der Staatsanwaltschaft erlassener Eilbefehl führte zu seiner Verhaftung. Jetzt verurteilte ihn das Schwurgericht zu acht Monaten Gefängnis.

Sieber ins Zuchthaus als in die Kaserne.

Wegen vorläufiger Brandstiftung stand der 20jährige Arbeiter Otto Vogt aus Neumarkt am Freitag vor dem Breslauer Schwurgericht. Am 7. Juli 1913 gab Vogt seine Arbeit bei einem Installateur in Neumarkt ohne Grund auf und trat sich gleich danach einen schweren Rausch an. In zwei Stunden hatte er für zwei Mark Schnaps und Bier zu sich genommen. Nachdem er den Rausch einigermaßen ausgekostet hatte, dachte er mit Grauen an seine bevorstehende Militärdienstzeit; er ward in Freijahr „ausgehoben“ worden. Da kam ihm der bedenkliche Gedanke, daß es besser sei, eine Zuchthausstrafe auf sich zu nehmen, um dadurch dem militärischen Drill zu entgehen. In einer städtischen Straße, wo Arbeiter ihre Scheunen stehen hatten, füllte er seinen unseligen Plan aus, indem er eine Scheune anzündete. Das Feuer vernichtete diese und eine Nachbarscheune, wodurch ein Schaden von mehreren tausend Mark entstanden ist. Drei Tage nach dem Brande stellte sich Vogt selbst der Polizei und gab unumwunden den Beweggrund seiner Tat an. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Verlesung mildernder Umstände schuldig, worauf das Gericht auf fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannte. Den Grund der harten Strafe bildete nach den Worten des Vorsitzenden „das überaus niedrige Motiv zur Tat.“

* Ueber empörende Behandlung von Landwehrmännern!

die 14 Tage lang auf dem Schießplatz Lamsdorf eingezogen waren und am 7. Oktober entlassen wurden, gehen uns verschiedene Klagen zu. Die Leute der 3. Landwehr-Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 mußten sich von ihrem Hauptmann etwa wie folgt anreden lassen: „Verschließe Kiefer! Reiß die Sure Stummeln auseinander!“ Einem Manne, der zu unbequemer Zeit austreten wollte, wurde geantwortet: „Laufsch, icher dich ins Gled, ich . . . in die Dose und lauf mit des Sch . . . herum.“ Einem Unteroffizier wurde folgendes Kompliment an den Kopf geworfen: „Sie Unglücksrabe mit Treffen, wer hat Sie zum Unteroffizier gemacht?“ Als drei Mann beim Aufbruch meldeten, daß sie kein Fleisch bekommen hatten, wurde am nächsten Morgen um 4 Uhr geweckt, von 6½ bis 11 Uhr stramm exerziert und dann höhnisch gefragt: „Wo sind die drei Mann, die kein Fleisch gegreht haben. Seid Ihr schon erhungert?“

Ob man durch solche Behandlung die Liebe zum Vaterlande und zum Soldatenstande fördern will, ist uns nicht recht begreiflich.

* Schwere Unglücksfälle. Ins Hospital der Darmherzigen Brüder in Breslau wurden folgende Schwerverletzte eingeliefert: ein Arbeiter aus Malisch, Kreis Neumarkt, der beim Maschinenwischen vom Getriebe erfaßt wurde, wobei ihm der rechte Arm herausgerissen wurde, der sofort nach seiner Einlieferung ins Hospital abgenommen werden mußte. Ein Arbeiter aus Stabelwitz, der von einem Auto angefahren wurde und sehr schwere Verletzungen und Quetschungen erlitt. Ein Arbeiter aus Raschwitz, Kreis Wrieg, der vom Wagen fiel, überfahren wurde und ganz bedeutende Verletzungen am Kopf und der Brust erlitten hat.

Versammlungen u. Vereine

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Breslau).
 Die folgenden Versammlungen sind in der Tagesordnung:
 1. Freitag über: Der Deutsche Holzarbeiter-Verband im Jahre 1912.
 2. Diskussion.
 3. Bericht der Verbands-Delegationen, ob die vertraglichen Bedingungen vom 1. Oktober 1913 eingehalten sind.
 4. Bezeichnung der Delegierten aus den einzelnen Werkstätten u. Vertriebsstellen.
Montag, den 13. Oktober, im „Eisen-Sälen“, Friedrich-Wilhelmstr. 33
Montag, den 13. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12
Dienstag, den 14. Oktober, im „Königsgrund“, Kollatschstr. 45/47
Wittwoch, den 15. Oktober, im Restaurant „Zum Krug“, Albalberstr. 10
Wittwoch, den 15. Oktober, im „Milde's Gasthof“, Gräblichstr. 74.
 Beginn der Versammlungen: Abends 8 Uhr, direkt vom Geschäftslokal.
 Um ein vollständiges Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen zu erreichen, sind die Versammlungen für jeden bequem gemacht und in alle Stadtteile verlegt worden.
 Essen die neuen Arbeitsbedingungen in jedem Betrieb zur Anerkennung gelangen, so muß nicht nur verbunden mit aller Energie auf ihre Durchsetzung getrieben werden. Es darf keine Verhinderung unternommen sein!

Die Lokalverwaltung.

Ortskrankenkasse der Gutmacher zu Breslau.

Montag, den 20. Oktober 1913, abends 8 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus, I. Etg., Zimmer 8, Eing. Hauptportal.
Außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Regelung der Kasse-Frage. 2. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Breslau)

Sektion der Stellmacher.
Sonabend, 7 1/2 Uhr: Versammlung im Goldenen Schwan, Kupferschmiedestraße.
 Tagesordnung:
 Bedeutung der Krankenkassen-Auswahlgewinne. — Diskussion. — Verschiedenes.
 Erscheinen aller Kollegen erwünscht.

Achtung! Krankenkassen-Mitglieder.

Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 11 Uhr,
 im grossen Saale des Gewerkschaftshauses,
 Margaretenstrasse 17.

Öffentl. Versammlung aller Krankenkassenmitglieder.

Tagesordnung:
 1. Der Kampf zwischen den Krankenkassen und der Breslauer Ärzteschaft. Referent: Stadtverordneter Zimmer-Breslau. 8463
 2. Diskussion und Beschlussfassung.
 In dieser äusserst wichtigen Versammlung soll Aufklärung gegeben werden, was die freie Arztwahl bedeutet, wenn sie nach dem Willen des Leipziger Arztverbandes zur Einführung gelangen soll. Da das Wohl und Wehe aller Krankenkassenmitglieder auf dem Spiele steht, ist es Pflicht aller Versicherten, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Herren Ärzte und auch Arbeitgeber sind hiermit eingeladen.
Der Wahlausschuss für den Regierungsbezirk Breslau.
 I. A.: Alfred Pelkert, Breslau, Margaretenstr. 17.

Ohlau. Wahlverein.

Sonntag, den 12. Oktober 1913,
 nachmittags 2 1/2 Uhr:
Mitgliederversammlung
 im Saale „Zur Stadt Ohlau“. Wichtige Tagesordnung. Mehrere Gesänge. Mitglieder werden herzlich eingeladen zu erscheinen.

Eduard Bernstein:

Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition.

Aufbewahrung von Sparkassenbüchern.

Sparkassenbücher werden gegen Erlegung einer jährlichen Gebühr von 50 Pfg. von der Sparkasse und ihren Nebenstellen in Verwahrung genommen.
 Die Sparkasse überweist aus diesen Büchern auf Antrag kostenlos Steuern und Schulgeld.
 Die zur Aufbewahrung abgegebenen Sparkassenbücher dienen auch als Sicherheit für die Entnahme von Geld und elektrischem Strom, so daß eine besondere Sicherheit hierfür nicht mehr zu erlangen ist.
 Nähere Auskunft erteilt die Sparkasse und ihre Nebenstellen.
 Breslau, 3. April 1913. 8150

Kuratorium der städtischen Sparkasse.

Städtische Handelsvorschule.
 Beginn neuer Jahreskurse am 16. Oktober. Schulgeld halbjährlich 30 Mk., für Auswärtige 50 Mk. Anmeldungen Täglichstrasse 22 beim Direktor. 7805

Am 7. d. Mts. verstarb infolge Unfälle unser Freund und Verbandskollege, der Hilfsarbeiter

Paul Schröbel

im Alter von 31 Jahren. Ein ehrenvolles Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).
 Beerdigung: Sonntag, nachm. 1 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlowitz. 8506

Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Am 7. Oktober verschied plötzlich durch Unglücksfall unser werter Kollege
Paul Schröbel
 im 35. Lebensjahre.
 Gewidmet von seinen Arbeitskollegen im Bürgerwerder.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlowitz. 8506

Trauerkleider

Blusen — Röcke — Hüte
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Modehaus Tichauer,
 Telefon 6845. Schmiedebrücke 42.

Klassenjustiz

Von Erich Kuttner Preis 1 Mark
 In der Einleitung sagt der Verfasser: „Recht und Gerechtigkeit, so verwandt beide auch klingen, sind zwei Begriffe, die sich im heutigen Staat durchaus nicht miteinander decken.“ Und dieser Nachweis wird hier durch Gegenüberstellung einer Reihe von Gerichtsurteilen überzeugend geführt.

Ursprung der Religion und des Gottesglaubens

Von Heinrich Cunow Preis 1,20 Mk., Leinenbd. 1,60 Mk.
 Aus dem Inhaltsverzeichnis geben wir wieder: Die neuere Religionsforschung. — Die Entstehung der Geister- und Göttervorstellungen. — Die Anfänge des Geisterkults. — Vom Geisterkult zum Toten- und Ahnenkult. — Welterschöpfung. — Himmel und Hölle. — Ahnenvergötterung und Ahnenkult. — Vom Ahnenkult zum Naturkult. — Ueberreste der Geister- und Ahnenverehrung in der altindischen Religion.
 Zu beziehen durch Expedition und Kooperative.

Arbeitsmarkt.

Ein tüchtiger, nüchtern
zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Ich suche einen tüchtigen Menschen, dem an dauernder Stellung liegt
 J. Pietschmann, Dachpappen- u. Asphaltfabrik, Bromberg

Friseurlehrling

Lehrmädchen auf Herrschaften
 I. med. Gräblichstr. 115. mit Biedermann, Eilmannstr. 7.

Die Krone
 aller 2 1/2 Pfg. Zigaretten ist und bleibt die beliebte milde Qualitätsmarke
Zalmani freres
 m. M., o. M., m. Gold
Zigaretten-Fabrik Malzmann
 Dresden. Gegründet 1875. Kairo.

Pfänder-Auktion
 Donnerstag, den 23. Oktober cr.
 Verlängerung nur bis 18. Oktober cr.
 Leihhaus, Westendstrasse 47, I.

Bebel-Büste
 von JULIUS OBST, Berlin
 Die Abgüsse der vom Bildhauer Julius Obst modellierten Büste tragen ein Schild: Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, worauf wir zu achten bitten.
Buchhandlung Volkswacht.

Kleiner Anzeiger
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
 Fabrikate-Schulplatten, sehr minderwertiges Material und doch preismäßig. Größtes Lager an Platten, Rechenbüchern, „Knippen“, da bist mein Augenmerk! „Musikische Liebesabenteuer“ v. Pathe. Pianino à 1,50 Mk., Schreibapparat, Koffer, mit Doppelrohrwerk, feinstillende Violinen, Althorn, Gitarren etc.
 W. Riecke, Städtische 3, 7827

Arbeitsmarkt
 Ausgabe mit modernem Wagen, auch nach auswärts, führt billig aus Schöbel, Bergstrasse 28. 8488

Verschiedenes
 Hochkühe werden sauber geschlachtet. Schrotgasse 7 bei Madulla. 8482

Grammophon, mit 20 schöner Schichten, für 18 Mk. zu verkaufen bei Scholz, Sternstrasse 129, III. 8520

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen.
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

4. Klasse 1.ziehungstag 10. Oktober 1913

Die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigefügt.
 (Ohne Gewähr u. Et.-u. f. B.) (Nachdruck verboten)

110021 223 327 478 597 851 907 11010 291 686 718 112217 642 845 110305 116 224 493 918 117224 337 876 943 115239 18147 73 658 654 87 (400) 901 117224 337 876 943 589 (1000) 772 110309 176 877 492 720 37 614 82 916 118424 29 568 757 89 896	120421 49 595 80 748 80 808 121542 786 833 96 841 122257 98 407 812 (400 000) 920 88 123052 274 834 742 67 239 926 124190 763 (500) 125592 890 92 94 126210 334 45 497 548 62 617 24 127078 179 204 341 594 671 832 44 89 (400) 128033 802 87 478 518 17 646 760 129083 240 356 63 82 748 874	130151 337 46 404 96 562 82 755 898 129146 691 700 78 844 (500) 65 132077 103 73 (600) 98 291 458 630 76 133054 151 134253 (400) 60 63 310 696 602 919 29 135009 122 398 429 787 93 138145 376 621 48 63 606 63 889 137150 84 (500) 336 448 139139 351 589 953 139020 (400) 327 (400) 44 94 955	140948 724 921 78 141016 32 115 428 728 (3000) 72 142457 528 778 143034 78 329 144046 183 584 65 783 830 931 72 145195 527 770 89 929 148012 126 83 251 85 628 621 866 988 147050 58 913 417 947 148203 69 86 (1000) 149098 217 313 401 (500) 321 933 150057 64 (500) 98 261 435 694 788 804 902 48 151055 104 326 589 152054 470 650 843 153048 322 (400) 701 85 94 923 47 154150 81 809 155309 585 698 716 48 (400) 978 80 156166 87 227 445 61 935 157447 74 634 158409 10 17 517 159348 417	160247 90 617 24 61 607 756 97 900 81 72 161061 183 421 83 93 623 86 708 62 162287 732 62 932 47 163030 392 437 584 (400) 638 62 765 164380 485 879 165077 91 428 75 621 94 578 752 610 961 166174 452 (500) 829 44 167180 240 624 923 55 168008 220 323 428 38 738 169063 814 498 603 626 (1000)	170207 25 22 (400) 209 831 626 654 197 171814 79 265 268 737 70 172041 194 449 612 29 173138 458 852 (500) 174612 21 89 737 175150 237 368 176033 251 404 79 87 508 918 87. 177053 165 65 611 30 874 178196 500 628 80 823 178060 64 149 62 696 84 180345 676 813 181587 659 714 825 917 182043 43 868 (400) 439 577 763 507 84 (500) 932 183401 (400) 696 (400) 817 184238 597 470 795 185478 99 614 65 656 803 82 186267 860 939 71 187870 713 80 982 (400) 188532 92 782 895 189129 82	190076 202 391 411 790 191068 567 779 192144 500 417 698 783 828 89 193510 114 438 639 843 961 213128 329 70 468 300 44 90 90 906 214202 358 465 677 795 253 215106 21 613 689 40 906 80 859 693 748 217038 326 848 (400) 218199 513 788 678 195104 833 86 831 94 (400) 195228 46 66 996	200202 82 125 300 702 (500) 74 81 820 912 201015 802 77 95 419 925 80 202077 156 442 80 878 222 203178 448 548 620 856 946 83 204072 156 633 528 684 778 205708 907 97 179 207 791 206224 110 628 840 83 (5000) 207209 840 70 460 794 928 208213 24 813 71 449 628 78 785 800 27 209004 828 404 68 593 64 621	210207 359 413 41 71 588 907 87 211266 349 468 521 70 212200 114 438 639 843 961 213128 329 70 468 300 44 90 90 906 214202 358 465 677 795 253 215106 21 613 689 40 906 80 859 693 748 217038 326 848 (400) 218199 513 788 678 195104 833 86 831 94 (400) 195228 46 66 996	220022 82 125 300 702 (500) 74 81 820 912 201015 802 77 95 419 925 80 202077 156 442 80 878 222 203178 448 548 620 856 946 83 204072 156 633 528 684 778 205708 907 97 179 207 791 206224 110 628 840 83 (5000) 207209 840 70 460 794 928 208213 24 813 71 449 628 78 785 800 27 209004 828 404 68 593 64 621	230022 82 125 300 702 (500) 74 81 820 912 201015 802 77 95 419 925 80 202077 156 442 80 878 222 203178 448 548 620 856 946 83 204072 156 633 528 684 778 205708 907 97 179 207 791 206224 110 628 840 83 (5000) 207209 840 70 460 794 928 208213 24 813 71 449 628 78 785 800 27 209004 828 404 68 593 64 621
--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

2. Klasse 1.ziehungstag 10. Oktober 1913

Die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigefügt.
 (Ohne Gewähr u. Et.-u. f. B.) (Nachdruck verboten)

110203 618 111176 286 986 907 89 112019 190 825 451 721 64 800 113161 437 616 600 97 947 114320 289 618 85 638 78 780 813 115273 301 401 687 708 839 116472 683 87 833 117027 228 879 849 910 41 118157 716 119089 165 206 16 34 62 421 61 67 85 (1000) 957	120249 800 446 527 968 121033 589 839 666 (400) 722 845 (400) 122449 470 960 959 123001 297 777 824 97 1241522 850 913 125161 222 88 330 417 951 69 636 60 14 8283 89 303 405 18 553 787 958 127094 635 85 720 829 128116 95 293 87 828 627 860 128028 89 97 (1000) 270 804 89 63 818 645 132019 112 418 635 132343 631 801 829 132933 682 899 133388 480 619 784 134148 568 26 649 87 647 920 45 135487 648 75 890 138464 87 616 45 624 60 650 738 833 139283 80 176 347 470 554 682 793 969 138277 304 37 408 49 (400) 65 628 611 139182 216 800 33 682 679 764 846	140224 (400) 343 91 624 938 141018 106 810 87 71 (500) 601 661 989 142020 88 58 123 201 81 431 940 73 89 143824 881 144178 489 921 69 145461 75 608 712 881 146890 666 (400) 612 147141 289 342 780 148170 420 682 788 68 920 84 94 149397 434 61 84 644 (500) 996 150111 65 95 98 219 619 614 (3000) 94 744 151272 689 801 88 151204 85 298 683 65 78 829 152176 178 63 651 723 154209 888 155000 183 48 77 847 811 836 156070 400 648 747 81 85 894 157091 93 147 230 83 (1000) 384 433 61 619 44 838 158149 304 9 86 760 159169 295 265 99 689 783 84 81 910 68 90	160190 353 678 825 893 161163 85 327 41 68 484 642 44 798 832 961 162260 (1000) 62 338 426 60 650 738 833 163368 469 140777 178 541 638 712 165023 166 380 840 166623 617 802 46 59 85 167444 (400) 63 (400) 628 796 808 168062 598 602 169409	170390 459 778 604 92 171063 91 422 609 662 788 869 172002 488 618 764 908 84 173015 97 216 29 827 61 84 876 891 841 174030 (400) 897 840 740 63 903 16 19 175180 582 897 18 47 176036 652 177160 (400) 226 450 (400) 77 178238 393 607 191 920 179166 398 630 60 84 25 180072 90 (5000) 101 251 407 191522 684 907 182277 76 480 859 84 819 968 80 87 (400) 183012 176 453 (400) 74 85 670 184418 831 (400) 617 185036 66 117 218 82 85 898 897 715 929 186036 46 186110 809 839 814 98 187097 107 23 734 (2000) 88 188110 328 489 528 714 (500) 988 189020 40 47 83 181 341 74	190288 628 783 810 191225 565 459 665 609 65 192065 689 853 936 193183 302 46 474 644 738 839 194021 105 69 306 847 714 78 922 195233 (400) 588 826 196876 793 811 197649 84 200106 33 286 97 89 440 200921 691 701 634	210076 95 361 592 (400) 683 636 211276 (5000) 92 347 414 802 306 212569 70 213186 347 63 70 91 934 476 214067 85 223 653 759 860 215082 154 259 311 788 996 216076 104 278 638 823 (400) 27052 309 634 218034 133 89 519 83 404 75 219189 308 61 650	220282 628 783 810 191225 565 459 665 609 65 192065 689 853 936 193183 302 46 474 644 738 839 194021 105 69 306 847 714 78 922 195233 (400) 588 826 196876 793 811 197649 84 200106 33 286 97 89 440 200921 691 701 634	230282 628 783 810 191225 565 459 665 609 65 192065 689 853 936 193183 302 46 474 644 738 839 194021 105 69 306 847 714 78 922 195233 (400) 588 826 196876 793 811 197649 84 200106 33 286 97 89 440 200921 691 701 634
---	--	---	--	--	---	--	---	---

3. Klasse 1.ziehungstag 10. Oktober 1913

Die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigefügt.
 (Ohne Gewähr u. Et.-u. f. B.) (Nachdruck verboten)

110021 223 327 478 597 851 907 11010 291 686 718 112217 642 845 110305 116 224 493 918 117224 337 876 943 115239 18147 73 658 654 87 (400) 901 117224 337 876 943 589 (1000) 772 110309 176 877 492 720 37 614 82 916 118424 29 568 757 89 896	120421 49 595 80 748 80 808 121542 786 833 96 841 122257 98 407 812 (400 000) 920 88 123052 274 834 742 67 239 926 124190 763 (500) 125592 890 92 94 126210 334 45 497 548 62 617 24 127078 179 204 341 594 671 832 44 89 (400) 128033 802 87 478 518 17 646 760 129083 240 356 63 82 748 874	130151 337 46 404 96 562 82 755 898 129146 691 700 78 844 (500) 65 132077 103 73 (600) 98 291 458 630 76 133054 151 134253 (400) 60 63 310 696 602 919 29 135009 122 398 429 787 93 138145 376 621 48 63 606 63 889 137150 84 (500) 336 448 139139 351 589 953 139020 (400) 327 (400) 44 94 955	140948 724 921 78 141016 32 115 428 728 (3000) 72 142457 528 778 143034 78 329 144046 183 584 65 783 830 931 72 145195 527 770 89 929 148012 126 83 251 85 628 621 866 988 147050 58 913 417 947 148203 69 86 (1000) 149098 217 313 401 (500) 321 933 150057 64 (500) 98 261 435 694 788 804
--	--	--	---

Zur
beginnenden
HERBSTSAISON

M. SCHNEIDERS

BRESLAU V, Neue Schweidnitzerstrasse 1

8458

Volkstümliche Preise!

Dekorationen

2 Flügel, 1 Querbehang
Leinen mit Stickerel Garnitur **325**
Filztuch, rot und grün " **590**
Imitiert Perser, neueste Muster " **700**
Steppdecken
rot Satin mit Trikotfutter Stück **390**
rot Satin mit Jaconettfutter, 150/200,
sehr preiswert **600**

Damen-Wäsche

Taghemd Achselschluß m. gestickt. Sattel, **150**
Taghemd Fassonschn., viereck. m. Stickerel **195**
Beinkleid Knieform mit Stickerel **160**
Nachthemd halstfrei mit Stickerel **365**
Prinzebrock mit reicher Stickerel **550**

Fertige Bettwäsche

1 Kissen Hemdentuch mit à jour . . . **105**
1 Dowias-Laken **145**
1 Kissen Linon mit à jour **145**
1 Linon-Deckbett mit Gimpe **285**
1 halblein. Bettuch geklärt **275**
1 weißer Bezug mit 2 Kissen **395**
1 reinl. ungekl. Bettuch **375**
1 Creas-Bettuch m. verstärkt. Mitte . . . **375**

Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen:

Restbestände in wollenen, farbigen
Kinderstrümpfen durchweg **75** ↓
Restbestände in wollenen Socken . . . **50** ↓
Restbestände wollene Damenstrümpfe **75** ↓
Damen-Glacé-Handschuhe **95** ↓
Imit. Leder-Handschuhe m. Seidenfutt. **68** ↓
Tricot-Übergangs-Handschuhe **48** ↓
Wollene Sweater für Kinder . . . von **115** an
Ueberstreif-Beinkleider **85** ↓

Feile, Läufertoffe

zu billigsten Preisen.

Damen-Konfektion.

Herbstmäntel . . von **750** an
Seidene Kleider . von **2950** an
Wollblusen . . . von **295** an
Spitzenblusen . . von **395** an
Herbstkostüme . von **1350** an
Kostümröcke
marine und schwarz von **395** an
Barchentblusen . von **125** an
Strickjacken . . . von **750** an

Spezial-Abteilung für

Kinder- u. Backfischbekleidung

Kleiderstoffe

Seide		Woll-Blusenstoffe		Wachstoffs	
Blusenstoffe gestr. Meter	95 ↓	Meter	58 ↓	Velour-Barchent Meter	34 ↓
Schotten blauegrün Meter	95 ↓	Schotten blauegrün Meter	60 ↓	Rock-Barchent gestr. Mtr. Meter	68 ↓
Seidenstoffe Meter von	95 an	Schulcheviot reine Wolle ca. 110 cm breit Meter	125	Hemdenflanell Meter	34 ↓
Seid. Cachemire doppeltbreit. Meter	295	Kammgarn Serge Meter	145	Türk. Velour für Morgenröcke Meter	58 ↓
Satin-Grenadine doppeltbreit. Meter	345	Eolienne 110 cm breit, Meter	225	Sportflanell Meter	65 ↓
Blusensamte gestr. Meter	145	Kostümmstoffe 150 cm breit Meter	125	Golfflanell mod. Farb. Meter	98 ↓

Putz-Abteilung

Der Clou der Saison: Feine Sammel-Toque in verschiedener Ausführung **495**
Handgearbeitete Sammetform mit weich. Kopf, an der Seite hochgeschlagen, mit Flügel garniert . . **875**
Velourette-Rundhut mit Straußfederkranz **1250**
Moderne Hutformen: aparte Filzformen, Trotteur **325**
Velour-Formen, . . . 12,50 **975** Plüschformen **575**

Weiß-Waren

Kaffeedecke, imit. Leinen . . . 95 ↓	Gerstenkorn- u. Drellhandtuch m. weißer u. bunt. Kante, 1/2 Dtzd. 165
Künstler-Milieu, waschecht . . 145	Kräft. Drellhandtuch, 1/2 Dtzd. 245
Jacquard-Tischtuch, reinlein. 195	Wirtschaftstücher, 1/2 Dtzd. 85 ↓
Teegedeck mit 6 Servietten . . 295	Linon-Taschentücher, gebrauchsfertig, 1/2 Dtzd. 95 ↓
Tischgedeck m. 6 Serv., reinlein. 550	Reinseid. Damentaschentüch. mit bunter Kante . . . Stück 38 ↓
Damast-Tischtücher Stück 175	

Garnitur Manschetten und Serviteurs **65** ↓
Seid. Selbstbinder **85** ↓
Herren-Herbst-**Ulster** **2950** Mk.
Herren-Filz-Hüte **50** ↓
Rabatt wegen Aufgabe des Artikels.

Gardinen

Tüll-Garnitur weiß und creme Fenster **390**
Tüll-Stores moderne Muster . . Stück **250**
Tüll-Bettdecken einbettig . . . Stück **185**
Tüll-Bettdecken zweibettig . . . Stück **475**
Allovernett mod. Muster, 130 br., Mtr. **90** ↓
Vorhangstoffe 1. all. Farb., 130 br. Mtr. v. **115** an
Tüll-Vitrages weiß u. creme, ca. 50 cm br., m **15** ↓

Schürzen

Tänd.-Träger-Schürze türkisch. Satin, **95** ↓
Blusen-Schürze mit Volant u. Tasche, **95** ↓
Tänd.-Träger-Schürze weiß m. Stick. **115**
Weisse Hausschürze Blus.- u. Miederf. **155**
Hausschürze ohne Latz, waschecht, **98** ↓
Blusenschürze pa. Stoff, garantiert waschecht **145**

Baumwoll-Waren:

1 Barchent-Bettuch **85** ↓
1 baumw. Schlafdecke **95** ↓
6 mtr. Inlett für **300**
2 mtr. bunten Schürzenstoff für **95** ↓
1 baumw. Kamelhaardecke imitiert **225**
10 mtr. Wäschetuch für **395**
6 mtr. Züchen für **245**
2 mtr. Cöper-Barchent . . . für **95** ↓

Konfektion, Weisswaren, Gürtel etc.

Spitzenkragen durchweg **45**, **25** ↓
Vorsteckschleifen, Jabots **25**, **5** ↓
Rockvolant **25** ↓
Div. Wasch- u. Fantasie-Gürtel **5** ↓
Klöppelspitzen-Decken m. Einsatz u. Motiven **95** ↓
Damen-Lätze **65**, **55** ↓
Chineband Meter **75** ↓
Spitzenstoffe Meter **75**, **50** ↓
Langhüftiges Corset u. 1 Paar Halter **325**

Teppiche

ältere Muster, prima Qualitäten bis **30** % Preisermässigung.

Empfehle mich meiner wertigen Kundenschaft nach geübten Bekleidungsarten zur
Anfertigung vornehmer Herrenbekleidung nach Mass
bei billigen Preisen und guter Ausführung. 7636
Friedrich Weiner, Schneiderstr.,
Frankfurterstrasse Nr. 52.

Komplette Ausstattungen
sowie einzelne Bekleidungsstücke liefert in geübter Arbeit zu freizeitspreisen billigen Preisen
Carl Bohn, Tischlermeister,
Friedrich-Wilhelmstr. 4.
früher Stadlermeisterstr. 12.
Zahnarzt Schachtel
Jaruggelehrter 8231

Nähmaschinen
von 15, 20, 25, 35-75 Mk.
S. Freund, Breitestraße 1/5.
Pfänder-Auktion.
21. Oktober 1913. 3081
R. Schütze, Straßburgerstr. 25.

Schweizer Käse 1/4 Duzd
20 Pf.
Abfall-Käse (Härdle), große Port. 10 Pf.
in neuer geschmackvoll. Zubereitung, täglich frisch an
Messergasse 39, Niederlage.
7200
Pfänder-Auktion
Mittwoch, den 15. Oktober. von
E. Richter, Scheitnigerstr. 12.

Geschäfts-Eröffnung.
Am 1. Oktober habe ich mein
Zigarren-Geschäft, Pfaffenstrasse 28,
eröffnet. Für gute Ware garantierend,
bittet um gütigen Zuspruch. 8513
Erich Herrmann.
Christmann und So-
stallmann von H. Bebel 0.10

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Optiker Schönheit, C., Kleinstraße 10, am. Dr. 501, 502	Zahn-Ateliers Schmidt, Dr., Frankfurterstr. 111, I. (Eckh.) Friedländer, A., Ferenstr. 30 (10%) Ratow, Paul, Koh. Weg, Schützenhof 6, I. Schäp, Georg, Behrenstraße 13. Schumann, M., Erdbeerstraße 5, II. Witte, W., Kapuzinerstraße 5/6.	Zahn-Ateliers Zand, D., Katharinenstraße 16. Wronow, Elie, Ederwitzerstr. 34. Ernst, Friedr., Mathiasstrasse 22. Ernst, Walter, Salinenplatz 6. Fischer, Hans, Erdbeerstr. 39. Frey, Carl, Schützenstraße 18. Gottmann, J., Gärtenplatz 2. Graf, Julius, Grünhagenstr. 84. Gross, Carl, Königsstr. 13, Ecke Celowstr. Gross, Dr., Erdbeerstr. 17, 6. Rangherg. Grosz, Georg, Grünhagenstraße 124. Hilberg, F., Gärtenstr. 33, Ecke Grünh. Hilsmann, Hermann, Grenzstrasse 24. Hoffberg, Max, Erdbeerstr. 29, (Eckh.) Jensen, G., Grünhagenstr. 41. Jung, Franz, 4. Gärtenstr. 17, Grünhagenstr. 96 98. Jureczek, Josef, Albenstr. 61. Klinker, R., Posenerstr. 1, A. Striegauerpl. Köhler, Richard, Hagenstraße 22. Krause, Hans, Grünhagenstr. 52. Krohn, H., Grünhagenstr. 60.	Wäsche-Ateliers Büchel, E., Siegenauerstr. 3, eig. Fab., h. Duell. Campke M. Rokplatz 1, Ecke Bismarckstr. Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38. Lange, Alfons, Marktgrabenstrasse 6. R. Müller, Grünhagenstr. 262, Kapitan. Oscypinskiy, Paul, Mathiasstr. 39. Pohl, Max Erdbeerstr. 2, Tel. 16949 Krause, August, Grünhagenstr. 24. Rauch Okassa Zarroff Haloppi 3	Schneiderei Schneiderei, Ignaz, Potenzenstraße 71. Stephan, Carl, Grünhagenstr. 38a. Standt „Unida“ -Zigaretten. Koffe, G., Foulstr. 8, Zigaretten-Fabrik. Kallisch, Paul, Lehmgrabenstr. 73. Seidel, Hermann, Rosenhagenstr. 18. Seidel, Richard, Friedrich-Karlstraße 27. Tiel, Paul, Bohrenstraße 111. Tietze, Otto, Steinwiesenstraße 1.	Zimmermann, Paul, Aftenstraße 55. „Zur bill. Raucherquelle“, Grünhagenstr. 12. Pöpelwitzer Lokale. Anglerherberge (G. Kell), Promnighr. „Brüder's Festhale“, Pöpelwitzerstr. 86. „Eisenwerk“ (Hof. Paul Sommer). „Zur Erholung“, Eisenparstraße 44. Kugler, Oscar, Aftenstr. Müllke, Carl, Pöpelwitzerstraße 23. Morgensau Restauraceure. „Zur Reichstrasse“ (Kulnarsky). Hofgarten, Morgensau, Joh. Kuglerstr. Stend-strasse, Aftenstr. 84/88 (H. Baum). Wappenhof, Aftenstr. 23. Wappenhof, Aftenstr. 23.
---	---	--	--	---	---

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Oktober.

Zum Kampf zwischen den Ärzten und Krankenkassen

wird uns geschrieben:

Wie die künftige freie Arztwahl nach der Ausarbeitung eines Vertrages durch den Verein der Breslauer Ärzte beschaffen sein wird, geht aus dem 15. Paragraphen umfassenden Vertrages mit erschreckender Deutlichkeit hervor. Dieser Vertrag enthält in seinem 15. Paragraphen eine große Menge Beschränkungen der Bewegungsfreiheit der Kassennmitglieder und der Selbstverwaltung der Kassen. Es werden nur die Pflichten der Kassenvorstände und ihrer Mitglieder angeführt und bestehende jährliche Rechte vernichtet.

Wie sieht ferner die freie Arztwahl aus?

Zunächst dürfen nur Ärzte befragt werden, die vom Verein der Breslauer Ärzte zugelassen sind. Den Kassennmitgliedern steht alsdann im Krankheitsfall die Wahl unter den beschränkt zugelassenen Kassennärzten frei. Der Arzt ist aber nicht verpflichtet, die häusliche Behandlung eines Kranken in dessen Wohnung vorzunehmen, wenn die Wohnung mehr als 2 Kilometer von der Wohnung des Arztes entfernt ist. Will das Mitglied von diesem Arzt keine Behandlung erhalten, so hat es den Unterschied als Zusatzbeitrag zu den Mitgliedsbeiträgen der Kassennmitglieder aus eigener Tasche zu bezahlen. Verlangt ein Mitglied den Besuch eines Arztes als Dringlichkeitsfall, und der Arzt erkennt die Dringlichkeit nicht an, so sind von der Sache in diesem Falle Ordnungsstrafen wie bei anderen Vergehen zu erwarten. Ferner dürfen Kassennmitglieder des Ärztevereins zur Behandlung der Kranken nicht zugelassen werden, auch „Kassennärzte“ dürfen die Behandlung von Kassennmitgliedern nicht ausführen. Damit sind im Gegensatz zu den Bestimmungen der Reichs-Versicherungsordnung auch die Dentisten ausgeschlossen.

Ferner dürfen die Kassennmitglieder bei Krankenhausbehandlung nur solchen Krankenhäusern und Privatkliniken überwiesen werden, die mit dem Ärzteverband oder dem Verein Breslauer Ärzte eine Vereinbarung getroffen haben. Nur den als „zugelassen“ bezeichneten Krankenhäusern dürfen Kassennmitglieder überwiesen werden. Man will also den Ärzten erlauben, die Selbstverwaltung auszuführen, und macht den Kassenvorständen zu, sich selbst zu entziehen und solche Verträge zu unterzeichnen.

Es kommt aber noch besser! — Wenn ein Kassennmitglied erkrankt und nicht innerhalb 48 Stunden den vorgeschriebenen Nachweis der Krankheitsdauer beibringen kann, so ist der Arzt berechtigt, von dem Kranken oder seinem Rechtsvertreter die ortsunabhängige Bezahlung der Privatpraxis zu fordern. Dabei hat die Kasse eine Kassenkarte von 5 Mark pro Jahr und Mitglied zu zahlen, ganz gleich ob gesund oder krank. Außerdem sind aber noch zu zahlen für eine Nachkontrolle 2 Mark, für einen Nachbesuch 3 Mark, für eine Geburtshilfe 10 Mark, für eine Kur 5 Mark. Für besondere Verordnungen, Verbände usw., die nach der Gebührenordnung mit mindestens 10 Mark bezahlt werden müssen, können sich die Ärzte bis zum Höchstbeitrag von 30 Mark. Dabei ist noch eine Entschädigung für Fahrkosten, Zeitverlust usw. pro Kilometer mit 1,50 Mark zu bezahlen.

Bei dieser Bezahlung will der Breslauer Ärzteverein so liebenswürdig sein, seine Mitglieder der Mühsal anzuhelfen, auch die wöchentlichen Krankenscheine zu unterschreiben; aber diese Krankenscheine dürfen nicht an Berufsangehörigen und Zuschüssen, oder Behörden und sonstige Körperschaften weitergegeben werden; ja, das gilt sogar für die Nachschriften. Werden aus Erfordernis der Berufsangehörigen von der Krankenkasse ärztliche Bescheinigungen für Betriebsunfälle der Mitglieder verlangt, so ist dieses Ersuchen nur dem beauftragten Arzt zu übermitteln. Dieser hat dafür keine Verantwortung in Frage kommenden Berufsangehörigen einzureichen.

Wenn ein ganzes Kassennmitglied, das sich bisher die wöchentlichen Beiträge zu einer Zuschusskasse vom Munde abspart hat, erkrankt, so ist ihm in Zukunft nicht mehr erlaubt, die Bescheinigung der Krankenkasse der Zuschusskasse als Nachweis der erwerbsunfähigen Erkrankung zur Abhebung des Krankengeldes vorzulegen, sondern der Verein Breslauer Ärzte verlangt, daß nur seine Mitglieder gegen die Zahlung von einer Mark für jede wöchentliche Unterschrift diesen Schein ausfüllen dürfen.

Ferner müssen für die ärztliche Behandlung der Mitglieder fremder Krankenkassen, die nach § 219 und 220 der R. V. D. überwiesen werden, die in der Bestimmung der Gebührenordnung noch außerhalb des Pauschals bezahlt werden (§ 7a des Vertrages.) Die Kassen müßten also dann mehr bezahlen, als sie zurückerhalten.

Es muß hier festgestellt werden, daß für Kassennmitglieder ein höherer Satz gefordert wird als für Privatpatienten. Diese Bestimmung kann kein Kassenvorstand anerkennen. Wie man überhaupt solche Verträge zur Unterschrift vorlegen kann, bleibt rätselhaft. Dabei schreibt man im § 8 des Vertragsunternehmens, daß diese Honorarbestimmung nur für Kassennmitglieder gilt. Weiter heißt es wörtlich: „Gehört die Anmeldung oder die Aufnahme in die Kasse erst im Laufe der ärztlichen Behandlung oder nach derselben, so ist der Arzt berechtigt, für die bisherige Behandlung die ortsüblichen Sätze der Privatpraxis in jedem Falle zu fordern.“ Es sollen die Entlohnungsbedingungen angegeben werden nach folgender Reihenfolge: Zuerst kann die Krankenkasse mehr in Anspruch genommen werden für den einzelnen Behandlungsfall, wie der Privatpatient. Dann soll in jedem Einzelfall die Kasse auch den höchsten Mittelteil machen, damit der Reihe nach die Berufsangehörigen oder die Landes-Versicherungskasse noch herangezogen werden können. Das ist aber deshalb erforderlich, weil das Krankenhonorar nicht der behandelnde Arzt erhält, sondern das Krankenhonorar ist an den Ärzteverein zu zahlen und dieser... (Text ist hier teilweise unleserlich)

Das ist die Kasse nach vorstehender, vereinfachte Zahl ihrer Jahresbeiträge dem Ärzteverein sofort nach Fertigstellung zu liefern. Wenn ferner der Ärzteverein erklärt, daß irgend ein Mitglied ein Jahres Einkommen über 2500 Mark hat oder ein freiwilliges Mitglied der Kasse in den Verdacht gerät, ein höheres Einkommen als 2500 Mark zu besitzen, so muß sich laut Vertrag der Vorstand der Kasse verpflichten, dies sofort dem Ärzteverein mitzuteilen und dem freiwilligen Mitglied das Erlöschen der Mitgliedschaft nach § 176, 178 und 314 der R. V. D. anzugeben. Dem Mitgliede ist dabei die Beweislast des Gegenteils durch Vorweisung des Steuerzettels vorzuschreiben. Bei solchen Bestimmungen bedürfen nach Verträgen mit Vertrauensärzten, die etwa eine Kasse anstellt, der Zustimmung des Ärztevereins.

Der Ärzteverein bestimmt also alles, die Kassen haben nichts zu sagen. Es fehlt nur noch, daß der Ärzteverein in Zukunft auch die Vorstandsmitglieder und Beamten der Kasse ernannt. Die Gruppierung nach fünf Klassen hat man wohl weislich lassen gelassen. Es ist doch zu arg und würde von der Aufsichtsbörse nie genehmigt werden sein, die ärztliche Behandlung der Kassennmitglieder nach Bezahlungsgruppen vornehmen zu lassen. Müßten doch jetzt schon in wiederholten Fällen Kassennmitglieder im Entree warten, während die Privatpatienten ins Wartezimmer eintreten dürfen. Also die Kassen sollen bezahlen pro Mitglied und Jahr, ganz gleich ob es gesund ist oder krank, 5 Mark.

Dieser hohe Betrag, der an die Ärzte gezahlt werden soll, ist lediglich als eine Folge des Scheiterns zu bezeichnen, wonach die Einzelleistungen bezahlt werden. Wo in aller Welt ist es aber üblich, daß der Beamte sein Gehalt durch seine Einzelleistungen diminiert, der Richter ausrechnet, wie viel Erwerb er für die Abfertigung eines Schriftstückes, für die Erledigung eines Prozesses, für die Leistung seiner Unterschrift bekommt, der Lehrer, wieviel er für den Unterricht des einzelnen Schülers erhält. Vergleichen finden wir auch sonst nicht einmal im Privatstande. Hat man je gehört, daß sich das Gehalt unserer Richter, unserer Militärs und Krankenhausärzte aus den „Einzelleistungen“ zusammensetzt? Man verzeihet mir doch einmal die „Einzelleistungen“. Mindestens die Hälfte der Besuche besteht in der Verordnung kleiner Hausmittel für geringfügige Leiden, die sich der Privatpatient ohne Arzt selbst aus der Apotheke holt; der Kassennpatient dagegen muß diese Dinge vom Arzt verlangen, weil er nur auf dessen Bescheinigung die Mittel von der Kasse bezahlt erhält.

Ferner bildet die Ausstellung von kurzen Bescheinigungen und Weisen zur Rekrutierung der Erwerbsunfähigen die größte Zahl der Leistungen der Kassennärzte. Diese Listen müssen von keinen Schreibarbeiten, die gar keine wissenschaftliche Vorbereitung erfordern, die will man nun der Tage für tagelange, mit einsehender Untersuchung verhilfenden ärztlichen Arbeit unterwerfen. Eine Grenze setzte sich da schwer ziehen. Es ist ganz gleich, ob die Bezahlung nach Pausalen oder nach Pausalen erfolgt; ein bleibt sich immer dasselbe, die größte

Zahl der Fälle bei Ausstellung der Honorarrechnung machen nicht die arbeitsfähigen, wirklich leidenden Patienten aus, sondern die arbeitsfähigen die wegen geringer Leiden zum Kassennarzt gehen müssen. Tabular wird eine Unmenge Geld ausgegeben. Gibt es doch Kassennärzte in Breslau, die fünf bis sechs Personen auf einmal ins Sprechzimmer nehmen und sagen: Na, Sie haben ja nur einen Krankenschein auszufüllen; der Tag mit Namen wird hingeschoben, die ärztliche Behandlung ist fertig.

Es soll festgestellt werden, daß in dem ganzen Vertragsentwurf des Vereins der Breslauer Ärzte nicht ein neuer Gedanke geprägt worden ist, der erkennen ließe, daß man im Ärzteverein nicht nur die Vorteile und Nutzen des eigenen Standes zu wahren versucht.

Wenn sich im Laufe der Jahre dadurch, daß die Krankenkassen Hunderttausende für ärztliches Honorar ausgegeben haben, die Zahl der Ärzte so vermehrt hat, daß es dem einzelnen schwer sein mag, sich eine Existenz zu gründen, so ist doch nicht zu verkennen, daß heute in unzähligen Fällen auf dem Lande immer noch eher zu einem Stück Vieh der Tierarzt geholt wird, als zu einem Dominuarbeiter der Mediziner. Daran ist aber einzig und allein das bisherige Fehlen der Krankenversicherung für die Arbeiter des ländlichen Landes schuld. Es fehlen bisher auf dem ländlichen Lande die Krankenkassen, die etwa weltwärts mindestens 3 Mk. pro Mitglied und Jahr ausgeben. Das bedeutet eine neue große Einkommensquelle der deutschen Ärzte. Wer also im Industriezentrum keine Praxis findet, wird aufs Land gehen müssen.

Für die Kassenvorstände der Breslauer Krankenkassen, denen zugemutet wird, den famosen Ärztevertrag des Vereins der Breslauer Ärzte zu unterzeichnen, gibt es aber nur eine einstufige Ablehnung des Vertrages. Kassen, denen die Ablehnung eines vereinbarten, Licht und Schatten gerecht verteilenden Vertrages nicht möglich ist, wird empfohlen, sich in Zukunft dem Verbände der Orts- und Bezirks- (Arbeits-) Krankenkassen anzuschließen, dem die genante Karte der Ärzte vom 1. Januar 1914 zur Verfügung steht.

* Die Schonzeit für Flederker, Faschier und schottische Moorhühner beginnt laut Beschluß des Bezirksausschusses am 1. Dezember.

* Zeitgenommener Flederker. Am Donnerstag wurde ein Ausschänter festgenommen, der am Tage zuvor einem Arbeiter, der aus einer Bank eingeklinken war, das Portemonnaie mit 12 Mark aus der Tasche gestohlen hatte.

Parteiangelegenheiten.

Die Organisationen zum Parteitag. Der Bericht vom Jenaer Parteitag wurde von den Berliner Genossen am Dienstag in elf Versammlungen entgegengenommen. Die Versammlung wie die darauffolgende lebhafteste Diskussion war im kleinen ein Spiegelbild der Verhandlungen des Parteitages selbst. Sowohl in der Massenstreik- wie in der Steuerfrage kam der Standpunkt der Mehrheit und der Minderheit des Parteitages zur Geltung, ohne daß neue Gesichtspunkte in die Debatte geworfen wurden. Mit Ausnahme einer Versammlung in vierzehn Bahkreisen, die die Beschlüsse des Parteitages billigte, wurden Resolutionen nirgends gefaßt. Die Erledigung des Falles Madel wurde von den Rednern, die überhaupte hierzu sprachen, fast durchgehend mißbilligt. Ebenso griffen eine Anzahl Redner, meist politische Genossen, den Beschluß wegen des Wahlkreises zur P. V. E. an. Am 1., 2., 3., 5. und 6. Wahlkreises wurde auch über die Wahl des Genossen Wels in den Parteivorstand debattiert. Die Genossen Düwell, Stadthagen, Ledebour und andere Redner griffen Wels scharf an. Dieser habe sich als Kandidat der Rechten aufstellen lassen und die Solidarität gegenüber den Berlinern, die Wels wiederum aufgestellt hatten, gebrochen. Gegen diese Vorwürfe, die schon in einer früher abgehaltenen Versammlung des Kreises Niederbarnim erhoben worden waren, verteidigte sich Wels im 5. Wahlkreis. Er sei nicht als Delegierter der Berliner, sondern als Abgeordneter eines brandenburgischen Kreises auf den Parteitag gegangen, außerdem löre keine Rede davon sein, daß jeder Berliner Genosse an die Beschlüsse des dortigen Parteivorstands gebunden sei. Denselben Standpunkt vertrat Genosse Robert Schmidt und andere Redner des 5. Wahlkreises. Verschiedene reate sich jedoch auch in dieser Versammlung Widerspruch gegen Wels' Verhalten.

Eine Versammlung in Neukölln, die gleichzeitig tagte, konnte nicht zu Ende geführt werden.

Aus aller Welt.

Schredensstat eines Familienvaters.

Aus Johannisburg wird gemeldet: Ein Minenarbeiter in den Goldbergwerken von Randfontein, namens Cunningham, erschock am Donnerstag seine Frau und seine Schwägerin, dann bestieg er ein Fahrrad und fuhr zur Schule, wo sich seine drei Kinder befanden, und erschock auch diese. In der Schule begann eine fürchterliche Panik; die Kinder stürzten unter lautem Schreien zu den Türen hinaus. Dann beging der Arbeiter Selbstmord. Das Motiv dieser granzigen Tat ist unbekannt.

Wieder ein Zug in den Fluß gestürzt.

Auf der Eisenbahnlinie am Ruar (asiatisches Ausland) stürzte ein Dienstzug in den Fluß. Der Lokomotivführer, der Heizer und vier andere Bahnangestellte wurden getötet, mehrere wurden verwundet.

Ein Schredensbild des Glends.

Ein Bild grenzenlosen Glends wurde in Berlin bei einer wöchentlichen Razzia auf dem Laubengelände zwischen der Kaffinzen- und Granichstraße entdeckt. Kriminalbeamte stießen bei der Streife auf verschiedene Lauben, deren Zustände geradezu jeder Beschreibung spotten. So fand man u. a. ein Laubenhäus, dessen Luftraum 25 Kubikmeter beträgt und in dem nicht weniger als sieben erwachsene Personen schliefen. Noch schlimmer stand es um eine Laube, die nicht einmal solchen Rauminhalt aufweist und in der noch mehr Personen schliefen. Unter den letzteren befand sich auch ein zwölfjähriges Mädchen. Aber nicht allein die Menschen schliefen in dem engen Räume, sondern man entdeckte dort auch noch Kaninchen, Hunde, Flederker, ja sogar zwei Schweine. Die Fassungen der Laube waren durchweg nicht angemeldet, obdachlose Personen, die sämtlich sistiert wurden. Mehrere der Lauben wurden teilweise geschloßen. Vielfach wurden solche obdachlose, die im Asyl in der Großelstraße keine Aufnahme mehr finden, in den vor Schmutz und Ungeziefen starrenden Lauben Unterschlupf, und häufig kamen auch Kinder der Lagerplätze mit den Fremden teilen.

Trüben, im Westen der Reichshauptstadt, trohnt das Schmarrothorium in Prinspalästen. Dort herrscht Reichum und verschwindende Pracht. Und hier, im Norden und Nordosten kriechen armelige Obdachlose in Ställe, die von Schmutz strotzen. Das Vieh hat es in 99 von 100 Fällen besser! Man betrachtet die Unglücklichen aus ihren elenden Lagern. Als es damit die Not beiseite wäre! Wird man für sie sorgen? Nichts verläßt davon. Wenn nur die Polizeibehörden für Ordnung sorgen, das genügt. Wägen die von der bürgerlichen Ordnung Ausgeschlossenen sehen, wo sie bleiben; mögen sie wie rührige Hunde sich in Schmutz und Kot wälzen. Was kümmert das die bürgerliche Gesellschaft. Sie gehören zu den Vielzweifeln, die ihr zur Last fallen. Menschenviel!

Stütiger Kampf zwischen Förkern und Wilderern.

Drei Förster erschossen. Bei einer nächtlichen Streife auf der fürstlich Esterhazy'schen Besitzung Deutschkreuz bei Döbenburg stießen einige Förster auf eine Anzahl Wilderer. Es kam zu einem blutigen Feuergefecht, in dessen Verlauf drei Förster erschossen wurden.

Kesselexplosion auf einem Torpedoboot.

2 Tote — 16 Verletzte. Aus Tokio wird gemeldet: Als Torpedoboot „Fiat“ auf der Höhe von Ominato Kriesschiffungen vornahm, explodierten die Kessel. Das Schiff wurde in zwei Teile zerrissen und sank sofort. Zwei Mann von der Besatzung sind tot und 16 Mann verwundet.

Erst die Seele, dann der Leib. Im „Westfälischen Volksblatt“, das in Baderborn erscheint, lesen wir aus G. v. H. folgende Meldung: In der letzten Nacht wurde auf der Eisenbahnstrecke Baderborn-Bielefeld im hiesigen Gemeindewald ein Rötter L. aus V. v. L. vom Zuge überfahren. Ein Fuß wurde ihm abgehauen, an beiden Beinen erlitt er außerdem schwere Verletzungen. Der Verunglückte wurde heute morgen von Rottenarbeiter aufgefunden. Diese hielten ihn mit ihrem Wagen den Herrn Kapfan von G. v. H., welcher dem Bedauern wertigen heiligen Sterbefalltrauer spendete. Auch war bald der Bahnarzt Dr. Deutsch an der Unfallstelle und leute dem Verletzten einen Notverband an.

Das waren einmal Arbeiter nach dem Willen der heiligen Kirche. Statt erst zum Arzt zu fahren, damit der Verunglückte nicht verblute, sorgten sie in ihrem frommen Eifer dafür, daß nur die Seele keinen Schaden nimmt. Denn sie wissen, der Leib vergeht und die Seele wandert gen Himmel, aber nur dann, wenn vorchriftsmäßig alle Kirchengebote erfüllt sind.

Schiffungslid. Am Donnerstag hat sich an der Westküste Frankreichs, 35 Meilen vom Leuchtturm G. a. b. a. d. ein schweres Schiffsumschlag zugefallen. Die im hiesigen Hafen rationierte Schaluppe „II“ ließ an der genannten Stelle mit dem norwegischen Dreimaster „Köln Syre“ zusammenstoßen. Der „Köln Syre“ erhielt ein schweres Loch, das er sich auf die Seite legte und nach wenigen Minuten sank. Die Mannschaft konnte bis auf einen Schiffsjungen und einen Matrosen von der Schaluppe übernommen werden.

Der Patriotismus der Besiegten. Der „Ezallor“ meldet folgendes: „Infolge der außerordentlichen Wehrsteuer von einer Milliarde für die deutsche Armee macht sich an der deutsch-französischen Grenze ein starker Abzug deutscher Familien nach Frankreich bemerkbar. So sind in diesen Tagen zahlreiche Familien aus Metz, Straßburg, Kolmar usw. nach Frankreich und Belgien ausgewandert, um der Steuer zu entgehen.“

Kleine Notizen.

Der Schluß der internationalen Wausch-ausstellung. Das Direktorium der internationalen Wausch-ausstellung Leipzig 1913 hat den Schluß der Ausstellung auf den 31. Oktober, nachts 1 Uhr, festgesetzt. Am Tage vorher findet eine interne Schlußfeier statt.

Die Operette der Kronprinzessin a. D. Am 15. Oktober soll in Rom die Operette „Die bjarre Prinzessin“, die Frau Toselli, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen verfaßt und ihr früherer Gatte Toselli komponiert hat, zur Erstaufführung gelangen. Vor kurzem hatte man ein Leipziger Staat das Hausministerium aufgefordert, die Aufführung dieser Operette unter allen Umständen zu verhindern, weil das Werk „eine einzige Gemeinheit“ sei. Das Hausministerium hat jetzt erklärt, daß nur dann Schritte gegen die Aufführung erfolgen werden, wenn in dem Werke Mitglieder des königl. sächsischen Hauses angegriffen werden sollten.

Ein Theaterdirektor wahnsinnig geworden. Der Direktor des Nürnberger Stadttheaters Hofrat Balder ist wahnsinnig geworden und wurde in drei Geistesanstalten von Bayern gebracht.

Der Kiener Ritualmord-Prozess.

S. u. S. Kiow, 10. Oktober.

Der Prozess gegen den jüdischen Arbeiter Mendel Weiss aus Kiow, der der Ermordung des Schulknaben Andrej Juschinski beschuldigt ist, schleppt sich nur langsam hin und ist jetzt kaum über den Anfang der Jugendvernehmung hinaus gekommen. — Von den bisher vernommenen Zeugen erregte besonderes Interesse die Mutter des toten Knaben, die ihre Aussage gefühllos, wie etwas auswendig gelerntes herunterliest. Der Staatsanwalt legt ihr in seinen Fragen die Antwort förmlich zurecht, was vom Präsidenten infolge einer Beschwerde der Verteidiger gerügt wird. — Unter den weiteren Zeugen befinden sich nicht weniger als 14 Schulfreunde des Juschinski, die alle darüber Auskunft geben sollen, ob sie diesen am Mordtage noch am späten Abend gesehen hätten. Die Mehrzahl derselben erklärt, ihn nicht gesehen zu haben, während zwei davon ausdrücklich angeben, sie hätten ihren Freund auf dem Schulwege gesehen, aber nicht mit ihm gesprochen; sie seien aber von Vätern der geheimen Polizei

mit schweren Strafen bedroht

worden, wenn sie im Falle ihrer Vernehmung als Zeugen nicht auszusagen würden, daß den Juschinski am dem fraglichen Tage nicht gesehen hätten. Die beiden anderen bleiben seit auf dieser Aussage bestehen. Weiter sagen die Knaben aus, daß sie sehr häufig auf dem Fabrikhof gespielt hätten und wiederholt von den Aufsehern der Fabrik weggejagt worden seien; Weiss habe sie aber stets spielen lassen.

Der Staatsanwalt beantragte die Veröffentlichung der stenographischen Berichte, die bei einem so wichtigen, für die ganze Welt bedeutungsvollen Prozess ohnehin unangebracht seien, wegen Verbreitung der öffentlichen Meinung und der Jugendbeeinflussung einzustellen. Das Gericht stimmte dem nicht zu.

Die Verteidiger beantragten, die Nebenklagen des Staatsanwalts zu protokollieren.

Die Spannung, die der Prozess in Kiow hervorrufen, wachst immer mehr. Die heutige Nummer der konservativ-nationalistischen Tageszeitung „Ajewljanin“ ist wegen eines Artikels gegen die Anwesenheit des Prozesses völlig konfiszierter worden. „Zeit dem Prozess Trejus“, heißt es in dem Artikel, „hat es keine Mühe gegeben, die die öffentliche Meinung demachen erregt hätte. Die Kiener Staatsanwaltschaft hätte, als sie eine Aufgabe übernahm, die den Verhältnissen der ganzen Welt im Laufe von Jahrhunderten nicht gelungen ist, bestehen müssen, daß sie eine so vollkommene Beschuldigung, eine so schlagend schmerzhaft werden kann. Man braucht kein Jurist zu sein, es genügt der gesunde Menschenverstand, um zu verstehen, daß die Beschuldigung gegen Weiss ein Gefasch ist, das ein einigermassen bewährter Verteidiger leicht vernichten kann. Unvollständig bedauert man die ganz Kiener Staatsanwaltschaft und die ganze russische Justiz, welche vor dem Urteil der gesamten Welt mit so armlüttem Gepäck aufzutreten wagt gegenüber einer menschen von Millionen menschlicher Geister, gegenüber einem Volk von solcher Energie, daß es Tote erwecken kann. Wir werden unerschrocken wiederholen, daß eine ungerichte Sache die gemäßigtesten Kritiker nicht bringen wird. Was in uns Wutige? Ich sag, wir wollen bloß den Mordmord erwiesen, mögen sie Weiss freisprechen. Ich bringe aber nicht Menschenopfer, mag auch Weiss noch so klein sein, ihr hört nicht das Wort, ihn als Mordmörder zu betrachten, das auf den Zehner sich gelegt wird. Es gibt Tempel, die man nicht angeht.“

Der „Ajewljanin“ weist dann auf verschiedene russische literarische Werke der Staatsanwaltschaft hin. Ganz dem Staatsanwalt zuzuschreiben, der frühere Chef der Detektivpolizei, von der Voruntersuchung ausgeschaltet und schwer bestraft worden. Seinen Nachfolger Krawtzen, der ebenfalls der Ritualmord ablehnte, habe ein ähnliches Schicksal erlitten, und die Polizei habe es verstanden, jeden, der nicht nach ihrem Wunsch handele, ins Gefängnis zu bringen. Nur unter solchen Bedingungen konnte die Verlesung, Weiss habe einen Ritualmord verübt, stattfinden.

Der Prozess gegen Weiss hat unter der Bevölkerung von Kiow steigende Erregung hervorgerufen. Die jüdischen Bewohner haben den Besuch von Theater und Konzerten eingestellt. Auch die jüdischen Sozialisten streifen zum größten Teil die fortschrittlichen Meinungen sind gemindert worden, weil sie für den unschuldig angeklagten Weiss Partei nahmen. Zwei der Kläger wurden mit 500, eins mit 300 Rubeln bestraft; alle werden fähig den Konfiskation entlassen. Auch in Jekaterinowsk wurde ein Platz administrativ zur Verantwortung gezogen.

Der Grausamkeitstrieb.

Die jüngsten grauenhaften Mordtaten, des Bremer Schulmeisters, des Lehrers Wagner in Stuttgart und des Vaters Schmid in New York, lassen erkennen, daß Erziehung, Bildung und Kultur die Grausamkeit und Mordlust nicht bändigen können. Die christliche religiöse Erziehung wußte an 200 Jahre, in die bürgerliche Schule muß der jüdische Zorn geben, und doch gleichen die grausigsten Handlungen, so sie und so schrecklich, als lebten wir im finsternen Mittelalter. Seit einigen Jahrzehnten sind die Gelehrten dabei, den Ursachen der Verbrechen nachzuspüren, die nicht direkt aus Not und Drogen bezogen wurden. Und somit keine Degeneration und Vererbung in Betracht kommen, spielt immer das Geschlechtstriebe bei den grausamen Handlungen eine bedeutende Rolle. Deshalb greifen wir aus den einschlägigen Büchern eine heraus, das diese Frage behandelt. Hans Kau hat es geschrieben, und er nennt es: „Die Grausamkeit, mit besonderer Bezugnahme auf sexuelle Faktoren“. Seine, demschritte Auflage: Verlag Hermann Bartsch. Zwar ist es keine große gelehrte Arbeit und besagt nichts allzu Neues; dafür hat es den Vorteil, nicht im fremdsprachlichen Gelehrtendeutsch geschrieben zu sein. Er behandelt die Grausamkeit in der Philosophie, im Seelenleben, in der Religion und in der Rechtsphilosophie, in Sklaverei und Erziehung, im Verbrechen und im Kriege, im Volkstum, in der Gegenwart und in der Zukunft. Die Erkenntnis über diese Dinge ist noch gar zu wenig ins Volk gedrungen; jeder glaubt, durch die Bücher vor den anderen Menschen sorgsam verstanden zu müssen. Ein Junge will jeder über den anderen sein. Es ist ja möglich, daß diese Bücher beim ersten Mal lesen aufregend oder abstoßend wirken; doch bald bringen sie den Leser zur Überzeugung, er begreift, lernt alles verstehen, Geschichte, Naturwissenschaften und sich selbst, und bald ist er auf dem Wege der Wahrheit, der doch nicht umgangen werden kann. So lange er zum Freigeist geht, lebt er in den Tag hinein, wie es sich gerade trifft; der Weisere kann alles verstehen. Der denkende, lebende Arbeiter führt einen inneren Kampf, er versucht seine Handlungen und die der Welt zu begreifen, und dabei wird ihm ein Wissen über das Geschlechtstriebe und über die Grausamkeit von Vorteil sein. Man betont in diesem Buche, daß die Unterdrückung eines sexuellen Geschlechtstriebes eine Erregung des Grausamkeitstriebes zur Folge hat. Beide Triebe sind eng miteinander verbunden und heben in Wechselwirkung. Die geschlechtliche Entbehrung ist nicht ohne Einfluß auf den Grausamkeitstrieb. Weist der Geschlechtstrieb völlig absterblich, so kann dies entweder zu einer gewaltigen Steigerung des Geschlechtstriebes und damit gleichzeitig auch des Grausamkeitstriebes

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ein freisinniges Gemeindebildl.

In Grunau bei Girsberg kam dieser Tage die Wahltagung eines Gemeindefreiwirtschafters zur Sprache. Der Mann ist jetzt 46 Jahren im Dienste der wohlhabenden Bauerngemeinde, deren Gemeindefreiwirtschaft fast ausschließlich fromme Freisinnige sind. In den letzten Jahren betrug das Gehalt des Schreibers 720 Mark pro Jahr, dazu kamen 120 Mark als Ständesbeamter und 30 Mark für Bureaukosten. Ingesamt kassierte sich also das Einkommen auf 870 Mark. Der Mann führte ein kümmerliches Leben und war auf allerlei Nebenarbeiten angewiesen. Endlich, als die Nebenarbeiten fester wurden, faßte er sich ein Herz und kam um eine Gehaltserhöhung ein. Der alte Schreiber war so demütig, zu behaupten, daß 1200 Mark doch eigentlich ein angemessenes Gehalt für ihn sei. Dadurch, daß die Gemeinde ihn stets unter dieser Summe gehalten habe, hätte sie in den 36 Jahren an ihm eine Menge Geld gespart. In einer solchen Gehaltserhöhung konnten sich die freisinnigen Gemeindefreiwirtschaftler aber nicht aufhalten lassen. Etwas taun sie aber doch. Sie erhöhten dem Manne die festen Einnahmen auf 800 Mark und die Ständesbeamtenbezüge auf 200 Mark, das ganze Jahreseinkommen also um 180 Mark. Der Gemeindefreiwirtschaftler aber lehnte diese Hilfe ab. Er hat das Leben als Gemeindefreiwirtschaftler und will lieber als Steinlocher arbeiten. In derselben Gemeindefreiwirtschaft wurden die Jahresgehälter der Nachwächter von 200 auf 300 Mark erhöht. Grunau ist, wie gesagt, in den Händen einer freisinnigen Gemeindefreiwirtschaft und liegt im Wahlkreise des fortschrittlichen Abgeordneten Alfab.

Guhrau, 11. Oktober. Wie der Vater Staat für eingetragene Reservisten sorgt, so schreibt uns ein treuer Leser der „Volkswacht“ aus dem hiesigen Kreise, habe ich jetzt wieder gründlich erfahren. Ich war zum Kaisermandat auf 27 Tage eingezogen. Da ich aber meine Mutter, die 67 Jahre alt, unterrichten muß, habe ich selbstverständlich Unterstützung beantragt. Dieser Antrag wurde abgeschickt, kam aber zurück. Der angegebene Tagesverdienst von 4,20 Mark war aufgeführt, dann der Stand: Dreißigjähriger Tagelohn 1,50 Mk. Dann wurde das Gesuch nochmals abgeschickt und nun habe ich endlich das Geld erhalten, sage und schreibe 4,05 Mark als Unterstützung für meine Mutter. Die Summe, auf 27 Tage berechnet, beträgt pro Tag ganze fünfzehn Pfennige! Bei Einschätzung der Steuern wird der ortsliche Tagesarbeitsverdienst nicht bemerkt, da werden wir Handwerker zu den höchsten Steuern herangezogen. Wenn ich das Geld nicht so sehr nötig gebraucht, würde ich es einrahmen lassen und darunter den Orden: „Jedem das Seine“, hängen. Bemerkten möchte ich hier-ei noch, daß das Gesuch meiner Mutter um die weitere Zahlung der Veteranen-Versicherung nach Vaters Ableben abgeschickt wurde, mit dem Hinweis, daß sie bestimmte Anordnungen. Wo die jedoch herkommen sollen, wenn der Vater Tagelohn bei 1 Mk. Tagesverdienst war, kann ich mir nicht erklären. Der Staat bleibt oben bei seinem Motto: Nach oben mit Scheffeln, nach unten mit Pöffeln.

Guhrau, 10. Oktober. Die Bescheidenheit der Arbeiter in ihrem Verhältnis zu den Arbeitgebern ist bei dem allseitig überhandnehmenden Fortschritt ihren letzten Ausdruck gefunden. So tragen dieselben bei der hiesigen Waffe zum Beispiel über hundert Prozent. Man muß bedenken: bei einer Mitgliederzahl von etwa 1600 und einem Mittel durchschnitlicher Monatslohn würde dies den Reim der Waffe bedeuten. Eine abermalige Erhöhung der Beiträge würde die Folge sein, außerdem müßten die Leistungen auf Kosten der Erwerbsfähigen herabgesetzt werden. Es soll ja zugewandt werden, daß eine durch die Verhältnisse bedingte angemessene Erhöhung der ortslichen Entschädigung nicht von der Hand zu weisen war und auch durch die Zustimmung der beteiligten Arbeiter gesunden hätte. Wenn aber unerfüllbare Forderungen erhoben werden, so hat die Waffe im Interesse ihrer Mitglieder auch die Pflicht, sich mit allen Mitteln dagegen zu wehren. Seit dem Jahr 1912 bezogen die drei hier zugelassenen Vereine aus der Krankenkasse zusammen ein Einkommen von 6718 Mark, dessen hundertprozentige Erhöhung diese natürlich ungenügend belaufen würde. Wenn Arbeiterkategorien irgend welcher Art den nächsten Teil dieser Forderungen erhoben, wenn sie nach Lage der Dinge ebenfalls vollumfänglich sind, erst ist in Unternehmungskreisen lautes Geschrei über die Unmöglichkeit der ewig ungenügenden Arbeiter. Und daß die Verhältnisse der Arbeiter angesichts der durch die parlamentarische Sozialdemokratie herbeigeführten Lebensumstände eine höchst traurige ist, dürfte den Lesern bei Ausübung ihres Berufes täglich vor die Augen kommen.

Bromberg, 11. Oktober. Erfüllung agrarischer Wünsche. Unter der Spitzmarke: „Lasset die Ähren zu uns kommen, brachte die „Volkswacht“ unter dem 2. d. Ms. eine Note, in der der „Volkswacht“ eines Agrariers nach Schlußnahme während der Marktsessende dargelegt wurde. Die Agrarier seien mit ihrem Schicksal unzufrieden zu haben. Das „Bromberger Kreisblatt“ bringt folgende Bekanntmachung des Landrats:

„Die außerordentlichen Witterungs- und Ernteverhältnisse in diesem Jahre haben die Landwirtschaftskammer der Provinz Posen veranlaßt, eine Verlängerung der Herbstferien zu beantragen. Um diesem Antrage, soweit es mit dem Schutze der Interessen vereinbar erscheint, entgegenzukommen, hat die königliche Regierung, Abteilung für Agrar- und Schulwesen, zu Bromberg die Herren Kreislandwirtschaftsbeamten ermächtigt, den während des Sommerhalbjahres mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse in den ländlichen Schulen eingeführten Schlußtag unterrichtlich auf Montag bis zum 1. November d. S. beschieben zu lassen und, gleichfalls, nur auf Antrag und nach Prüfung der örtlichen Verhältnisse, den Unterricht für die Ober- und Mittelschulen nur von 7 bis 10 Uhr eröffnen zu lassen, damit diese Kinder nachher bei der Ernte der Saatkörner zur Verfügung stehen können. Einzelne Anträge sind rechtzeitig bei den Herren Kreislandwirtschaftsbeamten zu stellen.“

Sa, wenn die Agrarier schreien, dann wird ihnen sofort Hilfe zuteil. Wenn aber Arbeiter in größter Not sind, dann mahlen die Mühlen des Gesetzes sehr langsam.

Parteiangelegenheiten.

Die Organisationen und der Parteitag. Die Genossen in Frankfurt a. M. beschäftigten sich in zwei Versammlungen mit dem Januar-Parteitag. In der Berichterstattung der Delegierten nahm Genosse Levi, der in der Massenstreikfrage mit dem Genossen Wittich und dem Genossen Hoch für die Resolutionen Luremburg gestimmt hat, Stellung gegen die Ausführungen der Genossen Scheidemann und Bauer. Ein anderes Mittel als den Massenstreik gibt es nach Levi zur Erringung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Preußen nicht. Worte, wie sie Genosse Bauer auf dem Parteitag über die Bedeutung des preussischen Wahlrechts gesprochen habe, seien bisher glücklicherweise in der Partei nicht gehört worden. Der Massenstreik sei ohne Vorbereitung nicht möglich; die Organisation allein tue es nicht, und sie sei nicht Zweck, sondern Mittel zum Zweck. Man könne nicht nur von der Organisation zum Streik, sondern auch vom Streik zur Organisation kommen. Wegen der Waise des Massenstreiks sei der Staat machtlos, weil er nur Sanftmütigen verhindern kann, aber nicht das „Nichtsein“ des Massenstreiks. Genosse Kutterer, der einzige Frankfurter Delegierte, der sich für die Massenstreikresolution des Parteivorstandes ausgesprochen hat, hielt diese für die richtige, weil der Massenstreik nur in Übereinstimmung zwischen Partei und Gewerkschaften ausgeführt werden könne. Er berichtete weiter über die Behandlung der Arbeiterkassenangelegenheiten, die eine Klärung des Parteitagsgeschäfts sei. Im Falle Kautz habe die Entscheidung des Parteitagsgeschäfts das Richtige getroffen. — In der Diskussion trat die Genossen Zimmermann, Vorsitzender des Arbeiterverbandes, und Genosse Lehmann, Gauleiter des Transportarbeiterverbandes, den Ausführungen Levi über den Massenstreik entgegen. Besonders Lehmann betonte, daß Levi's Ausführungen über die Organisation ein Schlag ins Gesicht bereite sei, die täglich draußen Meinungsberichte berichten. Er verteidigte Bauer's Ausführungen und ist von den Beschlüssen des Parteitagsgeschäfts sehr befreit. Genosse Dikman, Sekretär des Agitationsbezirks Frankfurt, wandte sich gegen die Anschauung, daß die Behauptung der Resolution Luremburg Sondatisten sei. Aus der Erörterung bei der jüngsten Landtagswahl sei die Überzeugung entstanden, daß parlamentarisch in dieser Frage nichts zu erreichen sei, und naturgemäß sei das Suchen nach anderen Mitteln notwendig. Wer wahren wolle, bis die Voraussetzungen der Verfassungskonvention für den Massenstreik einzuwirken seien, müsse sich bis zum 21. November festhalten. Genosse Kautz erklärte die Haltung der Fraktion in der Struktur für eine Selbstverständlichkeit, die aus unserer bisherigen Praxis gefolgt sei. Bedauerlich sei nur, daß nicht monotonen in der Heres- und Militärreform erzielt worden seien. Hierbei habe aber auch die Waffe versagt, denn weder zur Zeit der Reichstagsberatungen, noch später sei im Lande die Axt der Reformen erörtert worden. Die Abstimmung des Parteitagsgeschäfts über die Massenstreikfrage sei keine Abstimmung über den Wortlaut der Resolutionen gewesen, sondern darüber, ob man über eine Sache, die man jetzt nicht machen könne, viel reden solle oder nicht. — Die Entscheidung der Parteitagsgeschäfts wurde von seit allen Rednern als recht unglücklich bezeichnet. — Von der Annahme einer Einschließung wurde Abstand genommen, da ein Beschluß der Versammlung nicht die Meinung der Waffe der Frankfurter Genossen ausgedrückt hätte.

Anlaß geben, oder aber es kann auch der Geschlechtstrieb direkt in den Grausamkeitstrieb umschlagen, jedoch der eine Trieb völlig zu dem Ziele des anderen tritt. Hierbei ist es von Bedeutung, ob der angelegte Grausamkeitstrieb hindere oder begünstigt, sich zu beseitigen. In dies der Fall, so pflegt er an Stärke ständig zuzunehmen. Der letzte Satz bringt ein Versehen der wütenden und unruhigen Natur, der unheimlichen Justizbeamten und der mit Hölle und Drogen besetzten Zerkörper, aber auch der militärischen Verbrechen, die in Soldatenmordhandlungen eine Ableitung für unerbittliche Geschlechtstrieb finden. Ihre Arbeit wirkt für sich selbst und stellt auf den Auslöser genau in Verbindung, wie der Beruf des Soldaten oder des Schatzkammers. Allerdings können sie durch Bildung ihre Gefühle affektieren. Dadurch wird es der vornehmsten Welt sehr leicht gemacht, über die Entarteten zu Gelächern zu setzen, deren Namen und Widerstandskraft durch Sorgen und Alkohol geschwächt sind, oder von ihren entarteten Vorfahren den geistigen Grausamkeitstrieb geerbt haben. Dieser die Verbindung der beiden Triebe, Lust und Grausamkeit, haben die verschiedensten Gelehrten ihre Ansicht geäußert. Kraft-Ebing stellt einen Zusammenhang in der Aufregung beim Liebesakt und in der Aufregung im Zorn. Havelock Ellis erörtert in den grausamen Neigungen des Menschen nach monatlich Versinken in den großen Ozean der Erregung. Gulerburg nimmt an, daß aus dem ohnmächtigen Kampf des Mannes mit der Sinnlichkeit sich libidinosität Neigungen des Mannes gegen das weibliche Geschlecht entwickeln. Gulerburg Jäger behauptet, daß der Angewandte der geistigen Funktionen für die Grausamen von hohem Genus ist. Hans Kau sagt darüber: Die Kulturmenschen sind vor dem Geschlechtstrieb willenslosig. Bei den Tieren treten an Stelle von Vereinerung Verlesungen aller Art, durch die das kranke Tier sich ein anderes willfährig zu machen sucht. Weisungen diese Verlesung, dann kommt es zur Anwendung von Gewalt. Der Geschlechtstrieb wird erzwungen. Aus dieser Gewaltanwendung hat sich im Laufe menschlicher Zeiträume ein besonderer Gang zur Grausamkeit herausgebildet. Während früher die Brutalität in unmittelbarem Zusammenhang mit der allgemein verbreiteten Sittlichkeit der Vergewaltigung gehörten, dienen sie heute, bei entarteten Personen, trotz aller Kultur, zur Erhebung des geschlechtlichen Genusses. Der Grausamkeitstrieb schimmert im Reinsten, um im günstigen Augenblick zu erwachen. Der günstige Augenblick ist bei den Herrschernaturen sehr oft gegeben, und durch Gelegenheit und Stellung wird ihr Geschlechtstrieb in „höfliche“ Dämonien verwandelt; entartete religiöse und duldame Naturen, die im gesellschaftlichen Leben untergehen sind, zeigen zum „Majochismus“. Für die größte Sch-

henden nicht Zedismus und Majochismus nur in der Phantasie. Die Befreiung der Menschen werden es nicht bei der Vorleistung belassen, sondern ihr, durch erzwungene Keuschheit emanierter Gemüts, lacht den Geschlechtstrieb durch den Grausamkeitstrieb anzuküßeln. Sie haben im Feinigen oder Erdbunden einen ebenso hohen Genus. Das Lehren und die Grausamkeitstrieb-epidemie, die bisher noch immer im Gefolge aller Religionen erschienen und die bis in die Gegenwart hineinreichen. Der Sturz der bei den Forderungen und Herentberennungen, über der räumliche Tanz der heutigen Stoppen in Rußland, die sich die Prüfte und Geschlechtstrieb abtönen, läßt erkennen, daß Menschen, deren Geschlechtstrieb durch jahrelange erzwungene Keuschheit verärrert, oder durch Kastration vernichtet wurden, nur durch die Grausamkeit und den Blutdurst ihre Sinne befriedigen. Der Mensch findet im Tanz und Sport Bewußt oder unbewußt eine Möglichkeit, den allzu starken Geschlechtstrieb zu unterdrücken. Wie wird es nun möglich sein, daß unsere heutigen Kulturmenschen von den Grausamkeitstrieben, die eigentlich nur den sogenannten Naturvölkern zu eigen sein sollten, befreit werden? Die Gelehrten glauben, daß nur durch die Erfindung des Geschlechtstriebes, und der Lösung der geschlechtlichen Rästel die Unwissenheit bekämpft und die Welt verbessert wird. Den Wahn hatten schon alle, die Rousseau aus Emil geleitet, und nun glauben, durch die Leidenschaft seiner Sprache und seine geistreichen Beweise wird eine Umwälzung in den Erziehungsmethoden eingeführt werden. Es war derselbe Glaube, den alle die Zeit-Verbreiter halten, daß durch die Wirkung seines „Germinal“ die Verarbeiterverhältnisse gebessert werden. Erst wenn die sozialen Hemmnisse beseitigt sind, die den Menschen ein Keuschheit oder unnatürliche Geschlechtstriebverdrängung oftmals aufzwingen, wird die Menschheit ein ideo's Leben führen können. Das heißt aber die heutigen politischen, sozialen und juristischen Zustände ändern, damit die Geschlechter durch keinen Zwang in widerwärtige Bahnen gelenkt werden.

Literatur.

Arbeiter-Stenograph, Organ des Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes und der Österreichischen und Schweizer Arbeiter-Stenographen-Organisation, System Trends (Verlag G. Richter, Laiz in Baden), Nr. 9 und 10. Aus dem Inhalt: Hebel als Förderer der Volkshilfuna. In die Gewerkschaftskarteile und Parteiorganisation! Auf der Suche nach der Einheits-Stenographie. Adolf Geß über die Kurzschrift. Interimistischer Ausschuss der Arbeiter-Stenographen-Verbände. Der Unterricht an Schulförder.

PUCK

dieneue 3 \$ QUALITÄTS-CIGARETTE

m. Gold, m. Hohlmundst. flach.

E. BUCHER

Jackett-Kostüm
blau Kammgarn, reine Wolle
1975
Dasselbe Kostüm, engl. Stoff 1375

Mädchen-Ülster
aus neuesten Stoffen und Fassons
1200 900 700 500

Raglan-Paletot
aus modern. Ulsterstoffen
2975 1975

Mädchen-Kleider
reine Wolle, einfarbig und gemustert
1050 850 650 450

Neuestes Kostüm
blau Kammgarn, reine Wolle 2900
Dasselbe Kostüm, a. apart, engl. Stoff 2900

Kostüm-Röcke
schwarz und blau, reine Wolle
985 795 595 395

Kostüm-Röcke
neuest. Streif. u. Karos, moderne engl. Stoffe
875 685 485 285

Tüllbluse
mit grosser Rüsche 295
Schwarze Spitzenblusen gefüttert 1300 985 695

Oreppbluse
8 verschiedene Farben mit grosser Rüsche 495 395 295
Dieselbe Bluse, reiche Seide gefüttert, 6 verschied. Farben 495

Tuchhemd
5 verschied. Farben bis Grösse 52 495
Schwarze Wollblusen gefüttert 695 495 295

Ulster-Paletot
aus modern. Stoffen und Farben 2400 1900 1500

Schwarze Paletots
Eskimotuch, ganz gefüttert 2400 1900 1600

Plüsch-Paletots
130 cm lang, Velour de Nord, ganz gefüttert 5900 4900 3900

Ulster-Paletot
offen und geschlossen zu tragen 1900 1500 1200

Heinrich's Konfektions-Haus

für moderne Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Breslau, Reuschestrasse 11/12. 8462

Empfehle jeden Dienstag von 9 Uhr an 8094

frische Blut- u. Leberwürste

Robert Heimann's Nachf. Carl Walda
Schuhbrücke 56, — Ringbuden 195 und 196, am Schweibitzer Keller und Summerei 54.

5197/9

Billige böhmische Bettfedern!

S. Benisch

1 Pfund grau, gute geschliffene 1. u. prima halbwichte 1. M 30; weiße Naumige 1. M 70, 1. M 90; schwarze, oberste 2. M 70, 3. M 40; 1 Pfund schwarze, Naumige, ungeschliffene 2. M, 2. M 30; Naumige 2. M 50, 3. M. Bei laub soll frei gegen Nachnahme v. 10 Pfund an irando. — Umsonst gestickt. — für Nicht zahlendes Geld reuert. — Ausf. Preisliste gratis.

S. Benisch in Deschenitz Nr. 876, Böhmerwald.

Möbel

Modern — gediegen — preiswert!
Grosse Auswahl
in einfach bürgerlichen und eleganten Wohnungsausstattungen bei langjähriger Garantie.
Ganze Ausstattungen! — Einzelne Stücke!

Herren-, Damen-, Knaben-Stoff-Reste

Plüsch-Krimmer
Samt-Reste
Felle, Damengarnituren und Damen-Konfektion
Restehandlung
Schmiedebrücke 60.

Kulante Zahlungsbedingungen!

Möbelkauf ist Vertrauenssache!
Meine Devise ist:
„Streng reelle Bedienung bringt Empfehlung!“
Der gute Ruf meines ca. 20 Jahre bestehenden Geschäfts und der dankenswerte rege Zuspruch bestätigen dieses.

Damen-Filzhüte billigest

in der Fabrik
Freund & Krebs
nur Neue Graupenstr. 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

Otto Bordag

Matthiasstrasse 116
vis-à-vis der Kreuzburgerstrasse,
Haltstelle der elektr. Bahn.

Möbel

Damen-Mäntel

und Jacketts in schwarz Käline, auch für starke Figuren. 7709
Ulster nur mod. Fassons in allen Farben.
Krimmermäntel, Waffschmängel.
Kindermäntel in jed. Größe.
Grosse Auswahl, billigste Preise.
Felix Scholz, Schuberstr. 12, 1. Etage.

Einzelne Stücke
Ganze Einrichtungen
Anzahlung Nebensache!
Bequemste Abzahlung.
Max Biermann,
52 Ring 52, I. Et. neben der Stocgasse.
Kataloge gratis.
Lieferung 5747 nach auswärts franco.
Gardinen — Teppiche Anzüge, Ueberzieher.

Schokoladen- u. Zuckerwaren

kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 7581

Schlesisches Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gielwitz, Wilhelmstr. 24,
Heuthen, Bahnhofstr. 13.
Myslowitz, Ring 16, Laurahütte,
Heuthenerstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

„Autoria“

Das Nachhoblen fällt gänzlich fort. Keine raffen Güte! Kein Ausgetreten! Muster gegen Einzahlung von 20 Pfg. Wiedererläufer erhalten hohen Rabatt. 8511] Max Krause, Sühowstr. 26.

Von heute ab

besucht sich mein Möbel- und Waren-Kredit-Haus bedeutend vergrößert nur Schwerstr. 5 und tiefere komplette Einrichtungen sowie auch einzelne Möbelstücke von wöchentlich 1 Mk. ab. Alle Kunden erantl. auch ohne Anzahlung.

J. Eisinger

5 Schwerstraße 5.

Christentum u. Sozialismus von A. Bebel 10 Pf. Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporture.

Auf Kredit
Herren- u. Damen-Konfektion
in eleganten Fassons und guten Qualitäten. Kleinste Abzahlung.

Auf Kredit
Einzel. Möbelstücke
Polsterwaren
Spiegel
Uhren
Kinderwagen
Teppiche
Gardinen
Tischdecken
Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Auf Kredit
Möbel-Einrichtungen
1 Zimmer | 2 Zimmer
1 Küche | 1 Küche
Anzahlg. 10 Mk. | Anzahlg. 20 Mk.
3 Zimmer, 1 Küche
Anzahlg. 30 Mk.

Die kulantesten Bedingungen gewährt das **Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus**

Adolf Schröter
8517 BRESLAU
Gartenstrasse Nr. 49 neben Liebig.

Blaue Arbeits-Anzüge

Jacke, schräg oder gerade und Hose, garant. waschbar u. dauerhaft [2019]
Dual. I II III
3.50 4.50 5.50
Sandtuch mit Lein. Qualität IV 5.50
Prima Röper Qualität V 7.— Pa.
Verjand gegen Nachnahme.
Größenangabe Brustfg. u. Schritt.
Gustav Knauerhase, Inh.

Leihgeschirr gratis!

zu Festlichkeiten für Private u. Restaurateure! Käufer von Brautausstattungen erhalten Hochzeitsleihgeschirr gratis!

S. BEYER Taschenstr. 1
Glas-, Porzellan-Haus und Küchen-Geräte.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Brieg, 11. Oktober. Großes Schadenfeuer — 13 Ochsen verbrannt. In der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr brach auf dem Leutnant Menzel gehörigen Rittergut Viedrich, Kreis Brieg, Pochfeuer aus. Der Brand war im Ochsenstall ausgebrochen und hatte sofort den Pferdehals, Ochsenstall und den sozen, alten Kuhstall ergriffen. Es verbrannten Hohlbänke und Werkzeuge aus der Schürkammer, 6 Paar Pferdegeschirre sowie 13 Zugochsen und ein ungeheurer Vorrat von Weizen. Die Pferde konnten im letzten Augenblick noch gerettet werden, während die Leute zusehen mußten, wie die Ochsen bei lebendigem Leibe verrosteten. Aus dem neuen Kuhstall mußte das Vieh auch herausgetrieben werden, da für die Tiere Erstickungsgefahr bestand. Im mitverbrannten Jungviehstall befand sich glücklicherweise kein Vieh, da dies zurzeit sich auf der Weide befindet. Durch das tatkräftige Eingreifen der aus der Umgegend herbeigerufenen Feuerwehren konnte die Feldscheune, der neue Kuhstall mit Schüttboden und angrenzenden Gebäuden sowie eine Scheune gerettet werden.

Die Gattin beteiligte sich an den Löscharbeiten in hervorragender Weise. Wie das Feuer entstanden ist, ist nach der „Brieger Zeitung“ noch nicht ermittelt.

Brieg, 11. Oktober. Arbeiter-Aktio. Als der Schlosserlehrling Müller in der Maschinen-Fabrik von ... auf einen mit heißem Wasser gefüllten Kanalar trat, rutschte der Fessel. Dabei fiel Müller in das heiße Wasser und verbrannte sich den rechten Unterarm. Nach Auflegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte mittels Dreiwagen nach seiner Wohnung geschafft. — In der Lederfabrik von ... wurde ein Arbeiter durch Patronlage im Gesicht und Nacken verbrannt.

Brieg, 11. Oktober. Stiftung. Die vom Kommerzienrat Theo. v. Wilhelm Wolf anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Wolf'schen Lederfabrik gestifteten 50 000 Mark wurden zum Bau und zur Ausstattung der neuen städtischen Volkshochschule verwendet.

Uttmachau, 11. Oktober. Ein Raubmord? Freitag morgen wurde der Maschinenfabrikant Paul Sandmann jun. in dem Mühlgraben an der Weisse tot aufgefunden. Die Leiche lag an Händen und Füßen gefesselt sein. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor. Sandmann jun. war Mittwoch abend mit seinem Knecht von Uttmachau nach Peinersdorf gefahren. Um 10 Uhr wurde dort das Pferd und der Wagen ohne Führer in der Wahnstraße aufgefunden.

Wie der „Meißner Ztg.“ weiter gemeldet wird, soll es sich tatsächlich um einen Raubmord handeln, der in seinen Einzelheiten entziffert ist. Der Ermordete war mit seinem Fuhrwerk, einem Halbverdeck, noch abends um 6 1/2 Uhr in Weidenau, wo er dann in Begleitung eines älteren Herrn, den man noch nicht ermittelt hat, abfuhr. Er lenkte das Pferd selbst. Am späten Abend, nach 10 Uhr, wurde dann das Pferd führerlos in Uttmachau aufgegriffen. Freitag früh fanden Arbeiter die Wasserbohrarbeiten gingen, an der Weisse beim Mühlgraben die Leiche. Sie war am rechten Fuße mit einem Strang angehängelt, während das andere Ende an der Brücke befestigt war. Der Kopf der Leiche hing im Wasser und war mit dem Futterack überstülpt. Den Hals mit Blut getränkter Futterack hatten die Mörder — jedenfalls waren es mehrere — mit Bindfäden um den Kopf festgeschürzt. Die grausige Tat verursacht hier große Aufregung.

Kärndorf, 11. Oktober. Kampf mit einem Einbrecher. In der Nacht zum Dienstag wurde bei dem Schneidermeister Rasche ein Einbruch verübt. Der Täter hatte die Fenster zu dem im Erdgeschosse gelegenen Kramladen geöffnet und war eingestiegen. Rasche wurde durch das Geräusch wach. Er stellte den Einbrecher und zwischen den beiden Männern entwickelte sich in der Dunkelheit ein furchtbarer Kampf. Schließlich mußte aber der Einbrecher das Feld räumen. Rasche hat dabei so schwere Verletzungen erlitten, daß er am nächsten Morgen ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. Nach der Einbrecher muß bei dem Kampf Verletzungen davongetragen haben. Es ist noch nicht gelungen, ihn zu ermitteln.

Hirschberg, 11. Oktober. Verkauf des Kunst- und Vereinsthauses. Die Stadtkommission hat beschlossen den Verkauf des vor zehn Jahren im wesentlichen aus freiwilligen Beiträgen mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mark errichteten Kunst- und Vereinsthauses. Als Kaufpreis zählt die Stadt 215 000 Mark.

Feiner beantragte die Veranlassung beim Magistrat zur Behebung der drohenden Arbeitslosigkeit verschiedene von der Stadt geplante Bauten mit Beschleunigung in Angriff zu nehmen.

Langenbielau, 11. Oktober. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der beim Fabrikbesitzer Mittelstädt beschäftigte 15jährige Stahlwalze Geisler wurde am Dienstag von einem Pferde derartig vor den Kopf geschlagen, daß der Tod nach einigen Stunden infolge der erlittenen Verletzungen eintrat.

Kroschwitz, 11. Oktober. Ein Schadenfeuer kam in der Nacht zum Donnerstag in der Reimann'schen Villa aus und vernichtete die ganze Wohnungseinrichtung. Die Ursache des Feuers wird auf ein an eine elektrische Leitung angegeschlossenenes Plättchen zurückgeführt, das unter Stromzuführung geblieben war und dadurch einen Tisch in Brand setzte.

Donnerau bei Wüstegiersdorf, 11. Oktober. Großes Schadenfeuer. Am Donnerstag gegen 6 1/2 Uhr abends brach auf dem Bauerntischbesitzer Martin'schen Grundstück Feuer aus. In verhältnismäßig kurzer Zeit und bei dem herrschenden Sturm brannte zuerst die mit Grubenrohren gefüllte Scheuer nieder. Dann griffen die Flammen auf das Wohnhaus und die Stallung über und legten auch diese beiden zum Teil massiven Gebäude vollständig in Asche. Die umliegenden Feuerwehren trafen in größerer Anzahl am Brandherde ein, aber bei dem herrschenden Sturm war eine Rettung der Gebäude unmöglich. Glücklicherweise gelang es noch, das Vieh rechtzeitig aus dem Stalle zu ziehen und in den Nachbargebieten unterzubringen; dagegen konnten die Maschinen nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Der Brandschaden ist sehr groß, und soll der Besitzer schlecht versichert sein. Die Brandursache soll ein Nachschloß sein. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

Donnerau, 10. Oktober. Ein Schadenfeuer entstand in der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr im Hause des Kaufmanns Hediger, Veranaustraße 3, durch Fahrlässigkeit eines 15 Jahre alten Dienstmädchens Hedwig Sch. Dieses hatte beim Schlafengehen ein Licht ohne Leuchter auf den Herdofen gesetzt und war schliefend eingeschlafen. Das heruntergefallene Licht hatte dann den Herd in Brand gesetzt. Als das Mädchen durch die Hitze zum Blick erwachte und zur Tür eilte, um Hilfe zu rufen, wurde durch den Luftzug der Brand voll entfacht und bald brannte das Dach durch. Von den im Dachgeschoss wohnenden zwei Frauen, Fräulein Kunst und Witwe Taurk, wurde die letztere durch den Rauch derart betäubt, daß sie betäubungslos von der Feuerwehr aufgefunden und mit Leinen durch das Fenster in Sicherheit gebracht werden mußte. Inzwischen war nämlich die zum Dachgeschoss führende Holztrappe angebrannt. Die noch rechtzeitig geretteten 3 Jahre alte Frau Taurk gab auf die so erlittenen Verletzungen keine Beachtung, bald lebendige Zeichen von sich und wurde ins Hirschberger Krankenhaus überführt. Sie dürfte am Leben erhalten bleiben. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 1000 Mark.

Warmbrunn, 11. Oktober. Erhängt. Auf der Poitzsdorferstraße erhängte sich der Wirtschaftler Oswald Fr. Liebeskummer ist das Motiv zu dem unglückseligen Schritte gewesen.

Dartau, Kreis Waldenburg, 11. Oktober. Von der Mangel erdrückt. Dem Vergmann Tonselt von hier wurde beim Mangeln sein vier Jahre altes Kind erdrückt. Das Kind war mit der Mutter, in deren Begleitung sich außerdem noch die Großmutter befand, als diese in ein Nachbarhaus die Wäsche mangeln gingen, mitgegangen und ist in einem unbewachten Augenblick in die Mangel geraten. Es war auf der Stelle tot.

Görlitz, 11. Oktober. Opfer einer strafbaren Unvorsichtigkeit. Mittwoch mittag ereignete sich im hiesigen städtischen Krankenhaus ein Unglücksfall, dem ein junges Mädchen im Alter von 19 Jahren zum Opfer fiel. Der Patientin, die Donnerstag aus der chirurgischen Abteilung als geheilt entlassen werden sollte, wurde auf Veranlassung ein Dampfbad verabfolgt, wobei sie nach kurzer Dauer eine so schwere Verbrühung erlitt, daß sie verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Unvorsichtigkeit wurde von der Krankenhausverwaltung sofort der Staatsanwaltschaft mitgeteilt. — Aller Wahrscheinlichkeit liegt hier ein schweres Vergehen eines Angestellten vor.

Posen, 11. Oktober. Töblicher Jagdunfall. Gutsbesitzer Stöwenau in Darnau begab sich mit seinen Söhnen und einem bei ihm zu Besuch weilenden Freunde auf die Jagd. Als er mit diesem nachhause gehen wollte, blickte er sich, um einen auf dem Weg gelegten Hasen aufzuheben; hierbei entlud sich seine Flinte, und die ganze Ladung drang ihm in den Unterleib. Während der Operation in Posen starb der Verletzte.

Bromberg, 11. Oktober. Wieder ein Ansjedler, der nicht nach der Peise laugt. Die „Ostdeutsche Rundschau“ schreibt: „In Budzilo wo fand die Wahl

eines Gemeindefürsors und Selbstverleugers statt. Dadurch, daß der Gemeindevorsteher Ansjedler Kolowes seine und vier Stimmen der königl. Ansjedlerkommission den beiden Polen Mikolajak und Andriezowski gab, setzten die Polen mit einer Stimme Mehrheit.“ Und bemerkt dazu: „Wir finden diese Verhalten unverständlich.“ O, weh! Nemes nationales Geiz. Wohl der Ansjedler von seinem Wahlsitz so Gebrauch macht, wie er es für gut befindet, deshalb der Jammert der Rundschau. Aus wundert nur, daß man nicht nach dem Ansjedlerpräsidenten laugt.

Bromberg, 11. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Franz Ziornoowski aus Glatzow, der aus Rache einen Schöber in Brand gesteckt hatte, zu neun Monaten Gefängnis. — Gleichfalls wegen Brandstiftung erhielt der Kutscher Karl Fehlan aus Forsthaus Domben drei Jahre Gefängnis. — Der Kaufmann Wladislaw Dymowski aus Kroschwitz wurde wegen Entführung eines minderjährigen Mädchens, wegen Betruges und betrügerischen Bankrotts zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er war, nachdem er in Kroschwitz vier Kaufleute um 6000 Mark erschädigt hatte, mit der Tochter eines dortigen Tischlermeisters nach Berlin, Köln, Paris und nach der Schweiz geflüchtet. In der Zwischenzeit war über sein Vermögen der Konkurs eröffnet worden. — Wegen versuchten Totschlags aus Eifersucht verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Kasimir Murlik aus Strelno zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte auf seine Braut geschossen und sie am Ohr leicht verletzt.

Aus Oberschlesien.

Neustadt O.S., 11. Oktober. Vom Wahlergebn. In der letzten Mitgliederversammlung, die gut besucht war, gab der Kassierer den Kassenbericht über das letzte Vierteljahr. Einer Einnahme von 127,71 Mk. stand eine Ausgabe von 1 384 Mk. gegenüber. Es verbleibt ein Bestand von 108,72 Mk. Hierauf erstattete Bezirkssekretär Genosse Scholich den Bericht vom Parteitag, der mit dem Verlauf der Verhandlungen, bis auf die Eigenbrödelereien der Genossin Zugenburg zufrieden ist. In der Aussprache hatten alle Redner die Ansicht und begründeten insbesondere den Beschluß auf Auflösung der P. V. S. — Für den Frauentag in Breslau wurde die Genossin Franke gewählt. Nachdem Genosse Böckel den Inhalt eines Flugblattes „Wer hat die Zerpflünderung der deutschen Volkswirtschaft verübt?“ richtig stellte, ermahnte der Vorsitzende am Schluss der Versammlung, schon jetzt eifrig für die Stadtverordnetenwahlen tätig zu sein.

Zabrze, 11. Oktober. Schwerer Unglücksfall. Der Vorarbeiter Zoske von der Donnersmarchhütte wurde bei Arbeiten an der elektrischen Schalttafel von dem Hochspannungskabel erfaßt, so daß er betäubungslos zu Boden fiel. Er wurde in das Krankenhaus der Hütte gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Schwientochowitz, 11. Oktober. Unfälle im Bergbau. Durch herabfallende Kohlen wurde der Pauer Josef Warzecha auf der Maßfeldgrube schwer verletzt, ebenso erlitt der Kohlenkäufer Karl Maron auf derselben Grube einen doppelten Bruch des rechten Beines.

Zabrze, 11. Oktober. Vom Zuge vermalmt. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Strecke Zabrze—Kudowa ein Knabe überfahren und schwerlich verstimmt. Man weiß noch nicht, wer dieser Knabe ist.

— Von Zigeunern entführt? Zeit den großen Ferien, also über ein Vierteljahr, ist der zehnjährige Knabe Brzostka in Zabrze-Mord verschwunden. Die Eltern glauben bestimmt, daß das Kind von Zigeunern, die sich damals in Zabrze aufhielten, geraubt worden ist.

Ratibor, 11. Oktober. Eisenbahners Ende. Der Schaffner Kneifel wurde auf der Station Marowitz der Strecke Breslau—Oderberg von einem Güterzug überfahren und getötet.

Friedenshütte O.S., 11. Oktober. Die Friedenshütte wird in nächster Zeit an ihrem Nordende bedeutend erweitert. Ein Teil der Straße zwischen Friedenshütte und Wagnersdorf, auf der die Straßenbahnlinie liegen, wird für diesen Zweck in Anspruch genommen. Die Straße wird westwärts gelegt.

Bentzen O.S., 11. Oktober. 10.000 Mark aus der Postkassette unterschlagen. Wegen Unterschlagung von mehr als 10.000 Mark hatte sich am Donnerstag der früher bei der Kattowitzer Subdirektion der Versicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm“ beschäftigt gewesene Buchhalter Friedrich Czerst aus Kattowitz vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte die Postkassette zu verwalten. Durch fingierte Absendungen unterschlug er im Laufe der Zeit über 10.000 Mark. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Unter Verurteilung dieses Umstandes wurde er zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die wildernde Raubkatze ein Luchs?

(Die Schulen in vier Kreisen geschloffen.)

Die Nachforschungen nach der in den Kärntner Alpen wildernden Großkatze haben bisher zu keinem Resultat geführt. Dafür nehmen die „Vorkehrungen“ an Größe und Zahl zu. Ein Teilnehmer der phantastischen Jagd, Dr. Georg Ruzmann, berichtet darüber in der „Neuen Freien Presse“:

„Vor einigen Tagen bin ich vom Stubaiengebiet zurückgekehrt, wo ich nach durch längere Zeit Tag und Nacht an der Jagd auf den „Wauernsberg“ betätigt. Die von mir gelehrte Sprache, die nach Schönermann gefundene Lösung zeigen, daß es sich zweifellos um eine Großkatze handelt, was auch durch die Art des Reizens bestätigt wird. Jede zweite Nacht hielt sich der „Wauernsberg“ sein Opfer. Bei Schafferden fährt er unter die aufgeregte Herde, heißt wahllos herum; zwei bis drei Tiere findet man mit durchbissener Kehle und Klufter und von einem total zerrißenen geringe Reste. Bei Kindern schlägt die Bestie die eine Pranke in die linke Hinterleiste, umfaßt das Opfer mit der anderen, springt ihm auf den Rücken und durchbohrt das Genick. Hierauf reißt sie das noch zuckende Tier auf und fräß, zum Beispiel bei dem dreijährigen Eiler in Schwarberg, 30 Kilogramm Fleisch. Die Leiche dieses Tieres zeigte an der Kehle die raftermesserscharfen Krallenwunden, die noch drei Zentimeter tief ins Fleisch gingen, am Widerrist ein sechs Zentimeter voneinander abgehenden Einbiß der Reißzähne; die Oberkieferknochen waren glatt durchgebissen. Ich spreche das Tier als Ruzmann an. Ob außerdem noch Tiere da sind, ob andere Raubtiere, weiß niemand. Da nach dem Viehtrieb die Schafherden geschützt sind, bleiben alle Schulen im Umkreis vorläufig geschlossen.“

Unter der Leitung des Bezirkskommissärs Dr. Goffert, der selbst ein geübter und passionierter Jäger ist, wurden alle wesentlichen Vorkehrungen getroffen: ein Telegraphennetz von 140 Kilometern umfaßt das gesamte Gebiet mit den Stationen Stubaihaus, Gabert, Salzgraben, Bad, Steinbaur, Stoffhütte, Almlain, Straßberg, Webersdorf,

Wasserhütte, Deutsch-Landsberg, Lebkent von fünfzigzanzig Mann der Korpssteingraphenschule unter Kommando des Oberleutnants Frey; bei den anschließenden Staatsämtern herrscht Bermanenzdienst. Hundertfünfzig Gendarmen steilerweise — meist selbst ehemalige Berufsjäger — unter Kommando des Rittmeisters Nagels, und zwanzig Mann auf der Kärntner Seite, sind in Nachposten über Sina- und Koralle verteilt und patrouillieren paarweise Tag und Nacht, um das Tier aus den unbefestigten, waldreichen Tälern immer mehr gegen die Höhen zu drängen.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß das Terrain nicht weniger als vier Bezirkshauptmannschaften: Wollsbarg, Schranberg, Lebkent und Wollsbarg, umfaßt; ein Kreis mit einem Radius von circa 60 Kilometern. Zum Vorkommen des Gebietes wären 40.000 Jäger nötig, deren Verpflegung dort oben natürlich unmöglich wäre. Das Raubtier durchzögt ferner in einer Nacht laut meiner Beobachtung Strecken von circa 60 Kilometern. Wenn jetzt durch den ausgezeichneten Nachrichtendienst die Meldung von neuem Reizen, die früher drei Tage brauchte, durchschnittlich in zwei Stunden ankommt, wobei durch persönliche Zeugnisaufnahme durch Gendarmen, endlich auch die auf Dummheit oder Bosheit beruhenden Falschmeldungen wegfallen, wie gering ist die Wahrscheinlichkeit, das zudem recht seltene Raubtier noch anzutreffen! Eine Treibjagd wäre gänzlich verfehlt, ihr einziger Erfolg wäre, das Raubtier wieder in unbekannte Fernen zu treiben. Zudem herrscht im Umgebiet so unübersichtlicher Nebel, daß man die Hand vor den Augen nicht sieht.

Wir haben also jede Nacht bei angebundenen Schafen längs des mühsamsten Weges, am Gebrühen einen elektrischen Lichtstab befestigt, um im Moment des Reizens beim Aufblitzen der Lampe einen Schutz zwischen die phosphoreszierenden Lichter des Uniers zu legen — auf gut Glück: denn großer ist allerdings die Wahrscheinlichkeit, daß die Katze dem Jäger ins Genick springt, als daß dieser durch den Blitz getötet wird, wenn das Tier angegriffen würde! Eine Hoffnung besteht noch der Schöne, der vielleicht die ganze Fährte und so gar das Tagesversteck zeigen wird. Aber wer nur einmal das unheimliche, loupierete Terrain, den unübersichtlichen Nebel, die Inzelenz der bäuerlichen Bevölkerung und die Schierigkeit der

Bestie gesehen und erlebt hat, der weiß, daß das Tier nie erlegt werden wird, außer durch Zufall. Was aber in Menschenmühseligkeit liegt, das haben die unerschrockenen und strapazgeübten Hochgebirgsjäger unter Führung des unermüdblichen Dr. Goffert dort oben getan.“

Im Zusammenhang mit diesen Mitteilungen ist nachstehende Meldung von Interesse: „In Kapellen schloß der Jagdbesitzer Sauer im Hirschbachgraben, hoch oben auf dem Bergrieden, ein größeres Tier, auf einem Baumstamm Lawenend. Das Tier war kaum 25 Schritte entfernt und Sauer hielt es für einen Luchs. Es zeigte weißliche Färbung, hatte schwarze Augen und eine schwarze Schwanzspitze. Der Jäger schob mit Posten und traf das Tier hinter dem Kopfe; es stürzte vom Baume herab und stürzte, anscheinend schwer verletzt, ins Dickicht, wo es nicht mehr aufgefunden werden konnte.“ Die Meinung, daß es sich um einen Luchs handeln könnte, wird dadurch verstärkt, daß nach amtlichen Erhebungen in dem fraglichen Gebiet seit zwei Jahren Menagerien nicht gewesen sind.“

Literatur.

Arbeiter-Jugend. Die beiden erschienenen Nr. 2. des fünften Jahrganges hat u. a. folgenden Inhalt: Internationaler Jugendtag. Von Fr. Kleis. — Die Schlacht bei Koblhausen. Von C. Reinhard Müller. (Schluß). — Ferienarbeiten der Hamburger Arbeiterjugend. Von Rud. Lindau. — Die Eisenbahn. Von Albert Neuburger. (Mit Abbildungen). — Regierung und Verwaltung in den deutschen Kleinstädten. — Die Gegner an der Arbeit. Vom Kriegsschauplatz usw.

Beilage. Der Sohn des Maltes. Erzählung von A. Künig. — Laubfall. Von Otto Büchen. — Karl Schwieg. Von Wilhelm Gaudenlein. (Mit Abbildungen). — Die Familie im Wandel der Zeiten. Von D. Jensen. (Schluß). — Versteck. Von Friedrich Deibel. — Die Pfisterer. Von Fritz Müller. — Im Bahnpfostenwagen. Von Richard Wagner. — Tanzende. Gedicht von Albert Geiger.

Adolf Kreuzberger

Reuschestr. 7



das Haus der tonangebenden Herrenmoden
 das Haus der besten Qualitäten
 das Haus der grössten Auswahl
 das Haus der billigsten Preise.

WINTER

Ulster
 in neuen feschten Formen.
 Die neue Mode bringt eine reiche Auswahl prächtiger Neuheiten. Ich unterhalte ein unübertroffenes Lager in braunen, oliven, blauen, blaugrauen und blaugrünen Farben. Als Stoffe werden meist *Kabins*, *Chevits* und weiche Flausche getragen.

Besichtigen Sie die Auslagen meiner 12 Schau-
 fenster.

Eine besondere Neuheit ist der Ulster mit Rückengurt und Rücken-Quetschfalte.

Meine Hauptpreislagen für jede Figur fertig am Lager:

25 ⁰⁰	27 ⁰⁰	32 ⁰⁰	36 ⁰⁰	40 ⁰⁰
48 ⁰⁰	52 ⁰⁰	55 ⁰⁰	60 ⁰⁰	67 ⁰⁰

Ausserordentliche Leistungsfähigkeit infolge eigener

ca. 20 selbstgegründete
 Détail-Geschäfte.

Herstellung!

ca. 20 selbstgegründete
 Détail-Geschäfte.

Meine Spezial-Abteilung für elegante **Mass-Anfertigung** leistet Hervorragendes bei mässigen Preisen.



Faentzien-
 Platz Nr 15

neben dem
 Residenz-Café

Direktion: H. Pulch.

Sensation

erregen
 wird bei der heutigen Premiere
 das Meisterwerk

30 Jahre

oder

Das Leben eines Spielers.

Bearbeitet nach dem Drama von Victor Ducange.

Ein Roman von überwältigender Tragik.

Ausserdem bunter Teil:

Reisen,
 Naturaufnahmen,
 Aktualitäten,
 Humor!

Für jeden etwas!

Gewöhnliche Preise Mk. 0.35, 0.55 etc.

Gelegenheitskäufe

in
 Herren- und Knaben-
 Anzug-Stoffen
 Paletots, Beinkleidern etc.
 Kostümen u. Damen-
 Mäntel-Stoffen
 Seiden, Seal, Plüsch
 und Krimmer
 sowie sämtliche
 Futterartikel.
 Züchen, Inletts, Leinwand,
 Taschentücher, Handtücher.
 Riesige Auswahl!
 Sehr billige Preise.

Kempner's Reste-
 handlung.
 Breitestr. 43, Ecke Münzstr.

MOBEL auf Kredit

einsine Stücke
 sowie kompl.
 Anstaltungen
 8482 ebenis
 Herren-Garderobe
 Teppiche
 Gardinen
 Manufakturwaren
 größte Auswahl
 in allen Abteilungen.
 Kleinste Anzahlung.
 Bequemste Abzahlung.
 Billigste Preise.

H. LORENZ HUBNER jetzt Reuschestr. 2

Gratis
 und franko erhalten Sie das Buch
 „Die Frau“ von Frau Anna Hein,
 früher Oberhebamme an der ge-
 burtshilflichen Klinik der Königl.
 Charité, Berlin, Frau Anna Hein,
 Berlin 443 Oranienstr. 65.
 Katalog gratis.

„In freien Stunden“
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

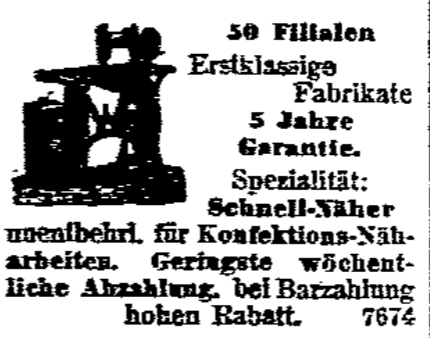
Damen-Hüte
 Mädchen-Hüte, Kinder-Hüte.
Ungarnierte Hüte
 Velour, Velouret, weiche Filzhüte
 äusserst billige Preise. 7318
Hut-Fabrik-Niederlage
Wilhelm Flöter, Friedr.-Wilhelmstr. 3.
 Umpressungen u. Modernisierungen schnellstens.

Gedleg. Möbel für Brautpaare

Kompl. Erlöse Einrichtung 200 Mk.
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
Ständiges Lager von
 zirka 70 Einrichtungen
 Katalog und Verpackung gratis.
 Liefere franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
 Bei Besichtigung erwünscht.
Gelegenheitskäufe
 in gut erhaltenen und
 wenig gebrauchten **Möbeln**
 Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.

Max Giesel,
 Grosses Möbellager,
 Breslau, Brüderstr. 5,
 8 Minuten vom Hauptbahnhof.

Littauer Nähmaschinen



50 Filialen
 Erstklassige
 Fabrikate
 5 Jahre
 Garantie.
 Spezialität:
 Schnell-Näher
 unentbehrl. für Konfektions-Näh-
 arbeiten. Gerügste wöchent-
 liche Abzahlung, bei Barzahlung
 hohen Rabatt. 7674
 Grösste Reparaturwerkstatt
 für alle Systeme.
 Meine Nähmaschinen haben sich
 grossartig eingeführt u. werden
 überall mit Vorliebe gekauft.
Klosterstrasse 10, Filiale
Friedrich Wilhelmstrasse 11
 am Wachtplatz.

Verleih-Institut eleganter Frack- und Rock-Anzüge Chapeau-Claques.

H. Mohaupt
 Schwendnitzerstrasse 8a, I
 Eingang Karlstrasse
 (früher Albrechtstrasse).
 7104 Tel. 1301.

Ueberzieher, Ulster, Anzüge
 prima Städte, ein. Dofen verkauft
 Leihhaus Altbüsterstr. 17, I.

Stadt-Theater.

Sonnabend 7 1/2 Uhr: 8189
(Ermäßigte Preise.)
„Der Kronadour.“
Sonntag, 7 Uhr:
Haffspiel des Kammerjägers
Walter Kirchhoff
Neu einstudiert, Tauer Bearbeitung
„Ganahäuser.“
Montag, 7 1/2 Uhr:
„Ein Maskenball.“

Lobe-Theater.

Sonnabend, zum 1. Male: 8105
„Majolika“
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die Hatakomben.“
Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
„Majolika.“
Montag, 7 1/2 Uhr:
„Wari's großes Herz.“

Thalia-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr: 8201
„Die spanische Fliege.“

Schauspielhaus

Neue Sonnabend, 8 Uhr: 8207
„Der lachende Chemann.“
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der liebe Augustin.“
Sonntag 8 Uhr:
„Der lachende Chemann.“

Liebig's Etablissement

Sonntag, den 5. Oktober:
2 Vorstellungen
4 1/2 Uhr nachm. (kl. Preise)
und abends 7 1/2 Uhr. (8290)
In beiden Vorstellungen das grandiose Oktober-Programm.

Viktoria-Theater.

Täglich 8 Uhr: (8213)
Hochherrschafliche
Wohnungen.
Posse mit allem Komfort.

Zeltgarten (Volks-Variété).

Neue Direktion: Floretty Prou.
Großart. durchschlagendes
Programm.
Entrée 35 Pf.
Kabarett 11-4 Uhr. Vorzügl. Kräfte.

Dominikaner

Martinius-Ensemble
Sonntag: 8453
2 Vorstellungen
Nachmittags 11 Uhr:
Matinée.

Palmengarten.

Dritte Sonntag: 8223
Oktoberfest
à la München.
2 Kapellen 2
u. M.
Die Kanone
P. Metzner
mit seinem
Austria-Damen-Ensemble
Bekannt im bairischen Reich.
Anfang 4 Uhr. Entrée 10 Pf.

National-Theater

Klosterstr. 17, Nähe Feldstr.
Programm vom 11. bis 14. Oktober:
Trügerisches Glück
Spannendes Drama 8521
sowie die übrigen Schlager.

Union-Theater

Graupenstr. 6, Karlsplatz
Vom 10. bis 17. Oktober:
Das Stadtgespräch von Berlin
der sensationelle Riesensfilm von
Richard Voss 8303
Eva
Soziales Sittendrama in 5 Akten
Spieldauer ca. 2 Stunden.
In den größten Lichtspieltheatern
Berlins wurde Eva wochenlang vor-
ausverkauften Häusern gespielt.
Übertrifft alles Dagewesene.

Circus Busch

Welt-Kino
Sonnabend, Sonntag, Montag
Dauer-Vorstellung
8 1/2 Uhr Der 4 Akte
Bettler von Paris
8 1/2 Uhr Der 3 Akte
Stuart Keen
7 1/2 Uhr Der 3 Akte
arme Jenny
mit Asta Nilzen
7 Uhr Der 2 Akte
Chauffeur
Kriminal-Drama
Sonnabend, Montag ab 8 Uhr
Sonnt. ab 8 Uhr Famil.-Vorst.
Dornröschen
2 Akte
u. 10 humoristische Bilder
Entrée 19 Pf. und höher
Kinder wochentags 10 Pf. auch allein

Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.
Von Sonnabend bis Dienstag:
Die kleine Residenz
Entzück. Liebesidyll in 2 Akt.
Wurmstichig
Sittendrama aus Berlin W.
in 3 Akten.
Besser als „Jugendstunde“
„Sündige Liebe“ usw., die s. Z.
so großes Aufsehen erregten
u. weitere glänzende
Neuheiten. 8507
Wir machen darauf auf-
merksam, dass wegen des
grossen Andranges zu den
Abendvorstellungen der Be-
such nachmittags mehr zu
empfehlen ist, da die Nach-
mittagsvorstellungen auch
reichhaltiger sind.
Die Direktion.
Sonntag Anfang 3 Uhr.



Kaiser Wilhelm-Theater

Neue-Schweidnitzerstr. 19
Vom 10. bis 13. Oktober 1913:
Erstaufführungsrecht für Breslau.
Sensationsschlager!
Ihr letzter Trumpf
Großes Sittendrama in 3 Akten.
Formel: 8499
Der Preis des Goldes
Ein spannendes Drama aus dem
fernen Westen
sowie das glänzende
Novitäten-Programm.

Schmiedebrücke 36/38.

Metropol-Theater
und
Nikolai-Lichtspiele
Nikoluistrasse 65-68.
Täglich v. 4 Uhr ab:

30 Jahre

8503 oder
Das Leben
eines
Spielers.
Ein Drama von ganz
hervorragender, tief-
erschütternder
Wirkung.
III Akte.

Der Anarchist

Novellen von Gottschalk
20 Pfg., früher 1 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition
und die Kolporteurs.

MÖBEL

komplette Einrichtungen
sowie 7341
einzelne Stücke,
**Teppiche und
Dekorationen.**
Riesige Auswahl!
Bedienung streng reell!
Bequemste Teilzahlung
evtl. ohne Anzahlung
Rosner
Gräbschenerstr. 69, hpt.
Wagen ohne
Firma.

**Ulster, Paletots,
Joppen, Anzüge
Rosen, Berufskleidung**
billigt bei 8306
Wilhelm Knauerhase
16. Kupferschmiedestr. 16.
Vorzeiger 3% Rabatt.



**Jahrhundertfeier der Freiheitskriege
Breslau 1913.**

8523
Tagesprogramm für Sonntag, den 12. Oktober 1913:

Große Obst- u. Gemüsechau

in den Ringbauten der Jahrhunderthalle. Eintritt frei!
Konzert: im Pavillon vor dem Hauptrestaurant: Waldenburger Berg- und
Fürstl. Pflanzliche Kapelle (Kaden).
im Vergnügungspark: Kapelle des Feldartillerie-Regt. Nr. 6 (Ruschka).
Die historische Ausstellung ist täglich von 9 Uhr vormittags,
bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.
Eintritt in das Hauptausstellungsgelände bis 2 Uhr nachmittags
1.- Mk. für Erwachsene, 50 Pfg. für Kinder.
Von 2 Uhr ab 50 Pfg. für Erwachsene, 25 Pfg. für Kinder.
Von 3 Uhr ab beträgt der Eintrittspreis für das gesamte
Ausstellungsgelände für Erwachsene und Kinder 10 Pfg.
Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über für
Erwachsene und Kinder 10 Pfg.

Voranzeige!

Sonnabend, den 18. Oktober:
Militär-Monstre-Konzert vor dem Hauptrestaurant.
Großes Höhenfeuerwerk am Wasserbecken.
Vom 17. bis 26. Oktober:
Wanderausstellung des Vaterländischen Frauenvereins
in der Vortragehalle.
Schluß der Ausstellung: Sonntag, den 26. Oktober.

Ohne Anzahlung!

Lieferung auswärts franko unter
strengster Diskretion!

Möbel

einzelne Stücke, komplette Ausstattungen, Spiegel, 8509
Bilder, Uhren, Manufakturwaren, Wäsche
Damen- und Herren-Garderobe
Teppiche, Gardinen, Portieren, Läuferstoffe,
Federbetten, Kinderwagen etc.
auf aller- **Teilzahlung**
bequemste
dessen Höhe Käufer selbst bestimmen kann.

Karsunky & Co.

Breslau X, Rosenthalerstr. 2
gegenüber der Odertorwache.
Filiale: Waldenburg u. Cottbus.

Neu übernommen! Neu übernommen!
Etablissement zur neuen Rennbahn, Hartlieb
Das von Herrn **Beilner** bisher bewirtschaftete Etablissement
habe ich übernommen und biete meinen werthen Gästen guten
und angenehmen Aufenthalt.
Heute großer Tanz u. Gistbeineffen.
E: ladet ergebenst ein 8522 **E. Rosenberger.**

(Modernes Antiquariat.)
Gekrönte Sanguiniker
Historische Parallelen
von Hans Leuss.
Mit 4 Porträts:
(Karl der Kühne, Kaiser Maximilian I, Gustav III.
Friedrich Wilhelm IV.)
Preis statt 5 Mk. nur 80 Pfg.
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Kaufte Masur's Schuhe, Schmiedebrücke 57.

Entwicklungsgeschichte der Erde

Von Gg. Engelbert Graf
Mit 47 Abbildungen und einem Anhang: Geologische
Profile und Erklärung geologischer Fachausdrücke
Preis gut gebunden 1 Mk.
Von der Presse ausserordentlich lobend besprochen
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Die
**Natur u. die Wirkungen
der kapitalistischen
Wirtschaftsordnung.**
Preis 20 Pfg.
Zubeziehen durch die Expedition

J. Kaluza
Schuhmachermeister
Hirschstrasse 17
empfehl. 8541
sein grosses Lager von
**Schuh-
waren**
für Herren, Damen und Kinder.
Preise fest, aber äusserst billig.
Bitte genau auf Firma achten.
8. B.

Vorschriftsmüssige

Turn-Bekleidung für Mädchen

aus bestem ganzwollenem Diagonal-Cheviot oder marineblauem, waschbar. Reform-Satin.

Eigenes Fabrikat :: Beste Verarbeitung Niedrigste Preise.



Vorschriftsmüssige Turn-Sweaters

dunkelblau mit weissen Streifenrändern, halstiefe Form mit halblangen Ärmeln. Beste Qualität, in allen Grössen vorrätig.

Schul-Schürzen

berühmte Spezialität der Firma.

Nur eigenes Fabrikat

aus bestem Mohair-Panama in schwarz, marine braun, dunkelgrün, od. grau, mit neuen wirkungsvollen Besätzen.

Aparte kleidsame Formen in solidester Verarbeitung.

Hauptkatalog kostenlos.



Leinenhaus Bielschowsky

K. u. k. öst.-ung. Hofl. Breslau Nikolaistrasse 75/76.

SINGER



Familien-Nähmaschinen sind die vollkommensten!



Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

SINGER CO.

Nähmaschinen Act. Ges.

Schweidnitzerstr. 43 b. BRESLAU Albrechtstr. 30.
Friedrich-Wilhelmstr. 61. Moltkestr. 2, Sadowastr. 1 d.

Ungarnierte Damen-Hüte



echt Wiener Velours Mk. 9.50 bis 27.—
Velourette-Hüte Mk. 2.75 bis 6.75
Filz-Hüte von Mk. 1.90 an
Neuheiten in elegant und schick garnierten Hüten in hervorragender Auswahl.

Gerstäckers Werke. Schillers Werke.

Vollausgabe in zwei Bänden, reich illustriert, in Raten von 50 Pf. (Gesamtpreis 3.00 Mark)

Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Vollausgabe in zwei Bänden, reich illustriert, in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.

Gesamtpreis nur 3.00 Mark.

Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Sehenswürdigkeit Breslaus ist und bleibt das grösste und vornehmste Möbel- und Waren-Ausstattungshaus Julius Ollendorff & Co.

14 Albrechtstr. Breslau Albrechtstr. 14.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

1 Stube und Küche 10 Mk. an
Herrenzimmer in Eiche 30 Mk. an

2 Stuben und Küche 20 Mk. an
Speisezimmer in Eiche 40 Mk. an

Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 3 Mk. an

Grösstes Entgegenkommen in Fällen von Krankheit oder Erwerbslosigkeit.

Spezial-Abteilungen für

Herren- und Damen-Konfektion

Teppiche, Läufer, Gardinen, Steppdecken :: Portièren

Julius Ollendorff & Co.

14 Albrechtstr. Breslau Albrechtstr. 14.

M. TICHAUER

Grösstes Spezialhaus für Damenputz

En gros Reuschestrasse 47/48 En detail parterre und erste Etage.

Willst blanke Stiebeln Du Aujuste? mit Urbin putzen Juste-mussie!

in Dosen überall erhältlich
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Der Rekrut

findet bei uns vorchriftsmässige Wärrer, Knopfgabeln, Klopfbrettschen, Spiegel, Kämmen etc. zu niedrigsten Preisen. — Reinlichkeit

ist die schönste Zierde

eines jeden Menschen, weshalb unsere Artikel viel gekauft werden, und da wir

für die Küche

und den Haushalt Wärrer etc. mit kleinen Fehlern abgeben, ist oft der Anhang so gross, daß es sich empfiehlt, die Einkäufe rechtzeitig zu besorgen.

London & Co., Oderstr. 5 zweites Viertel vom Ring.

Montag: Zahlabend des Sozialdem. Vereins Breslau in den bekannten Lokalen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Oktober.

Reißt die „Volkswacht, werdet Parteimitglieder!

Diese Mahnung ist gerade in der jetzigen Zeit immer wieder an alle Arbeiter und Arbeiterfrauen zu richten. Wer die „Volkswacht“ nicht liest, erfährt nicht, was er zu seinem Vorteil zu tun hat, und wer sich fernhält vom politischen Verein, der ist mit Schuld daran, daß es dem arbeitenden Volke nicht so geht, wie es ihm gehen sollte.

Es ist gewiß erfreulich, zu sehen, daß sich alle Sonntage ein Teil der Genossen und Genossinnen unversehrt bemüht, neue „Volkswacht“-Leser und neue Mitglieder für den sozialdemokratischen Verein zu werben.

Am Sonntag veranstalteten die Distrikte des Ohlauer Orts eine „Volkswacht“-Agitation, sie treffen sich vormittags von 8 Uhr an im Lokal „Zur Lindenblüte“, Königgräberstraße 10.

Zur selben Zeit unternehmen fünf Distrikte von folgenden Lokalen eine Mitglieder-Agitation:

- Friedrichstraße 50a,
- Steinauerstraße 12a,
- Deisnerstraße 8,
- Königgräberstraße 10,
- Wohrauerstraße 70.

Genossen, die Hausagitation bringt uns stets die besten Erfolge; je größer die Zahl der Helfer, um so mehr neue Leser und neue Mitglieder werden wir gewinnen.

Die Pflasterarbeiten an der Universitätsbrücke.

Nach dem Antrage der organisierten Steinsetzer wird uns geschrieben:

Die Nr. 239 der „Volkswacht“ vom 11. Oktober berichtet aus der Stadtkonferenzversammlung unter anderem auch über die Pflasterarbeiten an der Universitätsbrücke.

Nach diesem Bericht hat Herr Stadtkonrad v. Scholtz erklärt, daß die Gesellenorganisation den Gesellen das Arbeiten am Sonntag untersagt hätte. Dieses trifft allerdings zu. Wenn nun die Organisationsleitung dieses „Verbot“ getan hat — nach der Meinung des Herrn Stadtkonraden Wolf ist das eine schöne Beleuchtung der Not der Arbeiter —, so nur deshalb, weil keine neuen Arbeitskräfte eingestellt wurden und weil trotz der großen Arbeitslosigkeit — seit Ende Mai bis Anfang Oktober waren rund 60 Prozent und gegenwärtig sind noch rund 30 Prozent der Steinsetzer und Hammer arbeitslos — Ueberstunden und Sonntagsarbeit verlangt wird. Sollte man von uns Schlichtwochler und die dementsprechende neue Anzahl von Arbeitskräften verlangt, so wären wir diesem Ansuchen gern entgegengekommen. Wir stellen hiermit fest, daß die Organisationsleitung an der Verzögerung der Pflasterarbeiten keine Schuld hat.

Noch eine andere Frage spielte hier mit. In dem Jahre der größten Arbeitslosigkeit trägt der Magistrat zur Verschlimmerung der Lage unserer Kollegen durch Arbeitsentziehung bei. So wurden ganz bedeutende Flächen Pflasterarbeiten bei der Markthausverwaltung, Klosterstraße, in der Gasanstalt, Trebnitzer Straße, durch Mitarbeiter der Verwaltung ausgeführt. Ja, gegenwärtig wird im Bezirk Scheitling (Herr Bauwart Schwerin) Pflasterarbeiten von Hilfsarbeitern verrichtet. Was antwortete der Magistrat auf unsere Beschwerde? Er teilte uns die folgenden trefflichen Worte mit:

„Zum Schreiben vom 30. Juni 1913. (Also, wo die Arbeitslosigkeit am größten war.) Wir müssen die Entscheidung darüber, ob wir bestimmte Arbeiten an Privatunternehmer vergeben oder durch städtische Arbeiter ausführen lassen, ausschließlich uns selbst vorbehalten.“

Was würde wohl der Magistrat sagen, wenn wir die Entscheidung darüber, ob wir Steuern zahlen oder nicht, ausschließlich uns selbst vorbehalten? Das Angeführte wird wohl genügen, um unser Verbot vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen.

Der Annuungs-Ausschuss und die Vergabung städtischer Arbeiten.

In der Freitag im „Deutschen Kaiser“ abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde als einziger Punkt die Lieferungsbedingungen für städtische Arbeiten behandelt. Die „Uebelstände der Fortbildungsschule“, die auch auf der Tagesordnung standen, wurden abgelehnt.

Der Vorsitzende, Herr Ludwig, teilte mit, daß eine Kommission gewählt sei, die über die kritischen Punkte mit den Behörden verhandeln wird; er glaubt, daß sich dann eine öffentliche Aussprache erübrigen werde. An der Versammlung nahmen Vertreter der Behörden teil, von der Stadt Stadtrat Prescher und Bauinspektor Cabanis, von der Regierung Regierungsdirektor Dr. Drache. Auch die Handwerkskammer war vertreten.

Der Vorsitzende machte die Versammlung mit ihrem Zweck bekannt. Es seien aus dem Kreise der Annuungs Wünsche laut geworden, eine Aussprache über die Vergabung öffentlicher Arbeiten herbeizuführen. Die königlichen Behörden führen die Verhandlungen mit der Handwerkskammer; es handelte sich also heute noch um die Vergabung von Arbeiten durch den Magistrat. Hierüber erteilte er das Wort dem Stadtkonraden Mühlbach. Dieser führte u. a. aus: Bei der Verwaltungsbehörde bestehen allgemeine Lieferungsbedingungen, so auch bei der Stadtgemeinde. Die Grundzüge für die Lieferungsbedingungen würden von drei bis drei Jahren von der Stadtkonferenz-Versammlung angenommen. Der Magistrat hat diese Vorlage wieder vor die Stadtkonferenz gebracht und fleidet sie mit der Worten ein: Die Grundzüge haben sich bewahrt, Abänderungsvorschläge sind nicht zu erwarten und so beantragt der Magistrat von einer Geltungsdauer abzusehen und die Grundzüge zu genehmigen. Seit länger als zehn Jahren kämpfen die Handwerker in Staat und Gemeinde, die allgemeinen Lieferungsbedingungen zu ändern, da sie veraltet

und reformbedürftig sei, man habe es bis heute aber nicht für notwendig gefunden, Abhilfe zu schaffen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat verschiedene Erlasse herausgegeben, und die untere Verwaltungsbehörden angewiesen, daß nicht den Mindestforderungen der Zuschlag erteilt werden solle, sondern es sei eine gute Sache auch angesehener zu bezahlen. Die Gemeinde habe sich danach leider nicht gerichtet, sie haben nach wie vor den Billigsten bevorzugt. Mit dem alten System wollen einmal die Gemeinden nicht brechen. Es gebe aber doch Städte, die die alten Bedingungen über Bord geworfen haben, und es sei an der Zeit, daß endlich Breslau andere Normen einführt. Es müssen aus Handwerkskreisen Sachverständige gewählt werden, deren Arbeit sich erstrecken müßte: 1. auf die Prüfung der Kostenschätzungen, 2. Prüfung der Lieferungsfristen, 3. Prüfung und Begutachtung der Angebote insbesondere in der Richtung des Ausschusses einzelner Verwerber, 4. Ueberwachung der Ausführung gewisser Arbeiten und Lieferungen, 5. Abnahme solcher Arbeiten und Lieferungen, 6. Begutachtung der Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit solcher Unternehmer, die sich um grundsätzliche Zulassung bewerben. Die Sachverständigen haben die Gutachten unparteiisch abzugeben, sie haben nur das Interesse der Stadt im Auge zu behalten. Sie haben darauf zu achten, daß das beste Material verwendet wird.

Nur tüchtige, bewährte Sachverständige aus allen Gewerben seien heranzuziehen, für ihren Zeitverlust müßten sie entschädigt werden. Herr Mühlbach ist auch dafür, daß die Sachverständigen, wie in Dresden, vereidigt werden. Als notwendig stellt er es hin, daß nur die Unternehmer berücksichtigt werden, die tariflichen Lohn zahlen und keine ausländischen Arbeiter einstellen.

Diesen Ausführungen folgte eine rege Aussprache. Stadtrat Prescher bemerkte, die Einziehung von Sachverständigen könne gewiß in Erwägung gezogen werden; es sei nur eine schwierige Sache. Die Bauverwaltung sei doch sachverständig. Eine Vereidigung des Sachverständigen sei vollständig ausgeschlossen. Dazu sei der Magistrat nicht berechtigt. Sachen sei darin weiter. Misfallen erregten die Ausführungen des Bauinspektors Cabanis, der unter anderem erklärte, unbedingt erhalte der Mindestfordernde nicht den Zuschlag, die Stadt müsse aber das wirtschaftlich vortheilhafteste Angebot bevorzugen. Es wurde dem Bauinspektor von den Herren Gieseler, Leuschner Mann u. a. entgegen gehalten, daß die Sachen anders lägen. Unbedingt müsse Wandel eintreten. Nicht um der großen kapitalistischen Unternehmer sollten berücksichtigt werden, auch die kleinen, die sich die größte Mühe geben würden, das Beste zu liefern.

Auch Landtags-Deputierter Koniehn legte sich kräftig ins Zeug, endlich mit dem alten System zu brechen, und an die Stelle des niedrigsten Angebots einen angemessenen Preis zu setzen. Es wurde beschlossen, nächsten Freitag eine allgemeine Handwerker-Versammlung einzuberufen und die Wünsche der Handwerker über die Lieferungsbedingungen auf die Tagesordnung zu setzen.

Zum Koppel-Abend.

Der morgen Sonntag, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus beginnt und den Teilnehmern einige fröhliche Stunden bereiten wird, sind noch einige wenige Eintrittskarten an der Kasse zu haben.

Zur Vermeidung von Störungen können Kinder unter 12 Jahren nicht zugelassen werden, ältere müssen eine Eintrittskarte lösen.

Ein Stellennachweis für Krankenkassen-Angestellte

Woll auf Anordnung des preussischen Handelsministers vom 8. September 1913 beim Ober-Versicherungsamt Groß-Berlin eingeleitet werden.

Der Minister dankt sich die Sache so, daß von diesem Ober-Versicherungsamt ein Stellenanzeiger für die Arbeiter-Versicherung herausgegeben wird, der zunächst als Beilage des Ministerialblattes der Handels- und Gewerbe-Verwaltung erscheint. Im Anzeiger sollen alle Stellengesuche und Stellen-Angebote veröffentlicht werden, die sich auf die Beschäftigung in Krankenkassen, Pensionskassen und Versicherungsämtern erstrecken, soweit es sich nicht um Stellen handelt, für die nur Beamte in Frage kommen.

Der preussische Handelsminister hat bereits in einer früheren Verfügung angeordnet, daß er die Angehörigen der Krankenkassen zu Gemeindevorständen machen möchte. Das ist bekanntlich schon seit Jahren der Herzenswunsch des für diese Angelegenheiten zuständigen Reichsministers in preussischen Ministerium, des bekannten Geheimen Oberregierungsrat Dr. Hoffmann. Er war es, der im Jahre 1910 die Kommunalisierung der Krankenkassen vorschlug und seitdem diesen Plan mit größter Zähigkeit verfolgt; dafür finden sich in der R. V. D. genügend Spuren. Geh. Rat Hoffmann ist zweifellos auch der Vater dieser neuen Verfügung. Soweit die Massenverwirklichungen in Frage kommen, muß gesagt werden, daß ein Bedürfnis für eine solche besondere Stellenermittlung nicht vorliegt.

Der Verband der Bureauangestellten, der eine kostenlose Stellenermittlung eingerichtet hat, ist jederzeit instand, den Krankenkassen geeignete Bewerber nachzuweisen. Nebenfalls ist es sehr eigenartig, daß die Regierung, die schon seit einer Regelung der Arbeitsnachfrage in anderen Berufen durchaus ablehnenb gegenübersteht, hier einseitig und ohne Mitwirkung der Beteiligten einen Stellennachweis eröffnet, nach dem weder die Kassen noch die Angestellten verlangt haben.

Breslauer Jahrhundert-Ausstellung.

Große Obst- und Gemüse-Ausstellung.

Heute Sonntagabend nachmittags 3 Uhr wird die große Obst- und Gemüse-Ausstellung in den Ringgärten der Jahrhunderthalle eröffnet werden gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Pfg. Ein reges Leben und Treiben entwickelte sich von Freitag früh an vor der Jahrhunderthalle und innerhalb der Ringgärten. Viele Krüterwagen brachten die frischesten Früchte des Landes der Gemüsegärten von Breslau und Umgebung herbei, und viele fleißige Hände stürzten am Standort die Gemüse zu Pyramiden überhöht auf. Von der Bahn her brachten die Spektoren der Eisenbahn die Krüterwagen und die der Regnitz-Sauerstoffabriken und Einlegereien. Die dazugehörigen Maschinen waren schon Tage vorher aufgestellt. Dann rollten unablässig die Wagen heran, die Bahn- und Pflanzungen brachten von überallher die köstlichsten Früchte, das schönste Obst aller Art. Die großen Herrschaftsgärten Schlesiens beteiligen sich hervorragend mit Früchten aus ihren Kreisländern. Auch die Schrebergärtner aus Breslau und der Regnitz- und

gegenüber haben in enger Arbeit die besten selbstgeernteten Erzeugnisse aus ihren Gärten zusammengetragen und zu anmutigen Bildern vereint. Langgestreckte Tafeln im westlichen, nördlichen und östlichen Teile des Ringes füllten sich mit sehr schönen Früchten, Äpfel und Birnen, wie man sie in diesem ansehnlich abstarren Jahre gar nicht erwartet hatte. Jedemfalls bei dieser so viele Anziehungskraft ausgeübt hat, ihre kurzzeitigen Ausstellungen im Ringe der Jahrhunderthalle durch diese letzte Sonderchau würdig und rühmlich abschließt.

Die Tages-Erholungsstätten Dömitz und Carlswitz, die während des verfloffenen Sommers andauernd voll besetzt waren und auch jetzt noch einen guten Besuch von Pflanzern aufweisen, werden der vorgerückten Jahreszeit wegen Sonntag, den 12. Oktober, ihren Betrieb für dieses Jahr schließen. Der Verein zur Fürsorge für unbemittelte Lungenträger in Breslau ladet seine Mitglieder und Freunde seiner Bekanntheit zur Besichtigung der Anlagen während des Betriebes (Mittwoch, auch Sonntag von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags) ein; über alle Einzelheiten des Betriebes, dem städtische Schulen angegliedert sind, erteilen die in den Erholungsstätten anwesenden Schwestern gern Auskunft.

Eindbruch. In eine Wohnung in der Reichstraße ist ein Dieb eingedrungen, hat dort einen verschlossenen Schrank gewaltsam geöffnet und daraus eine Schachtel gestohlen, in der 200 Mark in Scheinen und Gold lagen.

Schaulustig-Eindbruch. In der Nacht zum Freitag hat ein Dieb die Schäfte eines Schaulustigen auf der Friedrich-Wilhelmstraße zertrümmert und den Kasten seines Inhalts beraubt. Es fielen dem Diebe Posten, schwarze Damenhandtaschen, Altentapeten, Zigarettenaschen, Brieftaschen und Portemonnaies in die Hände.

Verhafteter Einbrecher. Es ist der Kriminalpolizei gelungen, einen Hutmacher festzunehmen, der am 20. September zwei Einbruchsdiebstähle in die Gefellenstuben zweier Fleischermeister ausgeführt hat und dabei den Gefellen Kleidungsstücke und Geldbeträge gestohlen hatte. Ferner hat er nach seinem Geständnis auch noch einen Einbruch in die Wohnung eines Arbeiters ausgeführt, wobei ihm Kleidungsstücke im Werte von etwa 140 Mk. in die Hände gefallen waren.

Logisdieb. Bei einer Vermieterin auf der Friedrich-Wilhelmstraße mietete sich am 30. September ein Schlosser ein. Als er am 9. Oktober einige Zeit allein in der Wohnung war, benutzte er schnell die günstige Gelegenheit und stahl eine eiserne Geldkassette mit 26 Mark und eine silberne Herrenuhr (geg. A. M.) und verwichand damit. Es ist über den Vermögensverlust der Kriminalpolizei gelungen, seinen Aufenthalt zu ermitteln, sodas er bald festgenommen werden konnte.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Mathe. Der Revolver! Am vorigen Sonntag kam es hier nach einem sogenannten Weinfest im Wiedenbacher Gasthaus zu einer Rauferei, bei der leider auch der Revolver eine Rolle spielte. Der Arbeiter Schmidt aus Groß-Bogslau schoß den Arbeiter Welch aus Herrmannsdorf gerade über den Kopf in den Kopf. Der Verletzte mußte noch in derselben Nacht in ein Krankenhaus geschafft werden.

Bersammlungen und Vereine.

Sonntag, den 11. Oktober:
Vötker. Abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Zielfluger. Abends 7 1/2 Uhr im „Goldenen Schwan“, Kupfer- schmiedestraße.

Sonntag, den 12. Oktober:
Krankenkassen-Mitglieder. Früh 11 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshaus.
Fleischneger. Vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Heizungsmonture und Heizer. Früh 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Montag, den 13. Oktober:
Holzarbeiter-Verband. Abends 6 1/2 Uhr in den Eisen-Sälen Friedrich-Wilhelmstraße 32.
Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Sozialdemokratischer Verein Breslau. Abends 8 Uhr: Distrikt-

Bersammlungen in folgenden Lokalen:

1 (Cahis)	Friedrichstraße 50a	12 (Schmitz, Westl.)	Gelbenstraße 21
2 (Zauerbrunnen)	Brandenburgstr. 10	13 (Schmitz, Westl.)	Hilfstraße 88
3 (Gräßl, Post)	Gräßlstr. 74	14 (Ohlauer Lei)	Königgräberstr. 10
3a	Siebenbüenerstr. 19	15	Gewerkschaftshaus
4 (Mittelalter)	Schwarzenstraße 23	15a	Zamenzstr. 92
6	Frd. Wilhelmstr. 32	16 (Strech, Tor.)	Lehmgrabenstr. 66
7	Langestraße 82	16a (Sohrauer Lei)	Sohrauerstraße 70
8 (Dektor)	Saltstraße 8	17 (Schmidt, Tor)	Reubergstr. 99
9a	Reichshausstraße 33	17a	Reubergstr. 85
9	Waldstraße 2	18 (Janner Stadt)	Reuberg 7
9a	Hennrichstraße 5	19	Kupferhammer- str. 89
10 (Sandter)	Delenastraße 8		
11	Mühlstr. 26		

Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr:
Partei-Land-Distrikt 5 Dömitz bei Grünau.

" " " 21 Neumarkt bei Freudenberger.

" " " Sonntag, den 12. Oktober:
Partei-Land-Distrikt 4 Künern in Kahlendorf-Goh nachmittags 3 Uhr bei Fiedla.

Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr:
Partei-Land-Distrikt 6 Köpplitzstraße 23 bei Mikulle.

" " " 12 Kleinburg bei Oph, Neuborfstraße 99.

" " " 14 Herdau-Dürrgoh Schönstr. 17 b. Gleimnis.

Chlau, Wahlverein. Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr in Stadt Dels.

Kunerona

Feinste Pflanzenbutter.
Vorzüglich zum Braten, Baden und Kochen. Des delikaten Buttergeschmacks wegen besonders beliebt zum Brotaufstrich.



Kunerona-Pflanzenbutter (Margarin) überall zu haben. Man achte jedoch auf die blaue Würfelpackung mit dem Palmkern.

Vertreter für Preußen: Friedrich-Bretschneider, Burgstraße 10, Tel. 11704.

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Aluminium-Küchenware

Opp. Gsch. 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Bäckerwaren und Konditoreien

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Bandagisten

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Beuten u. Bettfedern

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Bettfedern

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Brauerei Sacrau, Genossenschafts-Brauerei

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Genossensch. Brauerei, Giesmannsdorfer Brauerei

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Bier-Apparate, Kohlensäure

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Billard-Fabriken

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Keiser-Gade

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Rüsten-Fabriken

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Café

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Damen-Konfektion

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Rösel, Felix, Drogerie und Farben

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Eisen- u. Stahlwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fahrräder und Nähmaschinen

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fliegen u. Käse

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Färber u. Wäschereien

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Feine u. Bekleidungs

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fisch u. Fleischwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Fleisch u. Wurstwaren

W. Brandt & Co., Brauerei, 123, Altonaer Weg, 12 (Brauer), 12, Dörfstr. 20, Thomas Brause, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Erscheinmal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Bei Ferner bei Einkaufempfehlen

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Böcher, W.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Boer, A.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Herren-Artikel

Tarab, Oskar 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Böcher, W.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Herren-Garderobe

Chorin, A. Jacobson 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Dahl, H.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Herren- und Knaben-Kleidung

Adolf Kreuzberger 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Adolf Kreuzberger** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Hüte und Mützen

Barth, H. 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Hanke, Paul** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Hygienische Artikel

Kreder, Clara 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Kreder, Clara** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Goetz Söhne 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Goetz Söhne** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Gewaltig, Heinrich** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kinematographen

Eden-Theater 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Kaiser-Wilhelm-Theater** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Rother, Richard 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Rother, Richard** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kolonialwaren

Klein, P. 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Klein, P.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kopfstühle und Schokoladen

Winer, Frida 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Winer, Frida** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kunststoffe

Schneider, H. 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Schneider, H.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kunststoffe

Schneider, H. 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Schneider, H.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Kunststoffe

Schneider, H. 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Schneider, H.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Industrie 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Linoleum-Industrie** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Malzkaffee

Malzkaffee 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Malzkaffee** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Milch- und Butterhandlungen

Anders, Gottlieb 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Anders, Gottlieb** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Möbel-Magazine

Dordog, C. 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Dordog, C.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Musik-Instrumente, Schallplatten

Musik-Instrumente 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Musik-Instrumente** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Musik-Lehrinstitute

Schul- u. Musik-Institute 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Schul- u. Musik-Institute** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Nähmaschinen

Dressler, Julius & Co. 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Dressler, Julius & Co.** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine

Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Optiker

Heidrich, Adolf 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Heidrich, Adolf** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Papier- und Schreibwaren

Papier- und Schreibwaren 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Papier- und Schreibwaren** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.

Reis, Getreide, Mehl

Reis, Getreide, Mehl 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20. **Reis, Getreide, Mehl** 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20, 12, Dörfstr. 20.



Verehrte Anwesende!

Sich kann wohl das Ergebnis unserer Besprechung dahin zusammenfassen, daß **Seeligs handierter Kornkaffee** der wohlgeschmeckteste, gesündeste und billigste Kaffee-Ersatz ist. Die Ärzte empfehlen ihn, unsere Männer trinken ihn.

7014/2

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

Besonders preiswertes Angebot!

Geschmackvolle Kostüme

in grösster Auswahl aus neuesten Stoffen

Stück **20, 24, 30, 35—75** Mark.

Massanfertigung in kürzester Zeit.

8369

**Wie das Futter,
So die Butter.
Manchem Bauer
Wird sie sauer!
Ist sie fett u. ist sie süß,
Ist sie teuer ganz
gerneiß,
Nimmt man sie von
hundert Orren,
Hat man sicher
hundert Sorten!**

**Doch im ganzen, weiten Reich
Ist Palmona immer gleich!**

**DeSchlind's
Palmona
Pflanzen-Butter-Margarine**

IVO BÜHONY.

8370

<p>Pianos Flügel Harmoniums neu und gebraucht Leihweise. Bei Kauf fultante Zahlungs- bedingungen. Preise billigst. Pianohaus Carl Quandt Schwarzburg-Kubitzsch, Post- Generalvertreter für J. G. Vogel & Sohn, Plauen Breslau I, Ohlauerstrasse 45 Tel. 10011.</p>	<p>Feinster Speise-Syrup E. Poppe, Altbüßerstr. 31 (dicht am Ritterplatz).</p> <p>Gotthard Völkel aus Langenbielau empfiehlt feberdicke Felle, Züchen, weiß Leinen, Gaud- tücher, Tischwäpche, Gardinen, Wachsteinwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Semden, Strumpfwaren und Trikotsagen usw. in grösster Auswahl. Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.</p>
--	--



Ulster Raglans Paletots

Gummi-Mäntel hochaparte Form

Bozener Mäntel in diversen gemusterten
glatten Lodenstoffen

Pelerinen in allen Längen und Weiten.

Hauptkatalog gratis und franko!

S. Guttentag

Versand- u. Modehaus eleganter Bekleidung für Herren u. Knaben.
Altbüßerstrasse 5, I. bis III. Etg., Ecke Ohlauerstrasse.

8500

Ausgabe Doppelter grüner Rabattmarken nur noch Sonnabend den 11., Sonntag den 12., Montag den 13. und Dienstag den 14. Oktober.

Kaufhaus G. Friedländer, nur Sonnenstrasse, Ecke Trinitasstrasse.

Gardinen, Trikotagen, Weisswaren, Wollwaren, Kurzwaren, Schneiderei-Artikel.

8487

Neuheiten für Herbst und Winter Kleider-, Blusen- und Kostümstoffe

Ein vorteilhaftes Angebot! Ein Posten Kleider-Serge reine Wolle, in allen modernen Farben Meter 1.35

Blusen Kostümröcke Jupons

Enorme Auswahl zu besonders billigen Preisen

Anfertigung von Blusen u. Kostümröcken nach neuesten Modellen

J. Mamlok, Kupferschmiedestr. 42

8458

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Monopol-Pils

Kattowitz.

Königshütte O.-S.

Katzen.

Zaborze-Zabrze

Brieg

Bierbrauereien.

Fabrikanten.

Fleisch- u. Wurstfabrik.

Woll- u. Textilwaren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Wohl, Eugen.

Holz- u. Kohlenhandlung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Kaufhäuser.

Kolonialwaren und Lebensmittel.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Möbel- und Sarg-Magazin.

Restaurant.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Ehren- und Goldwaren.

Zahn-Atelier.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.

Schokladen.

Sortimentshaus.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.

Glogau

Herren- und Knaben-Garderobe.

Korbmachen, Kinderwagen, Spielwaren.

Gorkau

Brauereien.

Gutsdorf

Fahrräder.

Herren- und Damenkonfektion.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.

Restaurateur.

Schuhwarenhäuser.

Seifen, Parfümerien.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.

Neumarkt

Bier-Brauereien.

Bäcker.

Spezialgeschäft für Fahrräder.

Restaurateur.

Schneidwaren, Putz und Konfektion.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.

Bürgerlich-Brauhaus, Ohlau.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Kino.

Peisterwitz

Bäcker.

Qualkau

Rotsürben

Saarau

Kolonial- und Eisenwaren.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.

Stoberau

Ströbe-Zobten.

Restaurant.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Kinematographen.

Trebnitz

Bierbrauereien.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Restaurateur.

Schuhwaren o. Schuhmacher.

Öls.

Peters, J.

Märzdorf-Steindorf

Gasthaus.

Brauereien

Eisen- und Fahrradhandlung.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Fleischer und Wurstfabrik.

Haus- und Küchengeräte.

Kaufhaus.

Kolonialwaren.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.

Restaurateur.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Hundsfeld

Fleischeren.

Restaurateur.

Spozerei, Eisenwaren, Zigarren.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.

Fleischer und Wurstfabrik.

Kolonialwaren.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Restaurateur.

Kapsdorf-Goy

Fleischeren und Wurstfabriken.

Kolonialwaren, Brauerei, Fahrräder.

Restaurateur.

Schneidwaren, Kolonialwaren.

Ki.-Mochbern.

Restaurateur.

Schuhwaren - Schuhmacher.

Neukirch - Maria-Höfchen.

Restaurateur.

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.

Restaurateur.

Opperau

Restaurateur.

Oswitz

Restaurateur.

Rosenthal-Carlowitz

Fleischer und Wurstfabrik.

Kolonialwaren und Zigarren.

Restaurateur.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Restaurateur.

Umfange ausüben, wie sie der Erziehungssphäre des Dorf- oder Kleinstädtchens völlig unbekannt sind. Aber nun aber meinen sollte, daß das Leben der Großstadtjugend ganz arm an Kinderposten und Jugendglück sei, seinem blühenden Garten vergeblich, sondern einem kalten Hofe, einer gepflanzten Straßensucht, die reichlos und in leerer Monotonie sich hinzieht, der nehmende Gansbeizstrelitze durch die Welt der Grobstadt (20. April) um sich eines Besseren zu belehren. In dem Bemühen, die häßliche Kultur dem Anschauungsunterricht der Schule zu erobern, ist Hansberg an einem Ende der ungeschickter Schönheiten, Tausenden und Begabtheiten geworben, wie sie das Herz des Großstädtchens erfreuen, seinen Sinn befruchtigen, sein Hirn bereichern. Er bewundert mit ihnen die zwar beiseitigen, aber intimen Reize des Frühlings auf dem Hofe, beobachtet den Wechsel der Jahreszeiten in den Anlagen, arbeitet mit ihnen in der Gartenhütte, steigt in den Keller und wandert mit ihnen in den Fischladen, den Dom, ins Nachhaus, auf den Neubau, ins Waisenhaus und auf den Freimarkt, spant mit ihnen durchs Berggöcherungs- glas oder zum Dachfenster hinaus, läßt das Samenformlein oder die Schneeflocke mährische Reisen machen und abentheuerliche Erlebnisse erzählen — und so spinnt er wie ein heimlicher Zauberer die aufhorchende und beglückte Schar der Großstädtkinder in eine bunte Welt der Wunder ein.

Schulen ohne Gott.

Solange die bürgerliche Klasse um die Anerkennung und Befestigung ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht kämpfen mußte, war sie revolutionär und vertat den Grundsatz des Fortschritts und der Freiheit. Welt sie intelligenten Arbeiter brauchte, um im Wettstreit der Warenproduktion nicht hinter anderen Ländern zurückzubleiben, legte sie lebhaftes Interesse für Förderung der Volksschule an den Tag. Sobald sie aber als herrschende Macht erst fest im Sattel saß, ließ sie die Masse fallen, zeigte ihr reaktionäres Selbst, ja sie schaute sich nicht, gegen das proletariats-bildende Methoden der Entregung und Bergewaltigung zu handhaben, deren sich einst der Feudalismus im Kampfe gegen ihren Aufstieg bediente. Und als erst die Maschine als Warenproduzent die geschickte Hand des Arbeiters abgelöst hatte, war es auch mit ihrem Bildungseifer vorbei. Die revolutionäre, freigeistige, bildungseifrige Bourgeoisie war monarchisch, fromm und bildungsfeindlich geworden. Die Schule wurde der Kirche wieder ausgeliefert; der Katholizismus beherrschte erneut die geistige Welt der Volksschule. Selbst dem Fortbildungsschulunterricht hat man eine Prekäre, lückelhafte Staatsrechtslehre von Römern, ist eine der wichtigsten auf die Erziehung des Staates bezughabende Wissenschaft. Er sprach damit der Klasse, deren politische Geschäfte er in der Loga der Wissenschaftslehre, aus der Seele.

In Frankreich ist auch — seit der Juli-Revolution — die bürgerliche Klasse am Ruder. Aber dort nicht den gewaltigen Aufschwung erlebt wie bei uns. Die ökonomische Struktur ist mehr kleinbürgerlich geartet; ebenso ist das Bürgertum in den Grundbesitz und Schafen des kleinen bürgerlichen Liberalismus und Stücken des Wohlstandes. Die Lösung: Scheidung von Staat und Kirche, Schule und Kirche! konnte sich so ungehindert er-

halten, und gerade Frankreich erblühte in ihrer Durchführungsphase eine besondere Aufgabe und seinen besonderen Glanz. Nach der Revolution von 1830 begann das Interesse am Volksschulunterricht, das sowohl während des Kaiserreichs wie unter den Bourbonen wenig Achtung empfangen hatte, wach zu werden und ein schon 1792 von Condorcet in Gesetzesform gefeldeter Gedanke, die Moral vom Belohnen zu trennen und nicht zu bestrafen, fand in den Schulen ein religiöses Befestigungsgelände, fand Verwirklichung. In dem ersten französischen Schulgesetz unter dem Minister Guizot 1833 rangierte zwar der Religionsunterricht noch unter den obligatorischen Lehrfächern, aber Religion und Moral waren getrennt.

Gelegentlich der Februar-Revolution 1848 versuchte Edgar Quinet einen Schritt weiterzugehen, indem er in seinem Programm politische Trennung der Kirche von der Schule forderte. Er fand kein Gehör. Ja, 1850 erließ Louis Napoleon, damals noch Präsident der Republik, das berühmte Gesetz Falloux, das, indem es die Gründung von Schulen den Laien erschwerte, den Geistlichen aber erleichterte, den Schulen und Reaktionen Oberwasser gab. Und erst das zweite Kaiserreich lieferte, um der Unterdrückung des katholischen Klerus höher zu sein, die Schule völlig der Kirche aus.

Nach 1870/71 jedoch trat eine Wandlung ein. Seit 1866 bereits hatte eine „Unterrichtsliga“ das Bürgertum für den Gedanken einer Schulreform erwärmt und teilweise gewonnen; wurde auch der Schulgesetzentwurf Jules Simons 1871, der an Stelle der Geistlichen geprüfte Lehrer als Erzieher forderte, verworfen, so fand doch eine Petition der Liga 1872, die Schulzwang, Schulfreiheit und Weltlichkeit des Unterrichts verlangte, 1120 000 Unterschriften. Gleichwohl verstrichen noch Jahre bis zur Erfüllung dieser Forderungen.

Präsident Grevy griff 1877 den Gedanken der Entwiklung auf, Ferry spannte ihn von 1879 an, nachdem er Unterrichtsminister geworden war, erfolgreich weiter. 1881 wurde die Unvergleichlichkeit des Unterrichts, 1882 unter Dr. Bert der Schulzwang eingeführt und mit der alten Bestimmung, die Aufgabe der Schule habe in der Unterweisung in Religion und Moral zu bestehen, gebrochen; dafür wurde Unterricht in Moral und Bürgerkunde zur Aufgaben der Schule gemacht. Das Gesetz unterlag jedem staatlichen Lehrer die Erteilung von Religionsunterricht und befreite ihn von der durch das Gesetz Falloux über ihn verhängten kirchlichen Kontrolle. Auch jede Dienstleistung in der Kirche, ob gegen Entgelt oder nicht, war den Lehrern verboten. Damit war die lange angekehrte Scheidung von Kirche und Schule erfolgt, durch das Gesetz, das für die fortschrittliche und freibürgerliche Entwicklung der französischen Schulmenschen von größter Bedeutung gewesen ist, war die Religion aus dem Volksschulunterricht gestrichen. Frankreich hatte Schulen ohne Gott.

Die Gründe zum Ausschluß des Religionsunterrichts aus den Volksschulen wurden in den Gutachten an den Senat wie folgt zusammengefaßt: Die Trennung der Schule von der Kirche ist die notwendige Folge des obligatorischen Schulzwangs. Nach dem Gesetz vom Jahre 1830 konnte der Kamillenvater, dem es frei stand, seine Kinder in die Schule zu schicken oder nicht, ebenfalls die Kinder einem dogmatischen oder konfessionellen Unterricht, der mit keiner religiösen Hebergangungen und Gefühlen im Widerspruch stand, antzehen. Nach dem neuen Gesetz aber ist der Kamillenvater gezwungen, sein Kind in die Schule zu schicken, woraus folgt, daß die Volksschule in keiner Weise den Charakter einer Konfessionsschule an sich tragen darf. Wie würde es sich denn sonst mit der Freiheit und Achtung verhalten, die man an allen großen und philosophischen Lehrern erlangen muß, welche von den Eltern und in Zustimmung von den Kindern gekehrt werden können, oder welche von den Lehrern gekehrt werden, die ja das gleiche Recht wie andere Weltanschauungen oder religiösen Hebergangungen zu wählen. Die Volksschule, die allen offen steht, darf nicht auf irgend einer religiösen Meinung beruhen oder von einer solchen abhängig sein, sie darf weder religiös noch antireligiös sein; sie soll also eine weltliche Schule sein, eine neutrale Schule sein.

Durch das Gesetz vom 30. Oktober 1886 ist die Religion vollständig der französischen Volksschule noch einmal ausdrücklich festgelegt und ihre Durchführung in einzelnen neu geregelt worden. Seitdem hört die Jugend Schranken in der Schule nicht mehr von der lebenden Schiene im Pa. ab, und der Frage zu Ende, nichts von Erblinde, Gotteskindheit, Begleiter, Buße, Gebet, Gloria und Halleluja. Wenigstens nicht in den konfessionellen Schulen. Neben diesen hat bis in die neuere Zeit Konfessionsschulen in großer Zahl erhalten und das Verhältnis gestärkt sich im allgemeinen so, daß die konfessionellen Schulen halber stehen und die konfessionellen weiter blühen. 1897 wurden die Konfessionen vor 41 Prozent aller Volksschulen besetzt, 1900 gab es noch 753 nicht erlaubte Kongregationen mit 15 534 Schülern. Die Kongregation kam mit ihrem Grundbesitz über die Milliarde hinaus und der Staat — auf 30 Prozent Anstaltsarbeiten!

Als unter dem Ministerpräsidenten Combes die Trennung der Kirche vom Staat erfolgte, hat man auch unter den Kongregationschulen gewaltig aufgeräumt. Laulende von Anstalten wurden geschlossen, das Gesetz Falloux aufgehoben, das päpstliche Kontordat getilgt. Alles dies geschah der neueren Zeit an.

Die konfessionelle Jugend ist, seit sie ohne amtlich abgeimpften und schulgemäßen verkappten Religionsunterricht heranwächst, nicht sittlich entartet und verkommen, nicht in einem Höllenpakt von Sünden und Taktren verfallen. Wohl aber ist die Zahl der Anstaltsarbeiten und jugendlichen Verbrecher gewaltig zurückgegangen. Und die Ideen der Freiheit sind im freigelegten Vormarsch.

Aus dem Kinderlande.

Geographie ist langweilig, sagte Grete mähmütig, als sie aus der Schule nach Hause kam. Immer vom Rhein und so... wo er entspringt... ich kann mir die Namen nicht alle merken...
„Wollen wir mal Geographie spielen?“ fragte der Vater.
„Dann hole die Schippe.“
Nun saßen sie zu zweit am Sandhaufen und spielten Geographie. Halb grub der Vater, halb Grete eine tiefe Rinne, die sich schlängelte und allenthalben Bogen machte. Das war der Rhein, genau wie auf der Landkarte. Grete durfte den Bodenleer graben und als sie holperte, sagte lachend der Vater: „Das ist der Rheinfall bei Schaffhausen.“ Nachdem der Strom bis zur Mündung gegraben war, kamen die Nebenflüsse dran. Dann wurde der Sand an den Ähren zu Bergen aufgeschichtet und auf jeden Berg eine kleine Fahne gesteckt. Grete sprach darauf die Namen der Gebirge. Zuerst wurden ein paar Papierflöße in den Rhein gesetzt. Sie schwammen zwar nicht, da sich das Wasser rasch im Sande verlor, aber es sah doch so aus, als ob es ein Flößchen wäre. „Das ist eine kleine Geographische“, rief Grete fröhlich aus, „da wünschte ich, daß sie gar nicht zu Ende ginge...“

Ausfahnen auf dem Brolwagen.
„So, Willi, nun mußt du absteigen“, sagte Friedrich. Du kannst sonst nicht wieder nach Hause finden. — „Doch“, sagte Willi und lachte, „ich weiß den Weg ganz genau, und wenn ich nicht mehr weiß, dann frage ich die großen Leute.“ Da war Friedrich zufrieden und sagte: „Dann kannst du ja wieder mit helfen!“ Jawohl, eins, zwei, drei war Willi aus den Dedden heraus und vom Brolwagen herunter; auch den Strang konnte er losmachen, aber die Wagenlinie — nein, die konnte er nicht aufziehen. Das mußte Friedrich zum mit dem Schüssel, den er sich um den Hals gebunden hatte. Er war noch das schon in dem Wagen nach freihem Brol! „Bist du hungrig?“ fragte Friedrich, und er hatte ein ganz kleines Schwanzenbrot aus der Kiste, brach es mit seinen starken Fingern mitten durch und gab ein Stück dem Vater, ein Stück dem Jungen und ein Stück an sich selbst. Er wie das schmeckte! Es war noch ganz frisch und lieblich und so warm, als wenn es eben aus dem Backofen gekommen wäre. Auch der Brolwagen war inzwischen warm, und man konnte die kalten Hände darin wärmen. Aber schwapp, flog die Wagenlinie wieder zu, und dann ging es weiter, und hopp, hupp, hupp Kletterer Friedrich hinauf, als der Wagen schon weiterlief. — Ei, wie war es so schön, durch die frische Winterluft dahinzufahren! Wie leicht liefen die Füße, wenn es auf den Straßendächern dahinging! — Aber dann meldete sich die Straßenbahn, und sie mußten ausbiegen an den Rand der Straße. Die schnitten die Räder in die Schienen, die dort aufgeräumt lagen! Um die Ecke ging's langsam, daß nicht ein ungeschickter Brolwagen umgerollt wurde, langsam, daß sie nicht aufgeschrien wurden. Denn ein Schumann hand hier, immer nur an diesen Plätzen, wo die Straßen im Kreis zusammenstießen, und wo Wagen und Menschen und Radfahrer hin- und herüber und quer vorüber eilten. — „So, Willi, nun mußt du absteigen“, sagte Friedrich, es wird sonst zu dunkel! — Da kletterte Willi herunter. Friedrich aber steckte seine Wagenlaterne an und fuhr mit lustigem Hinstellen davon.

Wie eines Tages sah ich zum Fenster hinaus. Da sah ich, wie meine Mutter Brotkrumen hinlegte. Sie wartete einen Augenblick, da waren schon zwei Späßen da, die es sich weg holten. Der eine nahm gleich zwei große Stückchen weg. Da kamen noch drei Späßen zu, die es sich weg holten. Aber in zehn Minuten war das ganze Brot weg, denn immer nacheinander wurde ein Stück weggeholt. Der eine hatte gar nicht viel zu fliegen. Denn sein Nest war nicht weit von dem Fenster ab, sie pakteten nur bestimmte Zeit auf. Wenn wir morgens frühstückt aßen, war auch schon mein Späßen da, oder Mittag aßen, der Späßen war da.

Umgang mit Kindern.

Bisher war es immer umgekehrt: Die Erzieher verlangten, daß die Kinder vor ihnen Respekt haben sollten. Sie wählten eifersüchtig und selbstbewußt darüber, daß die Achtung, auf die sie vertrieben Anspruch zu haben glaubten, ihnen erwielet wurde, auch wenn diese im Grunde durch nichts anderes bedingt war, als allein durch den Umstand, daß sie eben Erzieher waren. Daß es auch untaugliche Erzieher gibt, die keinen Respekt verdienen, daß das mit dem Erziehens noch lange nicht die Wahrheit ist, das die wahre Aufgabe des Erziehers zu bezeichnen braucht, ja, daß die wahre Aufgabe ein Produkt der Liebe und des Vertrauens sein muß — das kam ihnen nicht in den Sinn. Sie waren auf das Autoritätsprinzip eingeworfen, nach dem das Kind im Erziehenden einen Vertreter der von Gott eingesetzten Obrigkeit zu erblicken und zu ehren hat. Diese Auffassung hat sich im Laufe der Zeit wesentlich gewandelt. Man hat erkannt, daß nicht der Erzieher, sondern das Kind in den Mittel- punkt des Erziehens zu stellen ist. In das Wesen des Kindes soll er sich verknüpfen mit Ernst und Verständnis, Kreundlichkeit und Liebe; die Eigenart des Kindes soll er verstehen und würdigen lernen; die Gaben und Fähigkeiten des Kindes soll er ausbilden, von Hemmnissen befreien und zur Vollendung führen. Seine Aufgabe ist es, das Kind — man braucht in der Erziehung des Erziehers zum Kind, den Umständen in der Erziehung des Erziehers zum Kind, drastisch auszudrücken, nicht wörtlich zu nehmen, noch weniger soll man sich zum Erlernen kindlicher Tugenden und Angelegenheiten erniedrigen — aber man soll auch nie vergeßen, daß im Kind eine Zukunft heraufwächst und daß die Zukunft immer höher steht als die Gegenwart, deren Träger wir sind.

Wieder Bornehmheit in der Erziehung!
Sich nicht so pöbelhaft Kindern gegenüber betragen, vorausgelegt, daß man sie zu Menschen, und nicht zu lächerlichen, sich herumblühenden Flegeln erziehen will. Prüfte sie nicht an! Bornehmheit ist nicht durch billige Zügel! Schläge sind nicht und predige nicht so viel! Bornehmheit ist dagegen mit Achtung und Hoheit! Zeige ihnen Schwächen gegenüber, deine geistige Überlegenheit! Komme ihnen mit Vertrauen

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

(Oktob.)

Im Oktober nimmt die Erde ihren Jüngling an... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Der geeignete Aufbehalter ist ein eiserner... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Bei der Arbeit im Garten... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Die Erde ist jetzt sehr warm... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Die Erde ist jetzt sehr warm... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

In diesem Monat beginnt auch die Zeit der... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Der geeignete Aufbehalter ist ein eiserner... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Bei der Arbeit im Garten... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Die Erde ist jetzt sehr warm... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Die Erde ist jetzt sehr warm... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Aus meinen Wanderjahren.

Unter dieser Überschrift veröffentlichte wir in einer... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Von Estifien nach Berlin.

Am diesig die Handverleibung des Kindes... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Es sieht der Purich in die Welt.

Das war damals noch so stille... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

Nische neue Service warf. Der Hausherr... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

„Seine Frau ist heute angekommen... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

„Doktor Brandis Frau, von der er... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

„Man, und weiter?“... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

„Er hat es getan, nicht wahr?“... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

„Man, und weiter?“... Die Erde ist jetzt sehr warm und die Pflanzen wachsen sehr stark...

